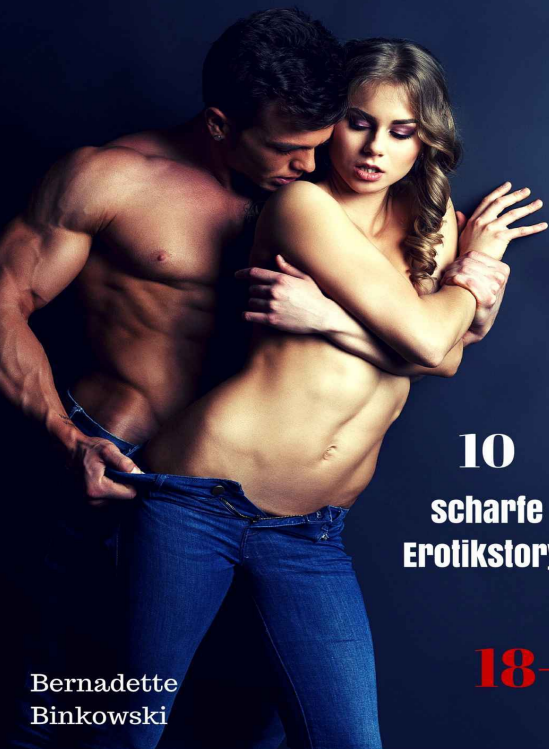


# Heiß und geil - 7



**10**

**scharfe  
Erotikstorys**

**Bernadette  
Binkowski**

**18+**

# **Heiß und geil - 7**

10 scharfe Erotikstorys

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell  
anstößige Texte und ist für  
Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.*

# Inhaltsverzeichnis

Von der Schwiegermutter zur  
Lesbe gemacht

Der Tennislehrer der Reichen

Zum Gangbang eingeladen

Eine heiße Mitfahrgelegenheit

Scharf auf meinen Frauenarzt

Scharf auf den Freund meiner

Stiefmutter

Die drei Kerle von der Baustelle

Entjungfert von der Frau meines

Onkels

Den Betrüger betrogen

Nass und geil

# Von der Schwiegermutter zur Lesbe gemacht

Dirk kam aus dem Bad und ich betrachtete ihn über den Buchrand, während er nackt das Bett umrundete, um zu seiner Seite zu gelangen. Er war wirklich ein toller Mann, groß, schlank, muskulös, aber nicht übermäßig, breitschultrig, kantiges Gesicht und wunderschöne blaue Augen unter den kurzgeschorenen blonden Haaren. Ich wusste, dass viele Frauen mich um ihn beneideten, aber ich wusste auch,

dass Untreue für ihn kein Thema war. Er hatte sich für mich entschieden und als Pragmatiker, der er war, hieß das, andere würde es nicht mehr geben. Deshalb hatte ich mich auch für ihn entschieden und nicht für einen der zahlreichen anderen Verehrer, die ich gehabt hatte, vor unserer Ehe – er war der geradlinigste und ehrlichste Mensch, den ich je gesehen hatte und er liebte mich.

Mit seiner Art ging aber auch eine gewisse Fantasielosigkeit einher, was nicht wirklich schlimm war, außer im Bett. Das Wort Vorspiel war ihm unbekannt und er sah Sex als eine körperliche, ja fast sportliche Betätigung an, die er völlig schnörkellos betrieb.

So auch an diesem Abend – kaum hatte er sich hingelegt, drehte er sich zu mir, ließ eine Hand unter die Bettdecke und mein Nachthemd gleiten, griff mir zielsicher zwischen die Beine, die ich vorausschauend schon leicht gespreizt hatte und begann, mit der Handfläche meine Muschi zu massieren.

Ich legte das Buch weg und eine Hand in seinen Nacken, versuchte, ihn zu küssen, aber da strampelte er die Decke bereits zum Fußende und schob mir das Nachthemd hoch, bis knapp über den Bauch.

„Los, mein Schatz, lass mich zu dir, du bist ja eh schon feucht!“

„Och, Dirk“ - ich versuchte es immer wieder - „lass uns doch

vorher noch ein bisschen schmusen, ich würde gerne mal wieder deinen Freund da unten ein bisschen lecken und meine Muschi hätte da gewiss auch nichts dagegen!“

Er schüttelte verständnislos den Kopf: „Ach komm, schmusen tun Kinder und alte Leute, wir vögeln! Los, sieh nur, er steht wie ne Eins, worauf sollen wir da warten?“

Manchmal dachte ich sehnsüchtig an Ahmed zurück. Er war Marokkaner und der letzte meiner Liebhaber vor Dirk gewesen, ein Schlitzohr und untreu, aber im Bett ein Knaller. Er konnte mich mit seiner Zunge zu Orgasmen lecken, dass ich fast ohnmächtig wurde, er zeigte mir,



wie schön Analverkehr sein konnte – ein absolutes No-Go für Dirk – und er hatte den sensibelsten Schwanz, den ich je in meiner Möse hatte, aber wie gesagt, ein Schlitzohr und chronisch untreu.

An Letzteres dachte ich intensiv, spreizte meine Beine, griff nach Dirks sehr ansehnlichem Prügel, als er über mich kam und manövrierte ihn vor meine Pussy.

Er stieß zu, legte sich auf mich und hämmerte mir sein Ding in die Spalte, als müsste er einen neuen Rekord im Schnellkommen aufstellen. Dabei tat er das nicht, im Gegenteil, er war ausdauernd und zog mich richtig durch, bescherte mir auch ein, zwei Orgasmen und meistens dauerte

so ein Fick eine Viertelstunde, eher er unter lautem Stöhnen seinen Samen in meine Pussy feuerte, ihn sofort danach herauszog, aufstand und ins Bad ging.

Nicht einmal danach gab er mir einen Kuss und mochte es auch nicht, wenn ich versuchte, ihn zu umarmen. Erst, wenn wir beide geduscht waren, durfte ich mich an ihn kuscheln, dann gab er mir gnädigerweise einen Gute-Nacht-Kuss und sagte vielleicht: „Schön war es wieder mit dir!“

Daraufhin drehte ich mich meistens resigniert um, dachte daran, wie viele gute Seiten er hatte und wie lieb er grundsätzlich zu mir war und schlief ein.

Manchmal konnte ich darüber lächeln, manchmal war mir aber auch zum Heulen, weil ich es so schade fand, dass wir nicht mehr aus unserer Liebe machen konnten.

„Elli“, begann er eines Morgens, es war irgendwann im Sommer, „Elli, ich muss für zwei Wochen in die USA, wir eröffnen dort eine Filiale und ich soll die Leute einschulen!“

„Oh super, wann fliegst du?“

„Montag. Du, ich habe gedacht, ich rufe Mutter an, dass sie dir Gesellschaft leistet. Ich will nicht, dass du alleine bist im Haus!“

Dazu muss man wissen, dass wir ziemlich abgelegen wohnen, in einer alten Villa an einem kleinen

See außerhalb von Potsdam, eigentlich schon am Dorf, aber fast einen Kilometer von der nächsten Behausung entfernt. Das Haus war so eine Art Sommersitz eines reichen Berliner Fabrikanten gewesen und wir hatten uns sofort in das Anwesen verliebt, aber Dirk wusste, dass ich mich nachts, wenn ich alleine war, ein wenig ängstigte.

Allerdings ängstigte ich mich auch ein wenig vor meiner Schwiegermutter und deshalb hielt sich meine Begeisterung in Grenzen - es galt ein Übel gegen das andere abzuwägen.

Nicht, dass wir Streit gehabt hätten oder dergleichen, aber Karla war eine seltsame Frau. Sie

malte, hauptsächlich Landschaften und lebte ganz gut davon und zwar alleine. Dirks Vater war schon lange tot und sie wirkte sehr distanziert, ja fast unnahbar, war aber nie unfreundlich zu mir gewesen.

Immer trug sie schwarze Kleidung, meist Hosenanzüge, immer aus Seide, immer teuer und immer extravagant geschnitten. Ihre ebenfalls schwarzen Haare waren kurz geschnitten und meistens verdeckte sie ihr zartes, hell geschminktes Gesicht unter einer großen Sonnenbrille. Wenn sie arbeitete, trug sie eine weite, farbverschmierte Kittelschürze, in der sie völlig anders wirkte, als in dem schwarzen Yoko Ono –

Aufzug. Über ihre Figur und ihr Alter ließ sich nicht viel sagen, aber ich dachte, dass sie eine sehr knabenhafte Figur haben musste, weil man kaum weibliche Formen feststellen konnte und dass sie 48 war, wusste ich von Dirk.

Wir sahen uns nicht oft, sie lebte nahe Hamburg in einem kleinen Hexenhäuschen, reetgedeckt, mitten in einem winzigen Dorf und wenn, dann sprachen wir nicht viel – sie war keine Quasselstrippe. Sie las viel, wenn sie nicht malte und war sehr klug. Ich kam mir neben ihr immer ein bisschen dämlich vor, so als junge Hausfrau mit einem grünen Daumen, die am liebsten in Stiefeln im Garten herummachte.

Also schluckte ich, als Dirk mir diese Neuigkeit mitteilte und wollte schon dankend ablehnen, da sprach er weiter: „Mama ist begeistert, sie hat gesagt, sie würde malen, dein Garten sieht sicher schon toll aus und da würde es jede Menge Motive geben und ein kleiner Ortswechsel würde ihr auch guttun.“

Damit hatte er mir den Wind aus den Segeln genommen: „Na gut, Dirk, dann freue ich mich auch. Ach ja, ist vielleicht gut, wenn wir mal ein paar Tage zusammen sind, ohne dass du dauernd dabei bist. Wird ja wirklich Zeit, nach drei Jahren Ehe, dass ich meine Schwiegermutter mal ein bisschen besser kennen lerne und sie ihre

Schwiegertochter“, setzte ich noch lächelnd hinzu, ohne zu wissen, wie recht ich damit haben sollte.

Sie hatte ein paar Minuten vorher angerufen, dass sie gleich da sein würde, also standen wir am Sonntagnachmittag als Empfangskomitee am Tor, als sie angerauscht kam und ihren alten Peugeot Kombi in einer Staubwolke auf dem Vorplatz zum Stehen brachte.

Schwarzer Hosenanzug, die nackten Füße in Sandalen, Sonnenbrille und Baseballmütze, verkehr herum, auch schwarz, die obligate Sonnenbrille bildete einen wirkungsvollen Kontrast zur trotz Hochsommers blütenweißen Haut. Sie war schon eine merkwürdige



Erscheinung und in meinem Magen bildete sich ein Kloß, wenn ich an die nächsten 14 Tage dachte.

Dirk drückte sie an sich und ließ die zierliche Frau fast verschwinden unter seinen muskulösen Armen. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn auf die Wange: „Hallo, mein Junge“ sagte sie mit ihrer tiefen, von Rauch und Kognak etwas rauen Stimme.

Dann kam ich an die Reihe – sie stütze die Hände in die Seiten: „Ach Elisabeth, du siehst so gesund aus, das blühende Leben und so hübsch. Weißt du eigentlich, was du da für einen Schatz an deiner Seite hast, du Holzklotz?“ - das galt ihrem etwas

blöde grinsenden Sohn.

Ich musste lachen und reichte ihr die Hand. Sie wusste um die Schattenseiten ihres Sprösslings, na klar, nach ihr, der musischen Malerin kam er nicht, das war ja wohl klar. Wir schüttelten uns die Hand.

„Hallo, Klara, schön dass du da bist. Ich freue mich wirklich auf die nächsten zwei Wochen!“

Sie bestand auf diese Anrede, Mutter war schon schlimm genug, wenn Dirk es sagte, aber von noch jemandem wollte sie nicht so genannt werden, das klang so entsetzlich alt, wenn es von Erwachsenen kam.

„Ich auch, mein Kind, komm her!“

Sie drückte mich, was sie noch nie gemacht hatte, außer bei der Hochzeit und ich fühlte ihre zarten, aber trotzdem kräftigen Arme und atmete ihren typischen Geruch ein - Chanel 05, Marlboro und Hennessy, wobei Letztere nur ganz schwach zu bemerken waren, sie war weder Kettenraucherin noch Trinkerin, „Alles in Maßen, dafür mit Genuss“, das war ihr Wahlspruch.

Dirk schleppte das Gepäck ins Haus – zwei Koffer und die Malutensilien in mehreren Kartons, samt Staffelei und Sonnenschirm.

Die Koffer kamen ins Gästezimmer, das unmittelbar neben unserem Schlafzimmer lag,

was mir angesichts meiner nächtlichen Ängstlichkeit durchaus angenehm war, der Gedanke, bei irgendwelchen unerklärlichen Geräuschen auch noch den ganzen Korridor entlang laufen zu müssen, jagte mir jederzeit eine Gänsehaut über den Rücken. Es war komisch, eigentlich bin ich gar kein ängstlicher Mensch, aber das Haus schien in der Finsternis ein Eigenleben zu bekommen und da war ich schon froh, nicht alleine sein zu müssen.

„Soll ich dir beim Auspacken helfen, Karla?“, fragte ich und sie lächelte mich an: „Ja, gerne, hier, den Koffer kannst du dir vornehmen, du weißt ohnehin besser, wo man alles verstauen

kann!“

Oben auf lagen drei fast identische Hosenanzüge, Seide, natürlich schwarz, aber wunderbar leicht. Sie wären in einer anderen Farbe ideal für den Sommer gewesen und sicherlich wunderschön, aber so ..., na ja.

Ich hängte sie sorgfältig in den Schrank, auch die danach folgenden zwei Kaftane aus demselben Material und dann stutze ich etwas, als ich die Höschen sah, die darunter zum Vorschein kamen. Solche winzigen Tangas trug nicht mal ich – es waren praktisch nur winzige Stoffdreieckchen für vorne und sonst Bändchen, aus.

Prüfend hob ich ein solches Teil

in die Höhe und das bemerkte Karla. Lächelnd sagte sie: „Was ist? Denkst du etwa, ich bin schon zu alt für solche Dinger?“

„Nein, überhaupt nicht, sie sind wunderschön und ziemlich, na ja, ziemlich sexy. Ich habe solche Tangas nicht!“

Trocken sagte sie: „Na, das wäre auch hinaus geschmissenes Geld, mein Sohn würde sie wahrscheinlich nicht einmal bemerken, der Dussel!“, und dann, nach einer kleinen Pause: „Ich kaufe sie aber auch nur für mich, ich liebe es einfach, da unten so na ja, so nackt zu sein, kannst du das verstehen?“

Ich nickte: „Ja, vor allem unter diesen Seidenhosen, das muss

wirklich angenehm sein!“

„Du hast es erfasst, mein Kind!“

Damit war ein kleines Geheimnis gelüftet und ich hatte ein bisschen was gelernt über meine Schwiegermutter, etwas sehr Nettes, wie ich fand.

Nach den Höschen kamen Strümpfe und Strumpfhosen, Badesachen, ein super knapper Bikini, den ich gleich aufs Bett legte und etliche Paar Schuhe, die ich unten in den Kasten stellte.

„So, fertig! Was ist, gehst du mit schwimmen, das Wasser ist herrlich!“

Sie nickte: „Ja, warte, ich ziehe mich gleich um“ und schon begann sie die Knöpfe des Jacketts zu lösen.

„Ich muss mich auch noch umziehen“, sagte ich und wollte rasch das Zimmer verlassen.

„Bleib doch und sag mir, ob der Bikini passt“, sagte sie, schlüpfte aus dem Oberteil, zog sich die dünne Bluse aus, die sie darunter getragen hatte und siehe da, sie trug keinen BH.

Das war aber auch nicht nötig, denn ihre Brüste waren winzig, nur kleine Erhebungen, aber gekrönt von enormen Brustwarzen, die aus kleinen, dunklen Höfen hochragten. Das sah völlig anders aus, als bei mir – meine Titten waren ziemlich groß und schwer, ich konnte praktisch nicht ohne BH aus dem Haus gehen und meine Nippel brauchten



immer erst ein bisschen Aufregung, bis sie sich aufrichteten. Am liebsten hatten sie eine Zunge oder Lippen, die sie dabei unterstützten, aber wie gesagt, da war Ahmed der Letzte gewesen ...

Jetzt ließ sie die Hose über die schmalen Hüften nach unten rutschen und tatsächlich trug sie so ein Winzding, das gerade ihren zarten Venushügel bedeckte.

„Siehst du“, sagte sie und drehte sich im Kreis vor mir, „das liebe ich!“

Ihr Popo war, wie alles an ihr, zierlich, aber super straff, wenn man ihr Alter bedachte und überhaupt sah sie so, fast nackt, viel jünger aus, als in ihrer

schwarzen Kluft. Die weiße Haut wirkte sehr aufregend und als sie jetzt auch noch den Slip fallen ließ und der schmale schwarze Haarstreifen zu sehen war, der die Verlängerung des zarten Schlitzes bildete, der zwischen ihren Beinen verschwand, da fühlte ich so etwas wie ein leichtes Ziehen im Bauch, ein Gefühl, mit dem ich nichts anfangen konnte, das mich aber verwirrte, weil ich es mit meiner Schwiegermutter in Verbindung brachte, die da nackt vor mir stand und mich offenbar irgendwie erregte.

Sie schlüpfte jetzt in den dunkelroten Bikini, der ihr fantastisch passte, das Höschen nur ein bisschen größer als ihre

Slips, aber auch mit etwas Stoff auf dem Po und das Oberteil so klein, wie ihre Brüste es erlaubten, also winzig.

„Du siehst toll aus“, sagte ich, „wirklich!“

„Ach komm, ein altes Weib, ein bisschen auf jugendlich getrimmt, mehr nicht. Mir ist schon klar, noch ein, zwei Jahre, dann wird es lächerlich. Aber weißt du was“ und dabei tippte sie mir mit der Spitze ihres Zeigefingers an die Nase, „solange genieße ich es einfach.“

Lachend sagte ich: „Ach was, ein, zwei Jahre – das schaffst du locker noch zehn Jahre, wetten?“

„Na, mal sehen. So jetzt zeig mir euer Schlafzimmer und da kannst du dich auch gleich umziehen!“

„Seltsam“ dachte ich, „sie kennt doch unser Schlafzimmer schon. Ob sie das vergessen hat?“

Ich ließ sie vorgehen und tatsächlich sagte sie. „Ach, hier war ich ja schon. Na egal, mach dich fertig und dann lass uns nach unten gehen!“

Sie setzte sich auf unser Bett und sah mich erwartungsvoll an. Irgendwie kam ich mir ein bisschen dumm vor, aber was hätte ich tun sollen? Ich kramte einen Bikini aus einer Schublade und zog mir mein T-Shirt über den Kopf, schlüpfte aus den Jeans und als ich so in Unterwäsche vor ihr stand, sagte sie leise: „Mein Gott, hast du einen schönen Körper, los mach dieses Brustgeschirr weg, das ist ja

furchtbar!“

Lachend öffnete ich den Verschluss: „Ja, aber nötig, meine Brüste sind schwer, die brauchen Halt, außerdem will ich nicht, dass sie mir bis zum Nabel hängen, wenn ich 40 bin!“

Jetzt stand sie auf, stellte sich vor mich hin und griff unter meine Titten, als wollte sie sie wägen: „Keine Spur von Hängen, du kannst ruhig ohne gehen, ist doch viel schöner!“

Die Berührung war nur ganz kurz gewesen, fast flüchtig, aber sie hatte genügt, meine Nippel steif werden zu lassen – ich war eben hungrig nach jeder Zärtlichkeit und natürlich blieb ihr das nicht verborgen, aber sie

ignorierte es, im Gegenteil, sie mahnte zur Eile: „Los jetzt, zieh dich an!“

Ich wechselte schnell die Höschen und als ich das des Bikinis hochzog, sah ich im Spiegel, wie sie mich anstarrte – es war ein ganz merkwürdiger Ausdruck in ihren Augen, und hätte ich es nicht besser gewusst, ich hätte meinen können, es war Verlangen, was ich da sah.

„Wo wart ihr denn so lange?“, fragte Dirk, der inzwischen die Liegen aufgestellt und den Grill angeheizt hatte. Er sah uns zwar an, verlor aber kein Wort über unseren Aufzug, über unser Aussehen, nichts.

Während wir zum See hinunter

gingen, schüttelte sie den Kopf: „Es ist unglaublich, er ist wie sein Vater!“

Gerade wollte ich nachfragen, da begann sie zu laufen: „Los, wer Erster ist!“

Sie sprintete unglaublich behände über Wiese und Steg. Das schmale Bändchen des Tangas schnitt ihren zierlichen Po in zwei appetitliche Hälften, die im Takt ihre Schritte auf und ab hüpfen und genau so strahlend weiß waren, wie ihr ganzer Körper. An der Kante des Stegs drehte sie sich um, lachte und verschwand mit einem Kopfsprung im kühlen Nass. Ich hechtete ihr nach und tauchte unmittelbar vor ihr prustend aus dem Wasser auf. Sie spritzte mir

eine Ladung ins Gesicht und den offenen Mund und ich stürzte mich auf sie, drückte sie spielerisch unter Wasser und so rangelten wir eine Weile, bis sie sich plötzlich an mir festhielt, ihre Arme um meinen Nacken schlang und die Beine um meine Taille und wie ein kleiner Frosch an mir hing: „Halt mich einen Moment, ich bin ganz außer Atem“ und dabei drängte sie sich richtig an mich und verbarg ihr Gesicht an meinem Hals, während ich eifrig mit den Armen ruderte und wassertretend versuchte, nicht unterzugehen.

„Du bist so kräftig“, flüsterte sie mir ins Ohr, „wie beruhigend.“

Dann gab sie mir einen schnellen Kuss auf die Wanne und



stieß sich ab von mir: „Danke, das war sehr angenehm. Jetzt wäre ein Kaffee eine Wucht. Meinst du, wir kriegen das hin?“

Ich lachte: „Klar, es gibt auch ein Glas Hennessy dazu, wenn du möchtest.“

Sie ließ sich auf dem Rücken treiben, schnalzte mit der Zunge und sagte: „Klar möchte ich auch. Ich sehe schon, das werden super zwei Wochen, wenn du mich weiter so verwöhnst!“

Am Abend beglückte mich Dirk noch einmal mit einer ausgiebigen „rein – raus – Nummer“ sozusagen zum Abschied, „damit du mich und meinen Freund nicht vergisst“ hatte er noch gemeint, bevor er einschlief.

Karla und ich standen nebeneinander am Tor und winkten ihm nach, bis er hinter der ersten Kurve verschwunden war.

„Und was hast du jetzt vor?“, fragte ich sie.

„Meine Staffelei holen und dort im Garten aufstellen, bei den Sonnenblumen. Die und im Hintergrund der See, das ist ein schönes Motiv. Und was machst du?“

„Unkraut jäten, gießen, ein paar Blumen für ein Bukett schneiden, na, was so anfällt. Ja, und kochen natürlich. Was möchtest du denn?“

„Ach wegen mir mach dir keine Umstände, Salat genügt völlig!“

„Ich kann dich ja nicht 14 tage

wie ein Kaninchen halten“, sagte ich lachend, „mir wird schon etwas einfallen. Wenn du einen Wunsch hast, sag es mir einfach!“

Wir waren mittlerweile auf der Terrasse angelangt und sie nahm mich plötzlich bei der Hand: „Du Elli, einen Wunsch habe ich schon, aber ich weiß nicht, ob du ...?“

„Welchen Wunsch, Karla?“

„Ich möchte dich malen. Elli, hier im Garten, aber ähm, naja, als Akt, oder fast, vielleicht nur mit einem Blumenkranz, oder einem Schal oder ...!“

Ich war perplex: „Aber ich dachte, du malst nur Landschaften?“

„Ist der menschliche, vor allem der weibliche Körper nicht die

schönste Landschaft?", sagte sie lächelnd und dann weiter, „nein, nein, ich male schon auch Akte, aber nur für private Auftraggeber, die kommen in keine Ausstellung!“

„Ja und wenn du mich malst, wofür ist das?“

„Nur für mich!“, sagte sie und blickte mir direkt in die Augen, „nur für mich. Du gefällst mir nämlich sehr gut, dein Körper ist unheimlich, na, sagen wir, aufregend!“

Ich lachte auf: „Ist das nicht ein Witz? Die Mutter erkennt das, aber der Sohn bemerkt es nicht. Vielleicht solltest du das Bild für Dirk malen!“

Sie streichelte mir über die Wange: „Das ist gar keine so

schlechte Idee. Darüber müssen wir noch einmal sprechen. Na was ist, tust du mir den Gefallen?"

„Wenn du mir versprichst, dass ich nicht auf dem Kunstmarkt lande, klar, gerne sogar! Wann und wo?"

„Da denke ich noch nach, es sollte am Nachmittag sein, da steht die Sonne günstig und der See glänzt so schön. Na, wir haben ja noch Zeit. Heute erst mal wirklich Landschaft!"

„Aber nicht so?", fragte ich mit Blick auf ihren schwarzen Kaftan. Alleine schon bei dessen Anblick wurde mir heiß auf der sonnenbeschienenen Terrasse.

„Nein, nein, Sommervariante, lass dich überraschen!"

Ich hatte mich auch schnell in mein Gartenkostüm geworfen – altes T-Shirt und meine Spezialshorts, abgeschnittene Jeans aus dem Jahre Schnee und, auf den Rat Karlas hin verzichtete ich auf den BH. Als ich mich im Spiegel betrachtete, musste ich ihr recht geben, es sah richtig klasse aus und keine Idee von Hängen. An das Auf und Ab musste ich mich noch gewöhnen, aber eigentlich war es ein tolles Gefühl.

Ich konnte nicht anders, ich musste lachen, als ich die Gestalt im Garten sah, die gerade die Staffelei positionierte – großer Strohhut, nackter Rücken, Tangabändchen zwischen den

Pobacken und eine weiße Küchenschürze vor der Brust.

Sie drehte sich um und grinste: „So laufe ich zuhause immer rum, wenn ich weiß, dass niemand kommt. Hier werden wir ja wohl auch ungestört sein, oder erwartest du jemanden?“

„Nein, außer dem Briefträger kommt hier nie jemand vorbei und der bleibt vor dem Tor, beim Briefkasten. Außerdem“ und jetzt grinste ich verwegen, „ist das ein hübscher Bursche. Der hätte sicherlich große Freude bei dem Anblick!“

Sie drohte mir mit einem großen Pinsel und ich machte mich an die Arbeit. Ich konnte es aber nicht verhindern, dass ich immer wieder

einen Blick auf sie warf, auf diese appetitliche Rückansicht und ich ertappte mich bei dem Gedanken, wie es wohl sei, sie da zu berühren oder gar zu küssen.

Dann schalt ich mich aber gleich wieder eine blöde Ziege, hatte ich doch überhaupt nichts am Hut mit Freuen, auch nie gehabt.

“Das kommt alles von meiner sexuellen Unterforderung“ dachte ich und verfluchte insgeheim meinen lieben Mann.

Der Tag verging super harmonisch, wir hatten jede Menge Spaß, ich bewunderte ihre Malkunst, sie fragte mich in kleinen Pausen bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Saft nach diversen Pflanzen und am Abend



tranken wir eine Flasche Wein und gingen früh schlafen. Es war noch nicht ganz dunkel, da ließ ich mich aufs Bett fallen, nackt nach der Dusche und war zu faul, nach einem Nachthemd zu suchen.

Ohne mich zuzudecken, schlief ich ein und hatte keine Ahnung, wie lange ich geschlafen hatte, als ich wach wurde, weil mich jemand am Arm berührte. Erschrocken riss ich die Augen auf und sah in das lächelnde Gesicht von Karla.

„Pscht“ sagte sie, „entschuldige, aber ich wollte nur noch einmal nach dir sehen. Dirk hat mir aufgetragen, auf dich aufzupassen und ich wollte nachsehen, ob du schon schläfst. Aber als ich dich so daliegen sah, konnte ich nicht

anders, ich musste dich anschauen.“

Ich hatte wohl wirklich nur ein paar Minuten geschlafen, es war immer noch ziemlich hell und ich starrte sie erstaunt an: „Karla, was ist los mit dir? Wieso siehst du mich so an?“

Sie sagte leise: „Wenn du ein Stück auf die Seite rückst, dann erzähle ich dir eine Geschichte. Willst du?“

Ich nickte und als sich neben mich legte, seitlich das Kinn auf eine Hand gestützt, da merkte ich erst, dass sie auch nackt war.

Sie legte wie zufällig eine kühle Hand auf meinen Bauch und begann: „Vor vielen Jahren, da verliebte sich eine junge Malerin

in einen Mann, der kam aus einer ganz anderen Welt, aus einer Welt der Ordnung, der Verlässlichkeit, der Treue und Geradlinigkeit. Das gefiel der Malerin, denn ihr Leben war bis dahin ziemlich chaotisch gewesen und sie sah darüber hinweg, dass er wenig Fantasie besaß, das er mit ihrer Arbeit nicht viel anfangen konnte und dass er im Grunde ziemlich langweilig war.

Sie liebte ihn wegen seiner positiven Eigenschaften und dachte, die negativen, die würde sie einfach nicht beachten. Sie bekam ein Kind von ihm, einen Jungen und als der heranwuchs, merkte sie schon, als er seinen Kindergartenranzen selbst einpackte, dass er nach dem Vater

kam. Der war fleißig, liebte seine Familie und tat alles für sie, nur im Bett klappte es nicht mehr so richtig. Er erfüllte seine Pflicht, aber Kür gab es keine und das genügte ihr bald nicht mehr. Verzweifelt überlegte sie sich, was sie tun sollte – er war auf dem Ohr taub, er verstand sie nicht und seine Bemühungen waren tolpatschig und eher kontraproduktiv. Aber einen anderen Mann suchen, ihn betrügen, das kam auch nicht in Frage für sie. Also vertraute sie sich eines Tages einer Freundin an und die wies ihr den einzigen Weg aus dem Schlamassel!“

Ihre Hand bewegte sich langsam und zärtlich über meinen Bauch,

auf und ab und brannte wie Feuer auf meiner Haut. Mit belegter Stimme fragte ich: „Wie?“

Da kam sie mit ihrem Gesicht ganz nahe über meines und sagte leise: „Sie hat mir die Liebe zwischen Frauen gezeigt und da holte ich mir die Zärtlichkeit und die Vielfalt, die mir Dirks Vater nicht geben konnte. Das hat wunderbar funktioniert, bis das Schicksal ihn mir entrissen hat. Seitdem hatte ich keinen Mann mehr, aber die Frauen sind mir geblieben und ich liebe sie immer noch, auch meine Freundin von damals. Soll ich es dir zeigen, Elli?“

Sie wartete nicht auf meine Antwort, die sah sie in meinen

Augen und dann begann meine Reise, die Reise in eine andere Welt.

Als Erstes spürte ich ihre Lippen, die sich ganz zart auf meine legten, warm, weich und zärtlich. Dort verweilten sie aber nur kurz und während sie mit der Hand begann, meine Brüste sanft zu streicheln, ließ sie ihren Mund über meinen Hals wandern, den ich ihr bereitwillig überließ, indem ich den Kopf ein wenig zur Seite und nach hinten drehte. Sie knabberte am Ohrläppchen, leckte mit der feuchten Zungenspitze über die dünne, empfindliche Haut hinterm Ohr und küsste mich ganz zart – etwas, was ich schon lange nicht mehr gespürt hatte. Ihre

Finger streichelten über meine Brustwarzen, die hart wurden, sich aufrichteten und gar nicht genug bekommen konnten von diesen Berührungen. Ich reckte ihr meine Titten entgegen und sie verstand und streichelte und knetete sie umso intensiver. Ganz untätig wollte ich auch nicht bleiben, obwohl dieses passive Verwöhntwerden wunderschön war. Ich ließ meine Hand über ihren Rücken gleiten, streichelte diese weiße, samtene Haut und ich spürte, wie ihr das gefiel, sie drängte sich noch näher an mich, kam halb auf mir zu liegen und suchte schließlich mit ihren Lippen meinen Mund. Was ganz vorsichtig und zärtlich begann, wurde in dem

Moment leidenschaftlich, in dem sich unsere Zungen durch die leicht geöffneten Lippen berührten und miteinander verschmolzen, sich umschlangen und miteinander tanzten.

Ich schob meine in ihren Mund und sie saugte sie ein, dann streckte sie ihre heraus und ließ mich daran lecken, ließ sie mich küssen und schließlich tief in den Mund nehmen, wo sie jede Ecke erforschte und in jeden Winkel eintauchte.

Es dauerte nicht lange und sie lag auf mir, meine Hände hatte ich in ihrem Nacken verschränkt, zog sie ganz fest an mich, unsere Nippel stachen uns gegenseitig in die Brust und ein Bein hatte ich



quer über ihre gelegt, sodass ihre Scham fest gegen meine gedrückt wurde.

Allein diese Nähe, dieses innige Verbunden sein war so neu für mich und so schön, dass ich fühlte, wie das Ziehen in meinem Bauch immer heftiger wurde. Natürlich machte sich die Erregung auch in einer feuchten Muschi bemerkbar und ich war sicher, dass es bei ihr nicht anders war.

Schließlich löste sie sich von mir, hob ein klein wenig den Kopf und fragte lächelnd: „Ist es das, was du vermisst?“

„Ja“, sagte ich und streichelte ihre Wange, „ja, das ist es!“

„Soll ich weitermachen, möchtest du, dass ich dir alles

zeige, möchtest du mich überall?“

Ich nickte: „Ja, überall, ich will es, bitte, aber ich möchte dich auch!“

„Ja, Kind, später, jetzt lass dich erst mal verwöhnen. Entspanne dich und genieße!“

Ich nahm die Hände von ihrem Rücken und spreizte die Beine. Sie begann sich auf mir zu winden, rutschte dabei immer tiefer und küsste und leckte mich, wo sie mich nur erwischen konnte. Als sie an meinen Nippeln saugte und zärtlich hinein biss, entschlüpfte mir zum ersten Mal ein spitzer Schrei und sie hob den Kopf, lächelte glücklich und ließ ihre Zungenspitze provokant über die beiden steifen Stifte flattern,

während sie mich voll Verlangen musterte. Dann rutschte sie tiefer, leckte über meinen Bauch und durch den Nabel und schließlich kniete sie sich zwischen mein Bein und flüsterte: „Mach Licht, Elli, ich will sehen, was ich küsse!“

Es war mittlerweile wirklich ziemlich dunkel geworden und ich knipste die kleine Leselampe am Nachtkästchen an. Als sie aufflammte, sah ich den Blick von Karla, der direkt auf meine Muschi gerichtet war. Leise sagte sie: „Mein Gott, ist das schön!“

Dann legte sie sich ausgestreckt zwischen meine Beine und zog mit einem Finger die Konturen meiner Pussy nach, glitt sie Schamlippen entlang, teilte sie ein wenig,

umkreiste den Kitzler ohne ihn selbst zu berühren und ich begann bereits zu stöhnen – zu schön war das, zu lange hatte ich diese Berührungen entbehrt und zu erregt war ich schon. Ich spürte, wie nass meine Muschi geworden war und ich flehte sie an: „Karla, küss mich bitte!“

„Nur küssen?“, fragte sie, „oder das auch?“, und dabei schob sie mir ohne Vorwarnung zwei ihrer schlanken Finger in die Möse, während sie sich vorbeugte und ihre Lippen um meine Knospe legte und daran zu saugen begann.

Ich bäumte mich auf, zog die Beine an und schrie: „Ja, das auch, Oh Karla, ja, ja!“

So viele Empfindungen – die  
fickenden Finger, die mein  
Döschen bearbeiteten, die Zunge  
auf meinem Kitzler, die Lippen auf  
der Muschi, es war einfach zu viel,  
das Ziehen wurde unerträglich,  
verwandelte sich in eine Explosion  
und zerriss mich fast, ich kam, wie  
ich schon lange nicht mehr  
gekommen war. Ich riss die Beine  
hoch, presste sie zusammen,  
klemmte den Kopf von Karla  
dazwischen ein, wühlte wie irr in  
ihren kurzen Haaren, schrie und  
keuchte und wimmerte, schluchzte  
und genoss die Spasmen, die in  
meinem Bauch wüteten und ich  
wollte mehr: „Bitte mach weiter,  
hör nicht auf, es ist so schön, bitte,  
Karla, hör nicht auf!“

Das tat sie auch nicht, sie änderte nur die Strategie, presste jetzt ihren Mund auf meine Muschi und durchpflügte sie mit ihrer Zunge, während sie mich an den Oberschenkeln umfasste, an sich zog und es trotzdem irgendwie schaffte, mit einem Finger meine Lustperle zu stimulieren.

Klar, dass ich das nicht lange aushielt, diese Züngeln in meiner Spalte, dieses Lecken an den nassen Innenwänden – wieder kam ich und wieder und wieder – sie ließ mich nicht mehr zur Ruhe kommen, bis ich schließlich, nach einer gefühlten Ewigkeit und zig Orgasmen stöhnte: „Aus, aus, ich kann nicht mehr!“

Sie kam hoch gekrabbelt, das

Gesicht von der Nase abwärts feucht und verschmiert von meinem Saft und flüsterte: „Mein Gott, Elli, du schmeckst so gut, los, probiere!“ Und dann ließ sie sich von mir ablecken, wie eine Katze von ihrem Jungen, ich schleckte mein Sekret von ihrer Haut und kostete davon. Schließlich schob sie mir die Zunge zwischen die Lippen, ganz so, wie sie es zuvor mit meiner Muschi gemacht hatte, leckte meine Mundhöhle aus und ich konnte es nicht glauben, es kam mir noch einmal, so geil war diese Erfahrung.

Eng umschlungen und uns zärtlich küssend blieben wir lange liegen, bis ich sagte: „Karla, ich

will dich auch!“

Sie streckte die Zunge heraus und zog sie mir quer übers Gesicht: „Ja, glaubst du, ich möchte das nicht? Das Problem ist nur, ich bin noch nicht fertig mit dir, deshalb gibt es nur eine Lösung!“

„Welche?“

„Du musst dich auf mich legen, aber verkehrt herum, dass ich mich noch ein bisschen mit dir beschäftigen kann und du dich mit meiner Muschi anfreunden kannst – die erwartet dich nämlich schon sehnsüchtig. Die ist ganz, ganz nass geworden, während ich deine verwöhnt habe!“

„Na, dann los, ich will sie sehen!“



Und im Handumdrehen war ich über ihr, mein Hintern direkt vor ihrem Gesicht, meine Muschi vor ihrem Mund und dann tauchte ich ab in ihren Schoß, suchte mit den Lippen nach ihrer Scham, fand sie und begann sie zärtlich zu küssen. Mir kam überhaupt nicht zu Bewusstsein, dass das mein erstes Mal war, dass ich das eigentlich nie hatte tun wollen, ja es sogar abartig fand – es war das Selbstverständlichste von der Welt und es war schön.

Ich knabberte an ihren Labien, die viel schmaler waren als meine, zierlich eben, wie alles an ihr. Auch ihre Muschi war ein zarter Spalt und als ich meine Zunge hinein schob, hatte ich das Gefühl,

dass ich sie ausfüllte damit. Ich genoss den Geschmack, die Feuchtigkeit und ihr Stöhnen. Sie war bis jetzt untätig geblieben, hatte nur ein bisschen meinen Po gestreichelt, so als wollte sie sehen, wie ich mich machte. Als ich begann, sie zu lecken, da legte auch sie los, allerdings ganz anders als von mir erwartet und erst jetzt verstand ich, was sie gemeint hatte mit „noch nicht fertig“.

Ihre Aufmerksamkeit galt jetzt nämlich nicht meiner Muschi, nein, sie zog meine Pobacken auseinander und presste, völlig unerwartet von mir, ihren Mund auf mein Poloch, ganz fest, genau so, wie ich es mit ihrer Möse tat

und genau so fuhr sie auch ihre Zunge aus, umkreiste meine Rosette und pochte gegen den Anus – ich dachte, ich werden verrückt vor Erregung. Ich umfasste Karlas schmale Schenkel, leckte wie wild durch ihre Spalte, stöhnte und schrie gleichzeitig, wusste überhaupt nicht, was ich zuerst tun sollte und passte mich schließlich mit meiner Zunge dem Rhythmus an, mit dem sie gegen mein Poloch klopfte.

Aber damit war es nicht getan, ich fühlte plötzlich einen Finger in meiner tiefenden Möse, dachte schon, sie würde mich damit ficken, aber nein, sie machte ihn nur nass und dann ersetze sie die Zunge durch ihn und drückte

solange gegen den Muskel, bis ich ihn erschlaffen ließ und dann war sie in mir, in meinem Analgang und fickte mich da.

Es war um mich geschehen, ich kam fast im selben Moment, schrie und stöhnte, küsste und leckte und wand mich auf ihr, es war ein wahnsinniger Taumel der Lust und sie ließ nicht ab von mir und vögelte mich noch einmal zu einem Höhepunkt, bis ich auf ihr zusammenbrach, meinen Kopf verbarg in ihrem heißen Schoß und Atem holte, während sie zärtlich meine Pobacken streichelte und sanft und kühlend gegen meine Muschi blies.

Nach einigen Minuten der Erholung richtete ich mich auf,

wälzte mich von ihr und nahm den Platz zwischen ihren Knien ein: „Es steht jetzt ungefähr 20 zu 0 nach Orgasmen, also halt jetzt still und lass mich machen“ sagte ich zu ihr und dann lag ich zwischen ihren Schenkeln und vertiefte mich in ihr Döschen, streichelte, küsste, leckte und fingerte es, bis es so weit war. Sie begann zu zittern, von den Zehenspitzen aufwärts über die Schenkel und die Bauchdecke bis hoch zu den Armen, ich spürte es und es war ein unglaubliches Gefühl.

Die Zuckungen wurden immer heftiger, ich konnte es an meiner Zunge in ihrem Schlitz fühlen und dann, auf einmal, ganz plötzlich bäumte sie sich auf, begann sich

wie wahnsinnig zu winden, entzog sich mir, strampelte wie wild und ließ sich auf die Seite fallen, die Hände zwischen den Schenkeln vergraben und schluchzte laut: „Oh, oh, oh, es hört nicht auf, Elli, du Hexe!“

Ich legte mich zu ihr, umarmte und drückte sie, zog sie fest an mich und hielt sie fest, bis dieses Zittern nachließ, schließlich ganz abebbte und sie sich entspannte.

Sie drehte sich um in meinen Armen, versteckte ihr Gesicht an meinem Hals und flüsterte: „Elli, Kind, das war so schön, oh mein Gott, wie war das schön!“

„Und für mich erst. Ich bin dir so dankbar, ich habe das so dringend gebraucht“ und dabei küsste ich

ihre Haare und fragte leise: „Du, Karla?“

Sie hob den Kopf und ich musste unwillkürlich lachen, als ich sah, wie ihre weiße Gesichtsfarbe einem zarten Rosa der Erregung gewichen war. Ich sagte ihr das und dann: „Meinst du nicht auch, dass wir das Gästezimmer gar nicht brauchen? Du könntest doch auch hier bei mir schlafen!“

Sie kuschelte sich an mich, legte ein Bein über meine und flüsterte: „Das habe ich sowieso vorgehabt. Los, mein Baby, lass uns jetzt schlafen, morgen ist auch noch ein Tag!“

Wir küssten uns noch einmal zärtlich und dann schliefen wir ein.

Am Morgen wurde ich als Erste

wach, Karla lag auf dem Rücken neben mir, ein Bein angewinkelt, die Arme von sich gestreckt und da konnte ich natürlich nicht widerstehen. Allein der Anblick ihrer rosigen Spalte im Kontrast zu dieser weißen Haut, wie eine Himbeere auf Sahne, wie eine dieser Frauen bei Egon Schiele, war so erregend, dass ich spürte, wie meine Muschi nass wurde. Vorsichtig kniete ich mich neben sie und ließ meine Zungenspitze über ihren Venushügel, über dieses schmale, schwarze Haarband, hinunter zum Kitzler gleiten, zog die Hautfalte auseinander und begann ihn zu lecken. Natürlich war sie wach geworden, aber sie hielt die Augen



geschlossen und ließ mich machen, bis, ja bis ich in ihre Spalte züngelte – da konnte sie sich nicht mehr beherrschen, schrie auf und feuerte mich an: „Ja, leck weiter, bitte, oh ist das schön!“ und schon bald hatte ich sie da, wo ich sie haben wollte – sie schrie, zitterte und wälzte sich wimmernd auf dem Laken.

Wieder hielt ich sie fest, streichelte sie und wartete auf das Ende ihrer Krämpfe.

„Guten Morgen!“, sagte ich dann leise und küsste ihr Ohr.

„Guten Morgen, meine kleine Prinzessin, so mag ich es, geweckt zu werden.

„Das kannst du jetzt jeden Tag haben!“

Und so war es auch, aber nicht bloß am Morgen liebten wir uns, wir konnten praktisch überhaupt nicht voneinander lassen. Es verging kaum eine Stunde, in der wir nicht miteinander schmusten, uns küssten oder streichelten, meistens bis zum süßen Ende. Wir gingen auch dazu über, meist nackt herum zu laufen und wenn sie an ihrer Staffelei stand und ich mich anschlich, ihr einen Kuss auf den nackten Po gab, konnte man davon ausgehen, das wir uns fünf Minuten später stöhnend im Gras wälzten. Auch das Bild von mir malte sie, ich auf einer Liege, halb sitzend mit einigen Kissen im Rücken, ein Bein angewinkelt, freie Sicht auf die Muschi, eine

Margerite zupfend.

Wahrscheinlich brauchte sie doppelt so lange wie normal, denn es verging keine einzige Sitzung, während der sie nicht vor der Liege kauerte und meine Pussy fingerte.

Bald schon hatte ich festgestellt, dass sie es besonders liebte, wenn ich sie mit meiner Zunge verwöhnte, aber nicht bloß zwischen den Beinen, nein, ichleckte sie ab, von Kopf bis Fuß und meistens hatte sie schon zwei, drei Orgasmen gehabt, wenn ich endlich bei ihren Zehen angekommen war und sie genüsslich lutschte.

Dafür revanchierte sie sich auch fast täglich mit einer

Analbehandlung bei mir. Ich konnte nicht genug kriegen davon und so verwöhnten wir uns Tag für Tag und Nacht für Nacht, bis ..., ja bis Dirk wiederkam.

Es war schön, ihn wieder da zu haben, er erzählte von seinen Abenteuern in Amerika, die sich darauf beschränkten, wie schwer es für ihn war, sich in Philadelphia zurechtzufinden und dass einige der Leute im Büro Schwierigkeiten mit seinem „Berliner“ Englisch hatten.

Wir saßen eine Weile zusammen und als wir zu Bett gingen, suchte Karla zum ersten Mal ihr Zimmer auf, um dort zu schlafen. Wir hatten vorher schon darüber gesprochen und auch Pläne

geschmiedet, wie wir unsere neue Beziehung aufrecht erhalten wollten, denn dass wir das tun würden, stand für uns außer Frage. Jedenfalls würde sie noch ein paar Tage bleiben – wir wollten die Zeit nutzen, die Dirk im Büro verbringen musste und ein, zwei Bilder wollte sie auch noch malen – Landschaften, versteht sich.

Augenzwinkernd verschwand sie in hinter ihrer Tür und Dirk legte einen Arm um mich, als wir ins Schlafzimmer kamen: „Na, Mädchen, ausgehungert?“

Ich lachte: „Und wie, ich hoffe, du auch, oder gibt es dort eine hübsche schwarze Sekretärin?“

„Ach, was du daher redest. Los, komm, zieh dich aus, ich kann es

gar nicht erwarten!“

Als er dann in mich eindrang und aufspießte auf seinem langen dicken Schwanz, empfand ich es auch als schön – jetzt, mit all der Zärtlichkeit und Liebe von Karla, jetzt war dieses Sportficken eine schöne Ergänzung und ich hatte zwei tolle Orgasmen, bevor Dirk sich grunzend in mich ergoss.

Nach der üblichen Zeremonie mit Duschen und so lagen wir nebeneinander und er fragte: „Na, und? Wie war es mit Mama?“

„Schön, viel schöner, als gedacht, wir hatten richtig viel Spaß miteinander!“

„Fein, siehst du, und du wolltest erst nicht!“

„Ja, gut, dass du mich überredet

hast.“

Nachdem er dann am nächsten Morgen in die Arbeit gefahren war, gingen wir noch einmal ins Bett, umarmten uns wie nach einer langen Trennung und nach einem ausgedehnten Kuss fragte sie: „Gestern war’s schön mit ihm, habe ich recht?“

„Ja“, ich nickte, „jetzt passt alles zusammen!“

Während ich kurz darauf zwischen ihren Beinen lag und meine Zunge tief in ihrer Möse verschwand, dachte ich daran, wie schrecklich es sein würde, wenn sie nicht mehr da war. Nur ihr glückliches Stöhnen brachte mich schließlich auf andere Gedanken.

Aber trotzdem war ich den

ganzen Tag schwermütig und auch die Zärtlichkeiten Karlas brachten mich immer nur für kurze Zeit weg davon.

Als ich dann am Abend das Gesicht von Dirk sah, wusste ich sofort, dass etwas Unangenehmes passiert sein musste: „Dirk, Schatz, was ist los?“

Er winkte ab: „Ich geh mich schnell duschen, dann müssen wir reden, ja, Mutter, du auch.“

Wir schauten uns fragend an, Klara meinte: „Hoffentlich ist nichts in der Arbeit?“, und dann war er auch schon wieder da, setzte sich, legte seine Hände aufeinander und begann: „Also die Sache ich die. Ich habe ein tolles Angebot bekommen, aber ich weiß



nicht, ob ich es annehmen kann?"

„Welches Angebot, Junge?"

„Ich soll die Filiale in Philadelphia übernehmen, das mit der Schulung, das war eher ein Test, wie ich mich dort anstelle. Der Boss ist sehr zufrieden und bietet mir an: Drei Jahre USA, zwei Monate dort, ein Monat hier, für die Zeit dort doppeltes Gehalt und am Ende einen Bonus. Was meint ihr? Ich will bloß nicht, dass Elli so lange alleine ist. Mama, kannst du helfen?"

Karla und ich wechselten einen Blick und mein Herz machte einen Luftsprung. Am liebsten hätte ich beide zugleich umarmt und abgeküsst, aber ich machte ein eher betretenes Gesicht und

starrte Karla erwartungsvoll an.

Die lehnte sich zurück und sagte: „Na, wenn wir uns weiterhin so gut vertragen, habe ich kein Problem damit, zu pendeln, mit gefällt es hier bei euch und es gibt so wundervolle Motive. Ich könnte ja auch mein Häuschen mal für eine Zeit vermieten. Ach, da fällt uns schon was ein!“

Jetzt sah Dirk mich an, bittend, Hilfe suchend – ich wusste, er wollte das unbedingt, also sagte ich: „Wenn Karla das wirklich macht, dann sag zu – so eine Chance kriegst du vielleicht nie wieder!“

Er sprang auf, umarmte uns beide und ging dann mit seinem

Handy nach draußen, um seinen Chef anzurufen.

Wir sprangen ebenfalls auf, fielen uns in die Arme und küssten uns. „Morgen geben wir das Inserat auf, hilfst du mir dabei? Ich ziehe zu euch!“

# Der Tennislehrer der Reichen

Zum Profi hatte es nicht ganz gereicht. Das lag aber weniger am mangelnden Talent, als vielmehr am nicht vorhandenen Ehrgeiz. Es genügte mir, schon als Jugendlicher Meister der Kreisklasse zu sein, eine Tennisgröße in Hamburg, umschwärmt von den Mädels und begehrt als Partner, sowohl auf dem Platz als auch nachher.

Kaum war ich 18, erkannte ich, dass mir mein Schläger, mein gutes Aussehen und meine offene

Art den Weg zu praktisch jeder Frau ebneten, egal wie alt sie war, also stellte sich die Frage nach einer Profikarriere sowieso nicht mehr, denn es gab eine Sache, die machte ich noch lieber als Tennis spielen und das war vögeln. Natürlich war mir nicht egal, mit wem und mit der Zeit wurde ich auch immer wählerischer. Dabei ging es nicht so sehr ums Alter, sondern mehr um die Kohle. Klar ist es lustiger, in einer 5-Sterne – Suite zu bumsen als in einem Stundenhotel, logisch machte es mehr Spaß mit der Tochter vom Generaldirektor XY in der väterlichen Villa, wenn der mal nicht da war, als in meiner bescheidenen Bude.

Also was lag näher, als dort anzuheuern, wo sich diese Wesen in Massen tummelten? Ich wurde Trainer im exklusivsten Club Hamburgs, betreute dort eine Jugendgruppe, aus denen mal wirklich Profis werden sollten, spielte mit ein paar guten Turnierspielern als Sparringpartner und trainierte eine Handvoll ausgesuchte Damen, von der Anfängerin bis zur Fortgeschrittenen, von jung bis alt.

Davon lebte ich nicht schlecht, konnte mir meinen kleinen Smart leisten, der lackiert war, wie ein Tennisball und viel mehr brauchte ich nicht, denn die meisten Abende waren ohnedies verplant.

Da der Club über eine tolle Halle

verfügte, konnte ich auch im Winter meiner Beschäftigung nachgehen, obwohl es mir da schon lieber gewesen wäre, irgendwohin in den Süden oder auf die andere Seite der Kugel auszuweichen. Das hatte sich aber noch nicht ergeben und Stress, das war ein Fremdwort. Ich war gerade 25 geworden und wusste, dass ich den Job noch mindestens 10 Jahre machen konnte, also wozu die Eile.

Es war letztes Jahr, die Sommersaison auf dem Höhepunkt, Hitze pur und ich hatte schon den ganzen Tag ordentlich geschwitzt. Meine Jugendbande heizte mir ganz schön ein, aber das machte auch

richtig Spaß und tat mir gut, denn nur Bälle zuwerfen wäre zu langweilig gewesen, auch wenn das Gegenüber noch so hübsch war, wie Camilla zum Beispiel. Sie war die Tochter eines Wurstfabrikanten, ich hatte sie schon eine ganze Weile unter meinen Fittichen, aber der gewünschte Erfolg stellte sich nur sehr langsam ein, zumindest was ihr Spiel anbelangte.

„Ausholen, Camilla, rechtzeitig ausholen, den Ball auf Körperhöhe schlagen, ja, gut so, etwas mehr in die Knie gehen, Schläger festhalten“ so ging es die ganze Zeit und nach einer halben Stunde kam sie ans Netz.

„Hör mal, Tommy, mir ist so



heiß, lassen wir's für heute, ich mag nicht mehr!"

„Ach komm, du hast für eine Stunde (was ohnehin nur 45 Minuten waren) bezahlt, das hältst du auch durch!"

Sie sah mich mit einem verführerischen Lächeln und leuchtenden Augen an, wippte auf den Zehenspitzen auf und ab, was ihre großen, von keinem BH behinderten Titten in beträchtliche Schwingungen versetzte und fragte: „Willst du etwa, dass ich zusammenbreche? Ich muss mir doch noch einen Rest meiner Kräfte aufheben, oder hast du nachher keine Zeit? Ich habe sturmfreie Bude, meine Alten sind segeln gefahren.“

Klar hatte ich Zeit und klar hatte ich gehofft, dass sie bumsen wollte, denn sie war derzeit mein heißestes Eisen im Feuer, zwar erst 21, aber das geilste Luder, das ich seit langem in den Fingern hatte.

„Na gut“ sagte ich daher, „dann lass uns die Bälle zusammentragen, machen wir Schluss für heute!“

Während wir aufräumten, fiel mein Blick durch das Gitter, das den Trainingsplatz von der kleinen zweireihigen Tribüne trennte, die meistens von Angehörigen oder Freunden der Spieler benutzt wurde, auf eine Frau in Straßenkleidern, Dreivierteljeans und T-Shirt, nicht mehr ganz jung, aber sehr attraktiv. Ich hatte sie

an den letzten Abenden schon mehrfach gesehen, sie war übers Gelände geschlendert, hatte da und dort zugesehen und immer war sie auch beim Trainingsplatz vorbei gekommen.

Als ich mit Camilla Richtung Tür ging, sagte die: „Was meinst du, wir könnten doch zuhause duschen, das ist bestimmt lustiger?“

Dabei leckte sie sich aufreizend über die Lippen.

„Gute Idee, ich bringe nur schnell die Sachen weg, du kannst ja schon zu meinem Auto gehen!“

Dabei sah ich aus den Augenwinkeln, dass die Dame von der Seite auf uns zukam und schon sprach sie mich an:

„Entschuldigung, auf ein Wort, Herr ...!“

„Ja, bitte? Ich bin Tom!“

Ich reichte ihr die Hand.

Sie ergriff sie mit schlanken, langen, kräftigen Fingern, hielt sie einen Moment fest und sah mir in die Augen: „Kohlmeier, ich möchte Sie etwas fragen!“

Dabei sah sie unauffällig Richtung Camilla, die neugierig stehen geblieben war.

„Schatz geh nur, ich komme gleich nach!“, sagte ich daher und widerwillig und mit aufreizend wiegenden Hüften schwang sie sich davon, Richtung Parkplatz.

„Danke“, sagte Frau Kohlmeier lächelnd, „also es ist so. Ich habe vor langer Zeit mal ganz gut

Tennis gespielt, aber das ist viele Jahre her. Ich möchte wieder beginnen damit und wollte Sie bitten, mir ein paar Stunden zu geben!“

„Ja, gerne, kein Problem, ich sehe gleich nach, wann ich ...!“

Sie unterbrach mich: „Ja, aber da gibt es ein kleines Problem!“

„Welches denn?“

„Nun, viele der Leute hier kennen mich und ich will mich vor ihnen nicht zum Affen machen, es ist wirklich lange her. Deshalb wollte ich sie fragen, ob sie nicht zu mir kommen könnten, ich habe einen eigenen Court, der ist frisch saniert, wirklich schön!“

Und jetzt erst machte es „klick“ bei mir – Kohlmeier! Sie war die

reichste Witwe Norddeutschlands, hatte als junges Mädchen den deutlich älteren Reeder Henrik Kohlmeier geheiratet und nach dessen Tod vor ein paar Jahren die Führung der Reederei übernommen und sie richtig zu Erblühen gebracht. Man sagte ihr Geschäftssinn und Härte nach und dass ich sie nicht erkannt hatte, lag erstens daran, dass sie ziemlich öffentlichkeitsscheu war und außerdem in letzter Zeit ihr Aussehen deutlich verändert hatte. War sie vorher eher auf strenge Geschäftsfrau, gerne auch mal im Nadelstreifen-Hosenanzug getrimmt gewesen, hatte sie sich gewandelt Richtung sportlich-jugendlich. Angeblich kam sie jetzt

auch mal in Jeans ins Büro, fuhr statt mit Chauffeur im Rolls lieber mit einem schnittigen Porsche und man dichtete ihr dauernd irgendwelche jungen Liebhaber an, konnte aber nichts davon beweisen.

Gewundert hätte es mich nicht, denn sie sah wirklich toll aus, schlank, aber fraulich mit Rundungen, dort wo sie sein sollten, alles schien fest und fit zu sein, die Haare blond und kurz geschnitten, das Gesicht schmal und länglich, schöne blaue Augen und ein voller Mund, sehr sinnlich. Ich überlegte rasch – sie musste wohl an die fünfzig sein, das merkte man ihr aber nicht an.

„Ich glaube zwar nicht, dass Sie

sich „zum Affen machen“ würden, aber wenn es Ihnen angenehmer ist, dann kann ich schon zu Ihnen kommen. Wann möchten Sie denn anfangen und wie viele Stunden werden Sie brauchen?“

„Och“, sagte sie lächelnd, was sie sehr hübsch aussehen ließ, „am liebsten gleich und wie viele Stunden, na das hängt ganz von Ihnen ab.“

„Von mir?“, fragte ich erstaunt, „Warum?“

„Na, erstens, wie schnell sie mir wieder alles beibringen und zweitens“ und dabei sah sie mir ganz unverblümt direkt in die Augen, „wie gut wir miteinander auskommen. Wissen Sie, ich werde nicht viele Tennispartner



haben. Die Presse würde sofort jeden zu mir ins Bett legen, das mag ich nicht und mit Frauen will ich nicht spielen, das fordert mich nicht!“

Ich erwiderte ihren Blick: „Seien Sie versichert, ich werde mir Mühe geben!“

„Da bin ich mir ganz sicher. Also sehen Sie nach, wann können wir anfangen?“

Während ich in meinem Terminkalender blätterte, ertönte ein schriller Schrei aus Richtung des Ausgangs: „Tommy, kommst du?“

Ich winkte: „Ja, gleich!“, sagte bedauernd: „Entschuldigung!“, und sie grinste etwas spöttisch: „Oh, noch etwas Nachhilfe?“

Lachend zuckte ich die Achseln: „Na ja, man tut, was man kann!“, blätterte noch ein wenig und schlug dann vor: „Samstag Abend habe ich fast jede Woche Zeit und Mittwoch auch – würde Ihnen das passen?“

Sie dachte nach: „Samstag ist hervorragend, die Mittwoche müssen wir von Mal zu Mal besprechen, da kann es manchmal schwierig werden. Also dann Samstag, das heißt, übermorgen, 16 Uhr, passt das?“

„Ja, perfekt!“

Dann gab sie mir noch die Adresse und wir schlenderten langsam zum Parkplatz, wo Camilla mit kaum verhohlenem Zorn auf mich wartete und rund

ums Auto tigerte. Betont freundlich reichte mir meine neue Schülerin die Hand und hauchte: „Also, ich freue mich“, nickte Camilla zu und eilte mit federnden Schritten zu ihrem knallroten Porsche.

„Wer war denn die alte Zicke?“, fragte das reizende Ding neben mir und als ich sie aufklärte, meinte sie bloß: „Was hilft ihr das ganze Geld, wenn die Möse vertrocknet“ - wie gesagt, sie hatte ein eindimensionales Weltbild, aber darin bewegte sie sich unglaublich.

Das stellte ich eine halbe Stunde später fest, als sie sich im Bad vor mir aus ihren verschwitzten Sachen schälte, nahtlos braun,

große, volle Titten, eine schwellende, glatt rasierte Scham und einen gierigen Blick, der sich nicht mehr von meinem steifen Schwanz löste, bis sie ihn in der Dusche kniend zwischen den Lippen hatte.

Aber sie war kein Freund von zärtlichem Blasen, nein, sie wuchste ihn, als wollte sie ihn ausreißen, spuckte darauf, speichelte ihn ein, drückte ihn gegen meinen Bauch, leckte am Sack, lutschte an den Eiern, griff mir zwischen die Beine, massierte die Kimme und stöhnte endlich: „Los, pissen!“

Ich kannte das bereits, es war eigentlich nicht meins, aber sie stand darauf und hatte dabei

regelmäßig ihren ersten Orgasmus, also nahm ich den Pimmel in die Hand und ließ es laufen, klar war der Strahl scharf durch die Härte des Schwanzes und ich sprühte ihr meinen Sekt auf Gesicht und Titten. Sie hielt sich an meinem Arsch fest und sperrte den Mund auf, spülte durch, spuckte aus, trank auch einen Teil und dann kam sie, es schüttelte sie richtig durch, sie legte sich auf den Rücken, wälzte sich auf den nassen Fliesen, und als die letzten Tropfen versiegt waren, rief sie: „So, Wasser, wasch mich, du geiler Hengst!“

Mühsam rappelte sie sich hoch, ich nahm den Schwamm und begann sie einzuseifen, überall

und als ich zwischen ihren Beinen ankam, da stellte sie die weit auseinander und stöhnte lüstern: „Ja, los, schrubb meine Dose, oh Mann, was bin ich geil. Ja, mach, ich will ins Bett, ich will deinen Schwanz in meiner Möse. Komm her!“

Sie nahm mir den Schwamm aus der Hand, wusch mich ab und nachdem wir uns gegenseitig halbwegs abgetrocknet hatten, eilten wir zum Bett, sie kniete sich ganz knapp an den Rand und ließ sich nach vorne fallen, mit dem Gesicht in die weiche Bettdecke, griff nach hinten, zerrte die Backen ihres knackigen Po's auseinander und entblößte ihre beiden Löcher: „Los, fick mich,

schnell, ich halt es nicht mehr aus!“

Ohne viel Geplänkel setzte ich die Eichel an die Pforte ihres Lustkanals und stieß zu – die Reaktion war ein lautes Heulen und ein Aufschrei, als ich das erste Mal bis zum Anschlag in ihr verschwunden war. Mit kurzen Stößen fickte ich sie und sie quittierte das mit lautem Keuchen, immer wieder unterbrochen durch spitze Schreie und Kommandos: „Ja, fick mich, ja, komm tief, ja, gut so ...!“

Als sie immer lauter wurde, immer hemmungsloser, da gab ich ihr den Rest – ich wusste, was sie besonders aufgeilte, drückte mit dem Daumen gegen die Rosette,

die mich die ganze Zeit schon angestarrt hatte wie ein Zyklop und schob ihn durch den Muskelring hinein in ihren heißen Arsch.

„Jaaa, du Sau, ja, fick mich, oh ist das geil, ich komme!“, und ich griff nach vor,umfasste ihren harten Bauch mit einer Hand, drückte sie gegen mich und machte unerbittlich weiter, bis ich spürte, dass die Wellen abebbten und sie schlaff wurde.

Ich ließ sie sanft aufs Bett gleiten, Schwanz und Daumen rutschten aus ihren Löchern und legte mich neben sie.

Die Ruhe dauerte aber keine drei Minuten, da kniete sie neben mir und melkte den Saft aus



meinem Schwanz, ließ mich abspritzen, hinein in ihren hungrigen Mund. Sie leckte mich sauber und dann, als alles getan war, dann ging eine merkwürdige Veränderung mit ihr vor sich. Sie wurde urplötzlich zum kleinen unschuldigen 20-jährigen Mädchen, kuschelte sich an mich, küsste mich zärtlich auf die Brust und murmelte Koseworte.

Ich hatte sie einmal gefragt, warum zwei so unterschiedliche Typen in ihr steckten und sie sagte darauf, dass Sex für sie einfach viel mit Aggressivität zu tun hätte und sie da nicht anders könne, aber schmusen täte sie auch gerne, das ginge aber erst nach ein paar mal kommen, wenn ihr

Energiespiegel auf „Normal“ abgesunken sei.

Mir war es einerlei, ich würde ein paar Wochen oder Monate mit ihr vögeln, bis die Tennissaison vorbei oder sie einen anderen Ficker gefunden hatten, einen Masseur oder Fitnesstrainer oder irgendein Lover aus ihren verschiedenen Cliques. Es würde eine andere kommen, oder mehrere und sie würden auch so geil und willig sein – bei mir brauchte man sich nicht zurückhalten, es gab keine Verpflichtungen, kein Standesdünkel, einfach nur bumsen.

So sah das auch Andrea, die am nächsten Abend dran war. Ihr Fall

war aber anders gelagert, denn sie war verheiratet, noch dazu mit einem Richter Oberlandesgericht.

Für sie war ich ein verbotenes Abenteuer und wenn sie nach der Trainingsstunde mit dem Taxi zu meiner Wohnung fuhr und ich, der ich fünf Minuten vor ihr gekommen war, öffnete, da war sie jedes mal wieder nervös wie eine 18-jährige vor der Entjungferung. Dabei war sie 45, hatte zwei erwachsene Kinder und genug Geld für ein sorgenfreies Leben. Nur gefickt wurde sie nicht mehr, vom Herrn Richter. Der vögelte nämlich schon seit ein paar Jahren seine Sekretärin und sagte, seine Frau sei ihm zu fett geworden.

Es stimmte schon, ihr Arsch war

etwas breit und die Schenkel tüchtig stramm, aber sie bewegte sich noch gut am Platz und im Bett sowieso. Sie war der Typ „Verwöhne mich, mein Junge“ und sie genoss es, wenn ich sie lange streichelte und küsste, wenn ich abtauchte zwischen ihre Schenkel und ihre Muschileckte und fingerte und wenn ich mich dann auf sie legte und mit langen, tiefen Stößen fickte. Da legte sie ihre strammen Schenkel um meine Flanken, verschränkte die Arme in meinem Nacken, zog mich an sich und schob mir ihre Zunge in den Rachen. Wir küssten uns und leckten über unsere Gesichter, bis es ihr kam. Da bäumte sie sich auf, stöhnte voll Wonne und lächelte

verzückt, während die Spasmen in ihr tobten, ihre Möse zuckte und die Muskeln in den Beinen zitterten.

Ich vögelte sie weiter, bis es auch mir kam, meistens gemeinsam mit ihr und sie wollte unbedingt, dass ich in sie hinein spritzte.

„Es macht mich einfach an, wenn ich am Abend neben meinem Mann liege und weiß, dass ich noch was von deinem Sperma in mir habe. Am liebsten würde ich es ihm ja sogar zeigen, diesem Arsch!“

Das mit Andrea ging schon lange, fast zwei Jahre, sie kam auch nur einmal, maximal zwei mal im Monat und mit ihr schlief ich richtig gerne, ich mochte ihren

weichen, nicht mehr ganz jungen, aber appetitlichen Körper mit den großen, schweren Brüsten und den 10 Pfund zu viel.

Sie blieb immer nur zwei Stunden, maximal und so kam ich am nächsten Tag ausgeschlafen und ausgeruht an die angegebene Adresse.

Summend öffnete sich das Tor an der Einfahrt und dann fuhr ich hinein in diesen Park, der schon mehr eine eigene Landschaft war, mit Baumgruppen, Teichen, Buschwerk, Blumenbeeten und verschiedenen Bauwerken - Lusthäuschen, Springbrunnen, Pavillons, einfach unglaublich. Ich fuhr ein paar Minuten, bevor ich vor der Villa, was heißt Villa, dem

Schloss ankam, auf einer kiesbestreuten Fläche mit einem kleinen Weiher, in dem Kois um viele tausend Euro träge ihre Bahnen zogen.

Hätte ich es nicht ohnehin geglaubt, jetzt wäre es klar geworden – unermesslich reich war hier wohl keine Übertreibung.

Ich war neugierig – auf sie, auf den Tennisplatz, auf ihr Spiel, auf alles eigentlich, aber wie immer hatte ich keinerlei Pläne. Ich ließ die Dinge an mich herankommen und sexuell überlegte ich in diesem Falle nicht einmal, obwohl ich das sonst auch kaum tue. Durch das reichliche Angebot muss ich mich nie sonderlich engagieren, ich reiße nicht auf, ich

werde aufgerissen und damit lebe ich gut – ich trete niemandem zu nahe, ich wirke nicht aufdringlich und komme doch immer auf meine Rechnung.

„Hallo, Herr Tom“, sagte sie, als sie über die paar Treppen herunterkam, die vom Haustor zum Parkplatz führten. Ihr blütenweißes Tenniskleid, sah ein bisschen so aus, als hätte sie es vor zwanzig Jahren auch schon getragen, brachte aber trotzdem oder vielleicht auch deshalb ihre schönen langen Beine gut zur Geltung und bewies, wie gut sie sich gehalten hatte. Die Füße steckten barfuß in zierlichen, ebenfalls weißen Schuhen und gegen die Sonne schützte sie ein



freches Käppi, nur breites Band und Schirm in Rot.

„Bitte nur Tom, guten Tag, Frau Kohlmeier!“

„Na, das geht aber dann gar nicht – früher hat man sich beim Sport sowieso geduzt, also ich bin Emma!“ Damit reichte sie mir die Hand und ich verbeugte mich etwas verlegen: „Gut, Emma, aber ich weiß nicht ...!“

„Ach was, Emma und aus. So komm mit, ich zeig dir meinen Platz!“

Sie ging mit ausgreifenden Schritten vor mir her, einen Schläger in der Hand, der neu zu sein schien und ich konnte sehen, dass sich Höschen und BH, auch in weiß, hübsch abzeichneten unter

dem dünnen Stoff des Kleides. Sie hatte immer noch eine schmale Taille und überhaupt eine tolle Figur.

Ich hatte einen Eimer mit Bällen mitgebracht und darauf warf sie einen schrägen Blick: „Also den brauchen wir ja hoffentlich nicht. Ich habe gestern schon ein bisschen gegen die Wand gespielt, das war gar nicht so schlecht!“

Ich wurde immer neugieriger und das erste „Aha“-Erlebnis hatte ich, als wir die Villa umrundet hatten und vor so etwas ähnlichem wie einer Sportlandschaft standen – da war erst mal ein Schwimmbecken, kein Pool, sondern ein 25 m – Becken, daneben stand ein niedriges

Gebäude, das wahrscheinlich eine Sauna beherbergte und Duschen und dahinter erstreckte sich ein traumhaft angelegter Sandplatz, eingefasst von einem hohen grünen Drahtzaun und umgeben von schattenspendenden Bäumen.

„Den Platz gibt es schon 80 Jahre. Er ist so alt wie die Villa selbst und die Linden. Ich habe ihn nur generalsaniert, ist er nicht schön?“

Ich ging durch die Gittertür und inspizierte ihn: „Er ist ein Traum. Wer hält ihn denn in Schuss?“

„Ach, das macht der Gärtner mit, aber der ist, wie die anderen Angestellten, am Wochenende nicht da. Abgezogen habe ich ihn schon selbst!“

„Was?“, ich machte große Augen, „du bist ganz allein in diesem Riesenkasten? Ist das nicht auch ein bisschen gefährlich?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf: „Du meinst, da könnte ja der Tennislehrer über mich herfallen? Nein, nein, ich werde gut bewacht, aber eben so, dass es nicht stört!“

Instinktiv blickte ich mich um und jetzt musste sie lachen: „Nein, da steht niemand hinter einem Baum. Das Schwierige ist, hereinzukommen, darauf passen sie auf, meine Jungs. Meine Privatsphäre ist auch für die ziemlich tabu! So, los jetzt, ich will sehen, was ich alles verlernt habe!“

Jetzt kam die zweite

Überraschung. Sie musste in jungen Jahren Turnierspielerin gewesen sein, und so, wie sie gleich die ersten Bälle übers Netz schoss, hatte sie nicht viel verlernt. Sie brachte mich sehr rasch ins Laufen und nach einer Viertelstunde schwitzten wir beide gehörig. Als wir uns am Netz zum Bälle holen trafen, fragte ich ein wenig außer Atem: „Wie bitte hättest du dich denn zum Affen machen wollen, im Club? Ich kenne dort nur wenige Frauen, die es mit dir aufnehmen könnten!“

„Ach du Schmeichler! Ich wollte halt nichts riskieren und außerdem, wozu habe ich denn so einen schönen Platz, wenn ich ihn nicht bespiele? Ich dachte eben,

ich könnte dich eher überreden, wenn ich dir diese Geschichte erzähle!“

Ich schüttelte den Kopf, machte ein gespielt ernstes Gesicht und sagte dann: „Mich muss man nicht überreden, mich muss man nur neugierig machen. Das wäre dir mit dem Platz alleine auch gelungen!“

„Ach so? Der Platz interessiert dich also mehr als ich? Sehr interessant!“

Die Wendung des Gesprächs wurde mir zu gefährlich und ich sagte: „Los, bleib gleich am Netz, mal sehen, wie die Volleys funktionieren.“

Die gingen genau so gut wie alles andere. Schlagtechnisch war

da nicht viel auszubessern, Nuancen höchstens. Ein bisschen eingerostet war sie, ja, das merkte man vor allem beim Service und bei der Schnelligkeit, aber erstens war sie schließlich fast 50 und zweitens konnte man da schon noch an einigen Schrauben drehen. Das sagte ich ihr auch, als wir nach eineinhalb intensiven Stunden ziemlich groggy und nassgeschwitzt in bequemen Stühlen am Pool saßen.

„Kannst du mir dabei helfen, ich meine so mit Kondition und Beweglichkeit? Im Haus habe ich auch noch einen schönen Fitnessraum, ebenfalls neu installiert!“

Ich nickte: „Ja, klar kann ich

das, aber wie ist das mit deiner Zeit? Ich meine, du bist doch eine vielbeschäftigte Frau?“

Sie lächelte seltsam, fast ein bisschen spöttisch: „Ach ich denke, das krieg ich hin. Was ist, gehen wir duschen?“

Sie sagte das so ähnlich wie die kleine Camilla und ich muss wohl ein verdutztes Gesicht gemacht haben, denn sie schüttelte lachend den Kopf: „Keine Angst mein Herr, getrennte Kabinen!“

„Nein, nein, ich ...!“

„Ist schon gut, komm mit!“

In dem Flachbau gab es einen zentralen Vorraum aus dem Türen in den Saunabereich mit Sauna, Dampfbad, Kaltwasserbecken und Ruheraum sowie zu den Bädern



führten, jedes mit Waschbecken, Duschkabine und einem Schrank, in dem sich Bademäntel, Handtücher und Badeutensilien türmten.

„Bitte bedien dich, bis gleich!“, sagte sie und schloss die Tür ihres Badezimmers hinter sich. Ich ging in meines, duschte ausgiebig und als ich mich abtrocknete, hörte ich sie rufen: „Hallo, wo bleibst du denn so lange, ich bin schon fertig!“

Ich hatte vergessen, meine zweite Sportgarnitur mit ins Bad zu nehmen, also schlang ich mir das große Badetuch um die Hüften und ging hinaus ins Foyer. Da stand sie wirklich, aber was sie unter „fertig“ verstand, war eine

Überraschung – Emma war splitternackt.

Sie stand da, gegenüber meiner Tür, wunderhübsch anzusehen, ihre Brüste voll und fest, die Scham bedeckt mit ganz kurz geschorenen Haaren und lächelnd.

Als sie mein Gesicht sah, fragte sie: „Hast du etwa gedacht, nur weil ich so viel Geld habe, fühle ich anders als die übrigen Frauen? Ich möchte auch mal mit so einem schönen, knackigen Burschen schlafen.“

Dabei trat sie auf mich zu, packte das Handtuch, es tat einen Ruck und ich stand da, nackt und mit Ständer.

Ohne den Blick von meinen Augen zu wenden, griff sie nach

unten, stieß ein „Oh mein Gott“ aus, als sich ihre Finger um meinen harten Schwengel schlossen und dann legte sie die andere Hand in meinen Nacken, zog mich an sich und flüsterte: „Küss mich, bitte!“

Ich platzierte meine Hände auf ihrem festen Po, drückte ihr Becken gegen meines, bis ich spürte, wie ihr Venushügel gegen meinen Schwanz stieß und presste meine Lippen auf ihren sinnlichen, leicht geöffneten Mund. Sie fing sofort an, hungrig an mir zu kauen und schon nach wenigen Augenblicken spürte ich, wie sich ihre Zungenspitze einen Weg bahnte, hinein in meine Mundhöhle. Bereitwillig ließ ich sie

ein und eröffnete den Tanz, indem ich meine Zunge um ihre schlang, während ich begann, ihre Pobacken zu kneten.

Leicht streichelte sie über meinen Lümmel und flüsterte, sich von mir lösend: „Los, komm, da hinein.“ Hand in Hand gingen wir in den Ruheraum und sie legte sich rücklings auf die erste der breiten Liegen, spreizte leicht ihre Beine, ließ mich ihre rosige Muschi sehen, umrahmt von schmalen Schamlippen und sagte: „Komm zu mir, sei aber zärtlich bitte, ich habe es schon so lange nicht mehr gemacht!“

Während ich mich neben sie legte, fragte ich - ich konnte einfach nicht anders: „Und hast du

da auch so viel verlernt wie beim Tennis!“

Sie schaute mich für einen Moment verblüfft an, dann zerschmolz ihr schönes Gesicht zu einem Lächeln: „Das eben sollst du herausfinden, du Gauner!“

Sie war tatsächlich ausgehungert und empfing meine Zärtlichkeiten mit so viel Erregung, dass sie bereits kam, als ich ihren zierlichen Kitzler zum ersten Mal küsste. Sie wühlte in meinen langen Haaren, zerrte daran und presste mich gegen ihre bebende Scham: „Ja, Tom, mach weiter, mein Gott, wie schön!“

Ich nahm mir alle Zeit der Welt, küsste und leckte ihre Pussy, stieß meine Zunge tief hinein in diese

schmale, heiße Spalte, küsste ihre Beine bis hinunter zu den zarten Zehen, leckte daran und schob sie mir einzeln und gemeinsam in den Mund – das brachte sie fast um den Verstand. Sie wand sich vor mir auf der Liege, versuchte mir ihre Beine zu entziehen, trat aber gleichzeitig gegen meine Brust, rollte mit den Augen und stöhnte schließlich: „Tom du Irrer, komm jetzt zu mir, gib ihn mir, bitte, ich will dich in mir spüren!“

Als ich mich auf sie legte, zwischen die schmalen, weit gespreizten Schenkel, da griff sie zwischen uns nach unten, starrte mich dabei mit weit aufgerissenen Augen an und brachte die geschwollene Eichel direkt vor ihre

heiße Muschi. Dann umarmte sie mich, zog mich an sich, dass wir Wange an Wange lagen und flüsterte mir ins Ohr: „Komm zu mir, bitte nimm mich und bleib bis zum Schluss!“

Sie ließ mich nicht mehr los, streichelte meinen Nacken, küsste mich mal zärtlich, mal wild, drängte sich an mich, bäumte sich manchmal auf, stöhnte leise, wimmerte, schluchzte, wenn sich wieder ein Orgasmus ankündigte, kam mindestens drei mal mit wilden Spasmen, die ich durch ihre harte Bauchdecke spürte und ich fickte sie langsam, tief und gleichmäßig. Endlich, sie spürte es fast gleichzeitig mit mir, war es auch bei mir soweit: „Ja, ja,

komm, gib es mir, los, zugleich!“

Und während ich mich in sie ergoss, grub sie ihre Nägel in meinen Nacken, schlang ihre Beine um mich und stöhnte gegen meinen Hals, laut und sehr, sehr lange. Jede Fontäne aus meinem Schwanz ließ sie erneut aufschreien und es dauerte ewig, bis sie mich losließ und erschlaffte. Wir waren total nass geschwitzt und keuchten beide mehr, als nach dem Tennisspiel.

Als sie dann ein wenig später neben mir lag und mit dem Zeigefinger die Konturen meiner Brust nachzeichnete, fragte ich sie: „Wieso so lange nicht? An Anwärtern kann es doch nicht mangeln?“



„Oh, danke, du Kavalier. Aber du hast recht, natürlich gab es Gelegenheiten und klar, ein paar mal war auch was, meistens mit Geschäftspartnern, meistens im Ausland, aber das war nicht, was ich wollte. Ich wollte einen jungen, starken Mann, der mich auch wieder jung werden lässt, der mich mitnimmt, der es mir richtig besorgt, aber liebevoll – ich habe ihn gefunden!“

Sie gab mir einen zärtlichen Kuss auf die Nasenspitze und ich fragte weiter: „Und wie hast du ihn gefunden?“

„Durch Zufall! Das mit dem Tennis, das stimmt schon, ich wollte wieder mehr spielen und bin zu dem Club gefahren. Ich bin dort

seit ewigen Zeiten Mitglied, habe ich mich ein wenig umgesehen. Du bist mir natürlich gleich aufgefallen, ich habe mich umgehört, Gespräche belauscht und wusste schon bald, der junge Mann ist einen Versuch wert!"

Jetzt kuschelte sie sich an mich: „Halt mich fest, bitte!“ und sprach weiter: „Es war sehr, sehr schön mit dir. Kommst du nächsten Samstag wieder?“

Ich drückte sie, ließ meine Hand über ihren Rücken gleiten und sagte: „Ich komme wieder, wann immer du willst!“

„Und wirst du auch wieder mit mir Tennis spielen?“

„Ja, natürlich, deswegen komme ich doch!“

„Und wirst du auch wieder mit mir schlafen?“

„Ja natürlich, das ist doch viel schöner als Tennis spielen!“

„Ach du“ sie knuffte mich, „na, dann zeig mir das!“

Als sie nach wenigen Minuten mit hüpfenden Brüsten auf mir ritt und ihr fester Po auf meine Schenkel klatschte, dachte ich, dass es wirklich stimmte: „Sex ist das Schönste, da kam Tennis nicht mit.“

Sehr viel später, es wurde schon dunkel, duschten wir noch einmal, aber diesmal gemeinsam, schmusten noch ausgiebig und dann brachte sie mich zum Wagen.

„Schlaf gut, mein junger Kavalier. Ich freue mich schon auf

unser nächstes Match!“

Ich besuchte sie jeden Samstag, den ganzen Juli und den halben August, einmal auch Mittwoch und bald hatte sich unsere Zeremonie eingespielt - Tennis, Dusche, ausgiebig Sex, viel Geplauder und viel, viel Geschmuse.

Ich muss ehrlich sagen, seit ich diese Samstage bei Emma verbrachte, hatten sich meine übrigen Verhältnisse irgendwie reduziert. Camilla hatte einen anderen gefunden und kam überhaupt nicht mehr, One-Night-Stands reduzierte ich stark, nur Andrea traf ich nach wie vor – sie hätte mir leidgetan und mit ihr war es auch schön.

Aber mit Emma war es anders –

sie war klug, sie war schön und sie war unheimlich sexy. Es war, als hätte ich sie wach geküsst. Jedes mal ging sie mehr aus sich heraus, jedes mal wurde sie offener, neugieriger und hemmungsloser. Ich genoss jede Minute mit ihr und freute mich, wenn es endlich wieder Samstag war. Sie hatte es sich angewöhnt, mich manchmal anzurufen, ein wenig zu plaudern oder Witze zu machen, und deshalb wunderte ich mich auch nicht über ihren Anruf am Samstag früh: „Hallo, Tom, du ich habe einen Vorschlag!“

„Guten Morgen, welchen denn?“

„Ich habe etwas zu feiern und etwas mit dir zu besprechen. Wenn du morgen nichts vor hast,

könntest du heute bei mir übernachten?“

„Ja gerne, wenn mich deine Wachmannschaften nicht hinausschmeißen!“

„Haha, keine Angst, werden sie nicht!“

„Worum geht's?“

„Abwarten!“

„Na gut, bis dann!“

Ich war gespannt wie ein Flitzbogen, was es denn zu besprechen gab, aber alleine die Aussicht auf eine ganze Nacht mit ihr war spannend genug. Ich nahm ja nicht an, dass sie mich in einem Gästezimmer unterbringen würde.

„Heute fällt Tennis aus“, sagte sie, „heute ist grillen angesagt, komm, ich habe schon alles

vorbereitet!“

Und tatsächlich, hinter dem Haus, auf der Terrasse beim Pool stand ein gedeckter Tisch, der Gasgriller war bestückt mit allerlei Gemüse und Fleisch und eine Flasche Champagner wartete im Kühler.

„Ich bin so aufgeregt, ich will nicht warten! Schenk ein!“

„Also“, fragte ich, während ich die Gläser füllte, „was gibt es denn zu feiern?“

„Ich habe meine Firma verkauft. Ich bin endlich, endlich ein freier Mensch!“

Erstaunt sah ich sie über den Rand des Glases an, während wir tranken: „Ich wusste gar nicht, dass du das wolltest!“

Sie seufzte: „Als mein Mann starb, musste ich ihm versprechen, weiter zu machen und die Firma auszubauen. Das ist jetzt fast sechs Jahre her und ich habe alles getan, was er sich gewünscht hatte. Ich habe weiter gemacht und den Umsatz und Gewinn verdoppelt. Aber nun ist es genug, ich will auch noch ein bisschen was vom Leben haben. Schau, ich bin fast 50 und habe noch so viel vor. Also habe ich verkauft, der Name der Reederei bleibt erhalten und die Öffentlichkeit wird es erst erfahren, wenn ich nicht mehr hier bin!“

Jetzt hatte ich plötzlich einen Kloß im Hals: „Was, du gehst weg?“



Sie nickte: „Ja, ich habe die kalten Hamburger Winter satt – hier werde ich nur mehr von Mai bis September sein, den Rest der Zeit will ich in wärmeren Gefilden verbringen!“

Ich nickte: „Ja, das kann ich verstehen, das habe ich mir auch immer gewünscht, ich hasse Tennishallen. Wann fährst du ab?“

Sie lächelte: „Mach doch nicht so ein trauriges Gesicht. Ich bin ja noch da und außerdem wollte ich ja etwas mit dir besprechen!“

Ich starrte sie neugierig an: „Ach ja, richtig, was denn?“

„Komm, setz dich zu mir!“

Ich nahm neben ihr Platz und sie lehnte ihren Kopf an meine Schulter: „Ich wollte dir ein

Angebot machen!“

„Ein Angebot? Welches?“

„Ich wollte dich fragen, ob du nicht bei mir anfangen möchtest. Ich will, dass du dich um meinen Körper kümmerst, ganzheitlich sozusagen. Fitness, Ernährung, Tennis..., ja und Sex.“

Ich wollte etwas sagen, aber sie hob die Hand. „Nein, warte. Ich weiß, was du sagen willst. Du willst nicht als Gigolo durch die Lande ziehen und dich von mir fürs Bumsen bezahlen lassen. Stimmt`s?“

Ich nickte und sie fuhr fort: „Deshalb sage ich ja, um meinen Körper, gesamt. Ich will dich bei mir haben, ich mag dich, ich will mit dir schlafen, aber ich liebe dich

nicht.. Wahrscheinlich werde ich das nie wieder tun. Aber ich will auch nicht auf die schönen Dinge verzichten, die es nun mal nur zwischen Mann und Frau gibt. Ich finde, wir passen gut zusammen, wir verstehen uns im Bett ausgezeichnet und ja, es soll ohne Verpflichtung sein. Vielleicht begegnet mir unterwegs mal ein Mann, mit dem ich auch schlafen will, dann werde ich das tun und für dich gilt dasselbe.

Gehalt zahle ich dir für die sportliche Seite, das ist ohnehin ein Fulltimejob, vergiss nicht, ich werde viel zeit haben. Für den Sex zahle ich dich nicht. Was sagst du dazu!"

„Wann geht's los, du Irre!

Glaubst du, das lasse ich mir entgehen!“

„Ich habs gewusst“ sie klatschte in die Hände, „ich habs gewusst! Los, iss schnell eine Kleinigkeit und dann zeige ich dir mein Schlafzimmer. Heute will ich mich betrinken, mit dir die ganze Nacht Sex haben, aber vom allerfeinsten und morgen den Tag im Bett verbringen, denn..., am Montag muss ich nicht in die Firma.“

Ein halbes Jahr nach diesem denkwürdigen Wochenende, dass genau so verlaufen war, wie sie es sich gewünscht hatte und zum ersten Mal in meinem Leben mein Freund einem echten Härtetest ausgesetzt wurde, räckelte ich mich nackt auf einer Zweierliege.

Zwischen meinen Beinen kniete eine wunderschöne reife Frau, braun gebrannt, ebenfalls nackt, nahtlos versteht sich und ließ ihre Zungenspitze spielerisch über meine Eichel flattern: „Er schmeckt so gut, ich kann einfach nicht genug davon kriegen!“

„Das macht nichts, es ist genug davon da, bedien dich ruhig!“

Als sie ihn tief in den Rachen schob, ihre schönen Lippen um ihn schloss und an ihm zu saugen begann, da dachte ich, dass es jetzt in Hamburg dunkel war und kalt, dass es in den Tennishallen immer so eklig gerochen hatte und dass es hier in Thailand viel schöner war, hier und mit Emma, die übrigens bis jetzt noch

niemanden anderen mit ihrer Gunst beschenkt hat. Ich denke, so schnell wird das auch nicht passieren, sie ist sehr zufrieden mit mir ...

# **Zum Gangbang eingeladen**

Mir wurde sehr oft erzählt, dass man mich für süß und unschuldig hielt.

Das lag vermutlich daran, dass man mich selten mit Alkohol sah, selbst auf Partys. Und das ich nicht viele Liebhaber-Geschichten oder feste Freunde aufzuweisen hatte. Damit war ich für viele die liebe und saubere Janina, die sich nicht einmal auf einen One-Night-Stand einlassen würde. Na ja, zu einem gewissen Grad hatte mein Freundes- und Bekanntenkreis

damit vielleicht recht. Ich tat wirklich nicht viel in dieser Hinsicht. Was allerdings noch lange nicht bedeutet, dass ich es nicht gerne tun würde. Tatsächlich hatte ich so einige sexuelle Fantasien, bei denen meinen Freunden Hören und Sehen vergangen wäre. Nur fand ich es sehr schwer, sie jemals umzusetzen. Nicht, dass es was Verbotenes gewesen wäre. Aber doch versaut genug, um in letzter Sekunde den Mut zu verlieren.

Ich hatte Angst, mich nie wieder im Spiegel betrachten zu können, wenn ich mich auf so hemmungslosen dreckigen Sex einließ, wie ich ihn mir wünschte. Andererseits wollte ich es nicht in



ein paar Jahren bereuen müssen, die Zeit für Experimente nie genutzt zu haben. Ich war 21. Vielleicht hatte ich mit 25 schon die große Liebe gefunden und war mit 30 Mutter. Dann gab es keinen Platz mehr für solche Ideen. Der Gedanke, dass ich vielleicht irgendwann alt war und wehmütig auf diese Zeit zurückblickte, ängstigte mich. Also beschloss ich den Sprung ins kalte Wasser zu wagen. Und dieses würde auf jeden Fall eiskalt sein.

Dank Internet scheint heute nichts mehr unmöglich zu sein. Egal, welche Ideen man hat, man findet immer ein paar Mitstreiter. Gerade was sexuellen Sachen betraf. Ich wusste, dass ich meine

Fantasie nicht so ohne Weiteres umsetzen ließ. Sie verlangte Planung und vor allem bestimmte Personen.

Es dauerte nicht lang, bis ich das perfekte Online-Portal für meine Wünsche gefunden hatte. Ich legte ein Profil an und gab eine Kontaktanzeige auf. Dazu noch ein Bild, das die Zielpersonen sicher überzeugen würde. Na ja und bestimmt auch jede Menge ungewollte Zuschriften anlockte, aber so war das eben auf einer Sex-Plattform. Auf dem Bild trug ich einen Bikini. Mein Körper wirkte herrlich jung und sexy. Mein dunkelblondes langes Haar hing nass herunter, mein Blick wirkte lüstern und trotz schlanker

Gestalt wies ich einen wohlgeformten Busen auf.

Darunter kam dann der Text, der meine künftigen Partner verführen sollte.

„Mir wird nachgesagt, ich sei ein süßes unschuldiges Mädchen. Bislang war ich das auch. Du darfst das nun gerne ändern. Manchmal träume ich davon, beim Sex schön hart angepackt zu werden. Aber nicht nur von einem Mann. Ich will von einem Schwanz zum anderen weitergereicht werden, will die gierigen Hände, Zungen und Glieder mehrerer Kerle spüren, die über mich herfallen. Ich denke da an eine Pokerrunde mit Männern mittleren bis höheren Alters. Der Einsatz? Ich. Ich bin euer Gewinn

und ihr dürft mit mir machen, was immer euch gefällt. Wenn du das Zeug dazu hast diese Fantasie von mir wahr werden zu lassen, dann schreib mich an.“

Nachdem ich diesen Text online gestellt hatte, konnte ich mich kaum davon abhalten alle paar Minuten das Postfach zu überprüfen. Aber gut Ding will Weile haben. Ich wollte das Gefühl haben, mich wirklich in der beschriebenen Situation zu befinden. Wenn schon denn schon. Eine billige Nummer von zehn Minuten wollte ich nicht.

Drei Tage vergingen, bis ich eine Nachricht erhielt, die mich fesselte. Die meisten Zuschriften waren bislang Müll gewesen, wie

erwartet. Aber was dieser Mann hier schrieb, der angeblich Anfang Vierzig war und auf dem Foto ziemlich gut aber streng aussah ...

„Für so einen hohen Einsatz braucht es echte Profis. Keine billigen Kulissen, bei denen irgendwelche alten Säcke so tun, als beherrschten sie das Spiel. Ich spiele seit über zehn Jahren Poker in meiner vertrauten Runde. Fünf Männer zwischen 40 und 55. Ich kann dir versprechen, dass du in dieser Runde deine Gelüste voll und ganz ausleben kannst. Das nächste Mal treffen wir uns am Samstag um 21:00 Uhr. Ich erwarte dich pünktlich. Bist du bereit für dieses Spiel?“

Das Geschriebene war eigentlich

gar nicht sexuell, trotzdem verspürte ich eine tiefe Lust, als ich die Nachricht las. Sollte ich nach der Adresse fragen? Aussteigen konnte ich ja immer noch. Mit klopfendem Herzen schrieb ich die Antwort.

Es war ein Salon, der an ein edles Hotel angrenzte. Nervös stand ich davor. Nicht das New York Plaza, aber eindeutig gehobene Klasse. Ich kam mir ein bisschen wie eine Nutte vor, wie ich da in meinem engen kurzen Kleid in Rot vor dem Gebäude stand. Die hochhackigen Schuhe und mein verführerisches Make-up vollendeten die Vorstellung vom Flittchen sicher. Mein Herz klopfte. Ich empfand eine drängende Lust

und Panik zugleich. Wenn ich erst einmal nackt zwischen all diesen Männern lag, konnte ich meine Meinung nicht mehr ändern. Sie würden mich bestimmt nicht gehen lassen, wenn sie so erregt waren. Auch das war ein geiler Gedanke. Irgendwie schaffte ich es schließlich, den Mut aufzubringen und das Gebäude zu betreten.

Sie saßen bereits an dem runden Pokertisch. Der Mann, der mich angeschrieben hatte – Adrien – saß auf einem schweren Ledersessel. Er lächelte gelassen, doch zugleich wanderten seine Augen gierig über meinen Körper. Überhaupt starrten mich alle an. Zuerst machte es mich verlegen, doch dann warf ich

mein Haar zurück und blickte entschlossen in die Runde. Zwei weitere Typen sahen Adrien ähnlich, graumeliertes Haar, aber gut gekleidet und gebaut. Ein anderer war deutlich der Älteste in der Runde. Und der Letzte ganz schön beleibt. Ich schluckte. Diese Männer würden mich also nacheinander durchnehmen wollen.

„Da ist ja unser Einsatz. Ihr seht Männer, heute lohnt es sich ganz besonders. Wann immer jemand eine Runde gewinnt, darf er sich an Janina hier gütlich tun.“

Die Runde grinste und blickte mich lüstern an. Meine Knie drohten nachzugeben. Hier war ich nun, ganz alleine mit fünf fremden



Männern. Ich ließ mich auf dem leeren Sessel nieder. Und das Spiel begann.

Es war interessant ihnen beim Spielen zuzusehen. Beinahe vergaß ich, warum ich hier war. Ich verstand zwar die Poker-Regeln, war aber sicher keine gute Spielerin. Irgendwann saßen sich nur noch Adrien und der Dicke gegenüber. Insgeheim hoffte ich, dass Adrien gewinnen würde. Der beleibte Kerl war eigentlich gar nicht mein Typ und sein Körper würde meinen wohl glatt zerquetschen.

„Gewonnen“, bemerkte Adrien schließlich und drehte sich sofort zu mir um. „Setz dich doch auf meinen Schoß, meine Süße.“

Zitternd erhob ich mich und stakste auf ihn zu. Unnötig zu sagen, dass sich bereits eine deutliche Erektion in seiner feingeschneiderten Hose abzeichnete. Ich ließ mich auf ihm nieder, wobei mein Kleid mir fast bis zum Hintern hochrutschte. Ein Keuchen entfuhr mir, als die Beule in seiner Hose genau meine Perle berührte. Die Erregung durchschoss mich innerhalb von Sekunden und plötzlich war ich einfach nur geil. Immer noch nervös, aber voller Sehnsucht nach Sex. Adrien grinste und ließ mich auf seinem Schoß ein wenig auf und ab hüpfen, was mir ein Wimmern entlockte. Die anderen starrten uns an. Verlegen rieb ich mich an

ihm. Es fühlte sich so gut an. „Dann mal weiter“, meinte Adrien leichthin. In der nächsten Runde hielt er die Karten so, dass seine Hände auf meiner Brust ruhten und ich hineinsehen konnte. Auf diese Weise wusste ich, ob er weiter an mir rumfummeln durfte oder ob jemand anderes mich gewann.

Er verlor.

Und ich wurde an den Dicken weitergereicht!

Als ich mich zögernd auf ihn setzte, zog er mir unverblümt das Kleid bis zur Mitte hoch und zerrte an meinem Slip.

„Na los, ich will meinen Gewinn nutzen, solange ich ihn noch habe.“

Das ging mir fast etwas zu schnell und sein schwerer Körper widerte mich eigentlich an, doch schon saß ich ohne Höschen da. Verzweiflung packte mich. Ich wollte runter von seinem Schoß, doch er hielt mich unerbittlich fest und öffnete seinen Reißverschluss. Schon spürte ich seine nackte Erektion unter mir. Ich wand mich, was aber nur dazu führte, dass wir beide vor Lust stöhnten, weil seine Eichel über meine Spalte rieb. Er drang nicht in mich ein, streichelte mich einfach mit seinem Schwanz, bis ich feucht war und meine Lust nicht länger leugnen konnte. Das alles, während er weiterhin spielte. Und dann, Stück für Stück, versenkte sich sein Penis in mir.

Ich versuchte, ihm zu entkommen, doch in dieser Position war ich hilflos. Ich wimmerte, während er immer tiefer in mich eindrang. Ich schämte mich, weil mich so ein alter dicker Kerl betatschte, aber es fühlte sich einfach zu gut an. Ich sog scharf Luft ein, nachdem er ganz in mich eingedrungen war. Er schob seine Hüften vor und zurück und grunzte vor Genuss. Ich wartete darauf, dass er verlor – doch er gewann auch die nächste Runde!

„Sehr schön“, knurrte der Dicke und schob unverblümt seine Pranken in meinen Ausschnitt. Das Kleid war endgültig hinüber und meine Brüste wurden vor all diesen Männern am Tisch entblößt.

„Spielt mal ein bisschen schneller. Ich will auch noch zum Zuge kommen“, knurrte einer der Gutaussiehenden.

Der Dicke hielt mich an Ort und Stelle, knetete meine Brüste während sein Penis sich in mir bewegte und mir so unendlich viel Befriedigung bereitete.

„Ha! Gewonnen!“, rief jener gutaussiehende Typ und winkte mich zu sich herüber. Ich bereute es fast, von diesem dicken Glied heruntersteigen zu müssen. Beinahe wäre ich gekommen. Aber die Nacht war ja noch lange nicht zu Ende. Kaum stand ich vor Typ Nr. 2, drückte er mich an der Schulter grob nach unten und sofort schob er mir seinen harten

Schwanz in den Mund, den er längst ausgepackt hatte. Ich schnappte nach Luft. Sein Penis schob sich rücksichtslos bis in meinen Hals hinein. Er benutzte mich, tat was ihm gefiel und degradierte mich zum Sextoy. Ich konnte selbst kaum fassen, dass diese demütigende Behandlung eine dunkle Befriedigung in mir auslöste. Am Tisch stöhnten die anderen auf. Ihre Glieder mussten stocksteif sein und sie konnten ihre Lust sicher kaum noch zügeln.

„Das reicht jetzt!“, rief der Dicke plötzlich und erhob sich überraschend wendig. „Ich sage, wir teilen den Gewinn nun untereinander auf, damit jeder mal zum Zuge kommt!“

Und mit diesen Worten fielen sie über mich her.

Ich wurde von hinten gepackt und auf den Tisch gehoben. Der Mann, den ich gelutscht hatte, protestierte, aber schon zerrte mich der Dicke zum Rand, trat zwischen meine gespreizten Beine und stopfte mir sein pralles Ding hinein.

„Aaaah!“, machte ich heiser und mit viel Schnaufen begann er mich zu bumsen.

Typ Nr. 3 kniete plötzlich neben mir auf dem Tisch und steckte mir hastig seinen Penis in den Mund. Jemand – vermutlich Adrien – ergriff meine rechte Hand und legte sie um seinen geschwollenen Schaft. Mein Wimmern ging in



dem mehrfachen Stöhnen und Keuchen im Raum unter. Ich schien nur noch von Penissen umgeben zu sein, die gierig meinen Körper umdrängten. Der Dicke legte sich mit dem Oberkörper auf mich und obwohl es ekelhaft war seinen verschwitzten Wanst zu spüren, übten seine Stöße doch so mehr Druck auf meine Lustperle aus und ich schrie auf. Der Orgasmus, der mich überkam, war so heftig, dass am ganzen Körper zitterte. Ich bekam kaum noch Luft. Es war so geil und ekstatisch, dass ich das Atmen vergaß. Außerdem war da noch dieser Schwanz zwischen meinen Lippen. Der Dicke ließ von mir ab und fiel keuchend in den

nächsten Sessel. Meine pochende Möse bekam keine Chance sich zu erholen. Schon stand wieder ein Mann zwischen meinen Schenkeln – der Alte. Er grinste. Auch er legte sich auf mich und rieb sich gierig an meiner Feuchtigkeit, bevor er sein Glied in mich steckte. Ich wurde rücksichtslos hin- und hergerissen, während sich diese alten Männer an meinem Körper vergingen. Und es gefiel mir. Ein Teil meines Verstandes protestierte und fand es obszön und demütigend. Aber mein Körper genoss es in vollen Zügen. Auch der Greis brachte mich bald zum nächsten Höhepunkt.

„Seht nur, wie sie sich vor

Verlangen windet. Ich denke, sie kann noch ein paar mehr Schwänze vertragen.“

Das war Adriens Stimme. Der Alte mühte sich auf mir ab und irgendwann wurde sein Keuchen immer lauter und schneller und ich spürte, wie er sich in mir ergoss. Sein Samen tropfte an meinen Schenkeln herunter.

Wieder ließ man mir keine Zeit, mich zu erholen. Ich wurde erneut gepackt und herumgedreht. Meine Beine hingen am Tisch herunter. Ein anderer Schwanz versank sofort in meiner Möse. Und ein anderer machte sich an meinem Po zu schaffen. Er spuckte mir zwischen die Backen und dehnte mein enges Loch mit feuchten

Fingern. Ich ächzte. Schon spürte ich seine pralle Spitze, die sich unerbittlich in mich drückte. Meine Löcher waren bis zum Bersten gefüllt. Und da tauchte Adriens Penis wieder vor mir auf. Kraftlos öffnete ich den Mund und ließ ihn brav eindringen. Ich schaffte es sogar, sein Glied mit der Zunge zu streicheln, während er mich so fickte. Der nächste Orgasmus brachte mich ans Ende meiner Kräfte. Mein Körper wurde an allen Stellen durchgebumst, jedes Loch wurde immer wieder gestopft. Ich sah nur noch verschwommen. Die Männer benutzten mich hemmungslos für ihre Gelüste, genau wie ich es mir vorgestellt hatte. Das Gefühl war

unbeschreiblich. Das war mehr als die Erfüllung einer kleinen Fantasie. Die Lust ebte einfach nicht ab, obwohl ich kaum noch die Kraft hatte so viele Männer zu ertragen. Was ihnen natürlich egal war. Minutenlang stießen sie in mich, bis einer nach dem anderen kam. Ein weiteres Mal wurde meine Spalte mit einer Ladung Samen gefüllt. Mein Poloch war wund von dem dicken Schwanz darin. Auch dieser ergoss sich schließlich. Ich spürte, wie mir der warme Saft über die Pobacken lief. Adrien blickte lächelnd auf mich hinab. Sein Rhythmus steigerte sich, bis er als Letzter der Männer seinen Samen in mir zurückließ. Ich wagte es nicht auszuspucken,

während sein Samen zwischen meine Lippen spritzte.

Ich bekam noch mit, was danach geschah, die Männer zogen sich wieder an. Ich lag noch immer nackt und besamt auf dem Tisch. Irgendeiner half mir herunter. Hilflos betrachtete mein zerrissenes Kleid. So konnte ich unmöglich vor die Tür treten, geschweige denn auf die Straße.

„Keine Angst. Ich dachte mir schon, dass Ersatzkleidung notwendig sein könnte“, erklang Adrians Stimme, jetzt ganz der freundliche ältere Mann, der seine Hand auf unschuldige Art und Weise auf meine Schulter legte.

Dankbar nahm ich das züchtige Kleid an, das er mir entgegenhielt.

Ich schaffte es kaum, den anderen Männern in die Augen zu blicken. Meine Möse zuckte immer noch leicht von den herrlichen Orgasmen. Und an anderen Stellen war ich ganz schön wund.

„Das war eine sehr gute Partie. Wenn du dich wieder einmal anschließen möchtest – wir sind jederzeit für dich da. Nicht wahr, meine Herren?“

Sie nickten grinsend. Diese Männer, teilweise noch unbekleidet, ließen ihre Blicke schon wieder lüstern über meinen Körper wandern. Ich ergriff die Flucht, bevor ich vor Scham im Boden versank – oder noch etwas Dummes tat. Als ich auf die Straße trat, fühlte ich mich vollkommen

verändert. Beinahe hatte ich das Gefühl, dass die Leute mich anstarrten, weil irgendetwas an mir seltsam war. Meine Beine zitterten noch immer von all dem harten Sex. Aber ich hatte es genossen.

Und wie. Mich von all diesen Kerlen durchnehmen zu lassen ...

Obgleich es eine heftige Erfahrung gewesen war, war ich mir jetzt schon sicher, dass es nicht die letzte dieser Art sein würde.



# Eine heiße Mitfahrgelegenheit

Meine Freundin war zum Studieren weggezogen und wir konnten uns nur noch in den Ferien oder zwischendurch mal am Wochenende sehen.

Entweder kam sie oder ich fuhr zu ihr. Dieses Mal war ich dran, allerdings war ich auch knapp bei Kasse.

Im Internet machte ich mich auf die Suche nach günstigen Mitfahrgelegenheiten. Und tatsächlich wurde ich auch fündig.

Jedes Mal hoffte ich auf einen

sympathischen Fahrer. Frau oder Mann war mir dabei egal, nur Sympathie spielte eine Rolle.

Wir fuhren schließlich über sechs Stunden miteinander und da kamen schon einige Gespräche bei raus.

Wir trafen uns am Montag um zehn in Köln am Hauptbahnhof.

Diesmal war es eine Fahrerin und wir fuhren auch nur zu zweit. Das war gut, denn im schlimmsten Fall würde ich mich nach hinten lehnen und ein paar Stunden schlafen.

"Laura", stellte sie sich vor.

"Tim", antwortete ich.

Sie war ca. Mitte 40. Lange dunkle Haare und schöne helle Augen. War kein schlechter

Anblick.

"Ich wollte mir noch rasch einen Kaffee holen. Magst du auch einen?", fragte sie.

Ich bejahte.

Mein Gepäck packten wir ins Auto und gingen in den Bahnhof, um Kaffee zu besorgen.

Nachdem alles besorgt war, fuhren wir endlich los.

"Ist es in Ordnung, wenn ich ein wenig Musik höre? Morgens bin ich eher der Muffel und muss erst zu mir kommen."

"Klar", sagte ich und setzte mir auch meine Kopfhörer auf.

Irgendwann wachte ich plötzlich auf. War wohl eingenickt.

"Guten Morgen", sie lächelte.

"Tut mir leid, bin wohl

eingenickt."

"Kein Problem. War ja nur eine halbe Stunde."

Verdammt, ich hätte gedacht, es wäre etwas länger. Beim Schlafen verging die Zeit eigentlich am besten, was sollte man schließlich sonst die ganze Zeit tun.

"Was willst du eigentlich in Berlin, wenn ich fragen darf?"

"Meine Freundin studiert dort und ich besuche sie über die Ferien."

"Das muss anstrengend sein. Eine Fernbeziehung."

Das war es in der Tat. Immer diese Strecke abklappern. Man kann sich nicht sehen, wann man möchte und am schlimmsten war der Sex. Fremdvögeln wäre eine

Option, aber ich hatte ja ständig Bock auf Sex, da hätte ich mir schon eine Affäre suchen müssen.

Was auch doof war, war das Vertrauen. Irgendwie konnte ich Kathrin nicht trauen. Schließlich war sie mir schon einmal fremdgegangen und hatte es dann gebeichtet. Wer weiß, ob es denn auch wirklich nur einmal war. Und studieren würde sie ja schließlich noch einige Jahre, vielleicht würde es noch einmal oder sogar mehrmals vorkommen.

Über Trennung hatte ich auch schon oft nachgedacht, aber na ja. Jetzt würde ich erstmal zu ihr hinfahren.

"Und was machst du in Berlin?", fragte ich sie.

"Ähnlich wie du. Ich besuche eine Freundin. Von der Schulzeit damals. Sie hat geheiratet und ist nach Berlin gezogen. Wir haben uns lange nicht gesehen."

Wir sprachen über unsere Berufe, Hobbys und Familien.

Sie war geschieden und hatte zwei Kinder, die lebten allerdings bei ihrem Vater.

Er hatte sie damals ständig geschlagen und sie hatte sich irgendwann getrennt. Er hätte jetzt wohl eine Therapie gemacht, aber Versöhnung käme für sie nicht in Frage.

Laura war ziemlich offen und erzählte ziemlich viel von sich.

Ich hatte nicht so viel Spannendes zu erzählen. Ich war

halt Maler und Lackierer, lebte in einer WG mit zwei Typen und hatte eine Freundin, die ziemlich weit weg wohnte.

"Warm geworden", sagte sie und öffnete den Reißverschluss ihrer Jacke.

Sie trug ein Top darunter, man hatte einen super Ausblick auf ihre Brüste. Selbst aus dem Augenwinkel.

Verdammt, Männer sind schwanzgesteuert. Das ist eine Tatsache. Ich versuchte, nicht so oft rüberzuschauen, aber der Anblick war einfach zu heiß.

Das fand auch mein Schwanz, er stellte sich aufrecht und wollte ebenfalls schauen. Es war mir unangenehm. Deshalb zog ich

meine Jacke aus und legte es auf mein Schoß.

"Stimmt, ziemlich warm geworden." Hoffentlich bemerkte sie meinen Ständer nicht.

Nach zwei Stunden Fahrt wollte sie mal anhalten, damit wir auf die Toilette konnten.

Mein Ständer war immer noch extrem zu sehen. Auf Toilette musste ich eigentlich nicht, aber ich ging hin, um mein Desaster zu bereinigen.

Ich hatte leider nicht wer weiß wie lange Zeit, es musste also schnell gehen.

Wir stiegen aus, kamen aber beide relativ schnell wieder zurück, da die Toiletten auf Sanierung waren und daher nicht



zu benutzen.

Ich setzte mich wieder hin und legte meine Jacke auf mein Schoß.

"Leg doch deine Jacke nach hinten, dann stört sie nicht so."

"Ne ne, schon okay."

"Hey, das muss dir nicht peinlich sein. Ich hab es schon längst gesehen. Du kannst nichts dazu."

Dann legte sie mir ihre Hand um den Nacken und streichelte mich.

Sie hatte es bemerkt. Wie peinlich.

Sie streichelte weiterhin meinen Hals und förderte meinen Ständer.

Was wollte sie damit erreichen?

Dann bewegte sie ihre Hand runter zu meinen Schenkeln und legte sie direkt auf meinen Schwanz.

"Pass auf, du baust gleich einen Unfall."

"Quatsch, ich bin eine Frau und kann mehrere Sachen auf einmal."

Sie grinste mich an.

Ihre Hand hatte sie weiterhin auf meinem Schwanz. Sie streichelte ihn.

"Ziemlich hart", sagte sie.

"Ja, und ziemlich groß. Er kann den Frauen alle Wünsche von den Augen ablesen."

"Und deine Lippen. Was haben sie denn so zu bieten?"

Was wollte sie damit sagen?!

"Können sie mich lecken?", fragte sie.

"Das könnten sie auf jeden Fall."

Ich hielt das Lenkrad fest und sie zog sich die Hose runter. Sie sah

sehr geübt darin aus.

Sie nahm das Lenkrad wieder in die Hand und lenkte weiter.

Ich senkte meinen Kopf zwischen ihre Beine und fing an ihre Fotze zu lecken. Sowas hatte ich auch noch die getan.

Ich leckte und leckte sie. Ihren Kitzler und ihre Schamlippen.

Die Situation turnte mich total an und ich war super erregt. Ich steckte ihr meine Zunge zwischen die Schamlippen und machte kreischende Bewegungen. Dann knabberte ich an ihrem Kitzler und drückte es zwischen meinen Lippen zusammen.

Sie wurde feucht und ich leckte sie noch intensiver. Ich presste ihr meine Zunge immer wieder rein

und umkreiste ihren Kitzler.

Es dauerte nicht lange und sie bekam ihren Orgasmus.

Ich hatte das Gefühl, dass das ganze Auto wackelt. Allerdings war das nur ihr Körper, der bebte vor Glück.

"Und was ist nun mit mir und meinem Ständer?", fragte ich sie.

"Dafür sollten wir doch irgendwo anhalten, oder meinst du nicht? Ich kann nämlich schlecht fahren und gleichzeitig dich beglücken."

Wir fuhren zur nächsten Raststätte. Sie hielt das Auto an und verdeckte die Fenster, so gut es ging, mit ihrer und meiner Jacke.

"Wir wollen ja keine Zuschauer", sagte sie.

Sie zog sich den Top aus und mir mein T Shirt. Dann streichelte sie meine Haare und griff nach meinem Hals und leckte ihn ab.

Sie knabberte an meinen Ohren und steckte ihre Zunge rein.

Sie war wild, ziemlich wild.

Kathrin war leider nie so. Mit ihr hatten wir meistens nur Blümchensex. Sie kam einfach nie aus sich raus.

Laura dagegen war eine Sexbombe, die genau wusste, was sie wollte.

"Zieh deine Hose runter", befahl sie mir und ich tat natürlich, was sie wollte.

Meine Hose zog ich komplett aus und meine Boxershorts nur etwas tiefer.

Dann nahm sie meinen Schwanz zwischen die Hand und massierte ihn.

"Gefällt dir das?"

Verdammt, gefiel mir das.

Sie beugte sich zu mir und spuckte auf meinen Schwanz. Dann nahm sie ihn in den Mund und fing an mir einen zu blasen.

Ihre Lippen presste sie gegen meinen Schwanz und schob ihn ganz tief in den Rachen. Mein Schwanz glitt über ihre Lippen tiefer und wieder höher, immer wieder. Sie machte das echt perfekt.

"Mach deinen Sitz weiter nach hinten. Ich werd mich jetzt auf dich drauf setzen."

Sie kam zu mir rüber, setzte sich

auf mich und schob meinen Schwanz in sich hinein.

Ich küsste ihre Lippen und wir knutschten. Sie schmeckte nach Kaffee und Schokolade. Meine Lieblingsmischung.

Ihre Zunge umkreiste meine.

Es gefiel mir wie sie sich auf mir auf und ab bewegte und mich fickte.

Mein Schwanz war steinhart.

Ich zog ihr den BH aus und ihre Brüste sprangen mir sofort entgegen. Ich griff nach ihren Nippeln und nahm sie zwischen meine Finger. Sie standen und ich drückte sie mit meinen Fingern zusammen.

Laura fing an zu stöhnen. Diesmal wackelte wirklich das

komplette Auto. Sie sprang immer schneller und schneller und rieb dabei ihren Kitzler gegen mich. Sie war sehr erregt und stimuliert.

Natürlich war ich das auch und genoss diesen Augenblick.

Laura bewegte sich immer schneller auf mir drauf, als es plötzlich an der Tür klopfte.

Laura riss ihre Jacke runter: "Ja?!", schrie sie den Mann an, der dort stand.

Er hatte wohl nicht mit uns gerechnet und erschrak ziemlich, als er uns erblickte.

"Ähh ich dachte etwas wäre nicht in Ordnung. Tschuldigung."

Laura war knallhart. Ich hätte mich wahrscheinlich nicht getraut, diese Aktion zu bringen.



Aber wie gesagt, sie war eine mutige, verrückte Frau.

Sie hing ihre Jacke wieder in das Fenster und wand sich zu mir.

"So, sorry für die kleine Unterbrechung. Jetzt machen wir weiter."

Mein Schwanz war noch in ihr drin und sie konnte sofort anfangen mich zu reiten.

Sie hielt sich fest an meinen Schultern und presste sich nach unten.

"Ich bin so feucht. Ich kann glatt nochmal kommen."

Auch ich war soweit und wenn sie das Kommando geben würde, würde ich kommen.

Sie bewegte sich schneller auf und ab und fing an zu zittern.

Es war so weit und wir kamen gleichzeitig. Ich spritze alles in sie hinein und genoss es.

Sie gab mir ein Kuss auf die Lippen, stand auf und griff nach einer Packung Feuchttücher, um sich sauber machen zu können.

Auch mir gab sie ein paar, damit ich mich sauber machen konnte.

Wir waren wieder startklar und fuhren los.

In der ersten halben Stunde unterhielten wir uns nicht, bis sie irgendwann wieder ein Thema eröffnete. Sie redete wirklich gern.

Diesmal war unser Thema: "Die Liebe."

Sie fragte, ob ich meine Freundin wirklich lieben würde.

Egal was ich jetzt sagen würde,

es würde doch unglaublich klingen. Eine Frau, die ich vermutlich liebte, allerdings hatte ich sie grad betrogen.

Ziemlich paradox.

Also war ich ehrlich zu Laura.

Ich wusste nicht genau, ob ich Kathrin noch lieben würde. Wir waren einfach schon so lange zusammen und ich hatte einfach null Vertrauen in sie.

"Eine Beziehung ohne Vertrauen klappt nicht", sagte sie.

Ja, irgendwie war mir das auch klar. Aber die Aussage von Laura gab mir zu bedenken. Vielleicht war es einfach etwas anderes, dass von jemand Außenstehendem zu hören.

Vielleicht würde ich mich von

Kathrin trennen. Ich war mir einfach nicht mehr sicher.

Laura erzählte mir, dass sie nur zwei Tage in Berlin bleibt, und wenn ich wollte, würde sie mich auch wieder zurücknehmen. Ich müsste noch nicht einmal was zahlen.

"Wir werden uns schon einig" sagte sie.

Nach etlichen Stunden kamen wir dann in Berlin an.

Kathrin wartete am Bahnhof auf mich, doch Laura und ich gingen noch in ein Park, um uns nochmal zu "unterhalten".

Als hätten wir das schon nicht genug gemacht in den letzten Stunden.

Natürlich hatten wir andere

Absichten. Für den Fall der Fälle das wir uns nie mehr sehen würden, wollten wir es noch einmal miteinander treiben.

Es war ihre Idee und ich willigte ein.

Kathrin schrieb ich eine SMS, dass es eine halbe Stunde länger dauern würde.

Ein schlechtes Gewissen hatte ich nicht.

Am Park angekommen stiegen wir aus dem Auto und Laura legte sich auf die Motorhaube. Ich zog ihr die Hose runter und beugte mich vor sie, um sie zu lecken.

Ihr Kitzler sprang mir schon entgegen und bot sich an.

Ich nahm sie zwischen meine Lippen und saugte daran. Sie

öffnete ihre Beine, damit ich besser ran kam. Laura fing an zu stöhnen. Aber das war in Ordnung, weit und breit war kein Mensch zu sehen. Es war schließlich schon ziemlich spät.

Sie kreiste ihren Becken. Ich drückte sie gegen die Motorhaube und schob ihr meine Zunge in die Fotze.

"Fick mich", sagte sie .

Ich stand auf und zog sie an ihren Haaren, damit sich ihr Kopf nach hinten senkte. Dann leckte ich ihren Hals und ging tiefer in ihren Ausschnitt.

"Deine Brüste würde ich auch gern mal ficken."

Sofort zog sie sich den Top aus.

Wir gingen zum Beifahrersitz

und ich setzte mich drauf. Sie kam zwischen meine Beine und nahm meinen Schwanz zwischen ihre Brüste. Dann drückte sie zu und bewegte sich auf und ab. Mein Schwanz erhärtete auf der Stelle.

Es dauerte nicht lange und ich spritzte ab. Natürlich alles auf ihr Gesicht. Sie nahm meinen Schwanz in den Mund, um den Rest abzulecken.

Sie machte sich das Gesicht sauber.

Wir standen wieder auf und nun war endlich ihre Fotze dran.

Sie lehnte sich an die Tür und spreizte die Beine. Ich stellte mich vor sie, nahm sie auf den Schoß und steckte ihr mein Schwanz in die Fotze. Diesmal fickten wir im

Stehen.

Ich drehte mich um und lehnte mich an die Tür. Laura stützte sich mit den Händen ab und presste mir ihren Leib entgegen. Mein Schwanz war die ganze Zeit in ihr drin und sie kreiste ihre Hüften. Sie knabberte an meinen Ohrläppchen und steckte ihre Zunge hinein. Das machte mich so geil.

Ich ließ sie runter und wir gingen ins Auto. Sie schob den Sitz ganz weit nach hinten und legte sich drauf. Ich mich auf sie und steckte ihr meinen Schwanz sofort wieder in die Fotze. Einmal, dann zog ich ihn wieder raus. Dann noch einmal rein, und wieder heraus. Ich erhöhte mein Tempo



und drückte ihn jedes Mal fester in Lauras Fotze.

Sie stöhnte und jammerte.

Einige Minuten später fing ihr Körper wieder an zu zittern und ich wusste, es war so weit.

Sie wollte kommen. Meinetwegen. Ich drückte ihr meinen Schwanz voller Kraft in die Fotze, ganz schnell und mehrmals hintereinander.

Unseren Orgasmus hatten wir beide gleichzeitig und ich spritzte sie wieder voll.

Diese Frau war einfach der Hammer.

Wir machten uns sauber, zogen uns an und gingen wieder ins Auto.

Laura lies mich am

Hauptbahnhof ab.

Ich würde sie kontaktieren, wenn ich mit ihr mitfahren wollen würde. Aber das wusste ich einfach noch nicht.

Kathrin rief an. Wo ich bleibe, fragte sie mich.

Ich beschrieb ihr den Ort, an dem ich stand und sie kam.

Sie trat aus ihrem Auto, um mir auf den Hals zu springen. Sie umarmte mich und gab mir einen Kuss auf den Mund.

Irgendwie war ich gar nicht mehr begeistert davon sie zu sehen und bereute es fast sogar hergekommen zu sein.

Natürlich ließ ich mir nichts anmerken.

Kathrin fuhr los und fragte mich,

wie die Reise so war.

"Sie war toll", antwortete ich.

"Sie" war wirklich toll. Laura!!

Ich konnte einfach nicht aufhören an sie zu denken.

Sie hatte mich komplett aus dem Konzept gebracht und mir auch irgendwie die Augen geöffnet.

Kathrin war es gar nicht wert, dass ich für sie hier herfuhr und mir die Mühe machte.

Ich nahm mein Handy aus der Tasche und schrieb Laura eine Mail, dass ich gern mit ihr zurückfahren würde.

Mein Entschluss stand fest. Es war auch keine Kurzschlussreaktion, die sich auf unser Techtelmechtel von vorhin bezog.

Es war einfach das Richtige.

Kathrin erzählte und erzählte, doch ich konnte nicht hinhören. Wann würden wir endlich ankommen?

Ich würde mich direkt ins Bett legen und schlafen. War schließlich ein anstrengender Tag.

Nach ca. 20 Minuten waren wir bei Kathrin angekommen.

Wir betraten ihre Wohnung. Sie hatte Abendessen vorbereitet.

Hungrig war ich natürlich.

Also verputzte ich alles was auf dem Tisch stand.

"Ich bin ziemlich kaputt, Kathrin. Danke für das tolle Essen, aber ist es okay, wenn ich mich schlafenlege? Bin echt kaputt."

Begeistert war sie nicht, doch sie

konnte nicht viel dazu sagen.

"Klar, morgen ist ja auch ein Tag. Und außerdem bist du ja jetzt die nächsten Wochen bei mir."

Das dachte sie. Ich widersprach nicht und ging ins Bett.

Eigentlich war ich gar nicht mehr so müde, aber besonders Lust auf Kathrin hatte ich nicht.

Ich legte mich ins Bett und checkte meine Mails.

Laura hatte geantwortet.

"Ach doch?!"

Ich freue mich und hole dich dort ab, wo ich dich abgelassen hab. Um 13.00 Uhr."

Ich schloss mein Handy ans Ladegerät und legte mich schlafen.

Einige Stunden später wurde ich plötzlich geweckt.

Kathrin saß neben mir und massierte meinen Schwanz.

Ich war ziemlich erschrocken.

"Hey was tust du da?"

"Tim, ich hab dich so vermisst. Ich konnte nicht bis morgen warten und dir widerstehen."

Noch einmal Sex?

Puh, eigentlich war ich ausgepowert für heute, aber sie würde nicht locker lassen.

So eine Person, die es nicht einmal bis zum nächsten Morgen aushalten konnte, wie hätte sie nur treu sein können?

Monatelang ohne Sex. Das konnte ich mir bei Kathrin nicht vorstellen.

Ich lies sie machen. Sie massierte meinen Schwanz. Dann

zog sie mir meine Shorts runter und nahm in sofort in den Mund.

Ganz tief schob sie ihn in den Mund und presste ihre Lippen dagegen. Aber doch, gut konnte sie das und natürlich stand mein Glied sofort wie eine Eins.

Sie glitt mit ihren Lippen auf und ab und drückte meinen Schwanz ganz tief.

Doch bevor ich abspritzen konnte, hörte sie auf.

"Mein Arsch hat dich auch vermisst. Er will von dir gevögelt werden. Am liebsten die ganze Nacht."

Kathrin drehte sich um und machte den Doggy.

Ich konnte nicht widerstehen. Wollte ich auch schon gar nicht

mehr. Sie war selbst dran Schuld und könnte mir nichts übel nehmen.

Sie drückte sich die Arschbacken auseinander, damit ich freien Zugang hatte.

Kathrins Brüste waren zwar nicht extrem groß, dafür aber ihr Hintern. Es war schon ziemlich ihr in der Hinsicht gerecht zu werden.

Meinen Schwanz packte ich mir zwischen die Hand und legte es Kathrin auf den Po.

Ich klatschte ein paar mal mit meinem Schwanz drauf und ein paar mal mit meiner Hand.

"Steck ihn rein", sagte sie .

Sie war ein Flittchen, das es liebte, gefickt zu werden. Also ließ ich sie nicht lange warten und



drückte ihr meinen Schwanz in den Arsch.

Auf Anhieb wollte er nicht reingehen. Ich hätte ihr da zu sehr weh getan.

"Ich habe Gleitgel da."

Wieder einmal bestätigte sich meine Vermutung. Warum hatte sie Gleitgel da?!

Na ja, diesen Vorwurf würde ich ihr später machen. Als Ausrede, warum ich so früh abhaue.

Sie schmierte mir das Gel auf den Penis und verrieb es schön ein.

Diesmal glitt mein Schwanz einfach in ihren Arsch.

Ziemlich glitschige Angelegenheit, aber es machte Spaß sie so zu ficken.

Auch meinem Schwanz gefiel es. Ich musste nicht viel Druck ausüben, dennoch war ich ziemlich erregt.

Meinen Schwanz schob ich ihr mehrmals in den Arsch und rammte sie heftig. Ich fickte sie und fühlte mich gut dabei.

Zwischendurch schlug ich auf ihren Arsch. Ich war nicht wirklich sauer auf sie, aber irgendwie befriedigte es mich total sie zu schlagen und dabei zu ficken.

"Dreh dich um, kleine Schlampe", sagte ich und kam noch mehr in Fahrt.

Sie war zwar leicht erschrocken, aber es gefiel ihr, dass ich härter mit ihr umging.

Ich riss ihr die Beine

auseinander und steckte ihr meinen Schwanz in die Fotze. Sie sollte mich mal von dieser Seite kennenlernen.

Je härter ich sie behandelte, umso wütender machte mich das und ich fickte ihr meine ganze Wut aus dem Leib.

Immer weiter, ich hörte nicht auf. Langsam hatte ich das Gefühl, dass sie wund wurde, doch es war mir egal. Sie sollte noch tagelang daran denken.

Ich war mir nicht mehr sicher, ob es ihr noch Spaß machte. Wahrscheinlich nicht, denn sie jammerte. Aber es war mir egal.

Noch einige Minuten fickte ich sie hart, immer und immer wieder. Mit viel Druck.

Irgendwann kam ich dann, steckte meinen Schwanz raus und spritzte ihr ganzes Gesicht und den Bauch voll.

Ich lag mich sofort wieder hin und es dauerte nicht lange und ich schlief ein.

Normalerweise würden wir nach dem Sex immer noch kuscheln, aber das hatte sie einfach nicht verdient.

Am nächsten Morgen weckte sie mich dann zum Frühstück.

Sofort konfrontierte ich sie mit meinem Verdacht. Natürlich verneinte sie alles. Aber ich hatte meine Gründe und Verdachte.

Auf die Frage warum sie Gleitgel zu Hause hat, konnte sie mir keine gescheite Antwort geben.

Für mich war das alles ein klares Zeichen.

"Tut mir leid Kathrin. Ich werde morgen wieder abreisen. Unsere Beziehung hat einfach keinen Sinn."

Ich nahm meine Tasche und ging in ein Hotel. Den einen Tag würde ich hier verbringen und dann morgen mit Laura wieder zurückfahren.

Vielleicht würde sich mit ihr etwas Festes entwickeln. Es war mir egal, dass sie ein paar Jahre älter war als ich.

Sie war eine Frau, die wusste, was sie wollte und vor allem wohnte sie einfach viel näher zu mir.

Ich berichtete ihr von der Sache

zwischen Kathrin und mir.

Sie sagte nicht viel dazu.

Die Fahrt zurück nach Hause war wieder toll mit ihr. Während der Fahrt hatte ich ihr mehrmals die Fotze geleckt und sie mir den Schwanz, während ich fahren durfte.

Wir hielten auch wieder zwischendurch an, um miteinander Sex zu haben.

Die Strecke hatten wir fast in doppelter Zeit abgeklappert, aber es war uns egal.

Wir hatten jede Menge Spaß und Sex im Auto.

Auch im Nachhinein.

Laura und ich treffen uns jetzt öfters und haben Sex miteinander.

Wer weiß, vielleicht sind wir bald

ein Paar.

# Scharf auf meinen Frauenarzt

Meine Mutter hatte mir einen Termin beim Frauenarzt organisiert.

Sie war der Meinung, bald würde ich mein erstes Mal haben und davor sollte ich gut aufgeklärt und vor allem geschützt werden. Sie hatte ja keine Ahnung, dass ich bereits mein erstes Mal hatte, und zwar mit Thomas und das schon vor einem halben Jahr. Seitdem sind wir zwar kein Paar, aber haben dennoch regelmäßig Sex. Na ja, ich wollte ihr den Traum



einer braven Tochter nicht kaputt machen.

Und verhütet hatten Thomas und ich ja nicht, er war der Meinung, wenn er sein Penis früh genug rauszieht, passiert nichts.

Es war die letzten Male auch nichts passiert, aber ich dürfte es nicht ständig drauf ankommen lassen. Kondome kämen für Thomas leider nicht in Frage, daher wäre Pille die optimale Lösung.

Ich war vorher noch nie beim Frauenarzt gewesen, deswegen war ich etwas aufgeregt. Meine Mutter schlug mir zwar vor mitzukommen, aber ich lehnte ab.

Erstens würde sie dann von meiner nicht vorhandenen

Jungfräulichkeit mitbekommen und zweitens war ich ja schließlich alt genug. Und zum Hausarzt begleitet sie mich ja auch nicht.

Dr. Hoffmann, so hieß der Arzt.

Angekommen, meldete ich mich an der Rezeption an. Ich sollte mich allerdings noch einen Moment ins Wartezimmer setzen.

Um mich herum waren lauter schwangere Frauen. Etwas unheimlich.

Ich nahm mein Handy aus der Tasche, um mich etwas abzulenken.

"Bin jetzt beim Frauenarzt", schrieb ich Thomas.

Ich hatte ihm am Wochenende schon erzählt, dass meine Mutter mir einen Termin besorgt hatte.

"Nicht, dass er das deiner Mutter erzählt."

Er war besorgt, doch Ärzte haben eine Schweigepflicht.

Und außerdem wenn, was sollte meine Mutter denn tun. Sie hatte mich schließlich hierher geschickt, damit ich mir die Pille besorge.

Jetzt oder ein halbes Jahr vorher. So schlimm würde sie nicht reagieren.

"Dann berichte mal nachher, wie es war", schrieb er zurück.

Nach ca. einer halben Stunde kam ich dann endlich dran.

Erst sollte ich ins Sprechzimmer.

Ich ging rein und war verblüfft. Vor mir saß ein attraktiver Mann, um die 45, groß und schlank.

"Wow", dachte ich mir.

Hätte niemals gedacht, dass Frauenärzte so gut aussehen können.

Er gab mir die Hand und begrüßte mich mit einem Lächeln.

"Darf ich Sarah sagen?", fragte er.

Selbstverständlich durfte er das.

Wir unterhielten uns und er stellte mir einige Fragen.

Unter anderem ob ich schon einmal Geschlechtsverkehr hatte und etc.

Natürlich beantwortete ich all seine Fragen ehrlich und erzählte ihm auch, dass ich deshalb die Pille will.

Er bat mich, ins Untersuchungszimmer zu gehen und mich umzuziehen. Erst wollte

er mich untersuchen und dann würde er mir die Pille verschreiben.

Ich zog meine Hose aus und wollte mich grad auf den Behandlungsstuhl setzen, da meinte er, ich solle auch meinen Slip ausziehen.

Es war mir zwar etwas peinlich, aber natürlich, auch das tat ich.

Dann setzte ich mich auf den Stuhl. Der hatte an den Seiten zwei Ablagen, wo ich meine Beine abstellen sollte.

Meine Beine waren nun gespreizt.

Thomas würde der Anblick gefallen, er mochte es nämlich, wenn er einen guten Ausblick auf meine Muschi hatte.

Der Arzt kam auf mich zu. Er hatte einen Stab in der Hand, der aussah, wie ein riesengroßer Q-Tipp.

"Damit werde ich erst einen Abstrich machen. Nicht erschrecken."

Er steckte ihn mir vorsichtig in die Muschi rein und drehte ihn einmal um.

"Jetzt muss ich das alles mal abtasten mit der Hand. Es tut nicht weh, keine Sorge."

Wie mit der Hand? Oh Mensch, wollte er etwa seine Hand da reinstecken?

Oder seine Finger? Ich wurde immer so geil, wenn Thomas das tat. Viel besser als Sex. Nicht, dass ich gleich wieder geil werde?

Ich schämte mich.

Dr. Hoffmann steckte zwei seiner Finger in meine Muschi und drückte vorsichtig zu.

Verdammt, es war geil. Er hatte ziemlich lange Finger, die ich deutlich spüren konnte.

Ich musste leicht stöhnen, aber versuchte mich zurückzuhalten.

Ein paar Bewegungen links und rechts und dann war er schon fertig. Leider, denn es hat sich so gut angefühlt.

"Die Pille verschreibe ich dir", sagte er "das Rezept kriegst du vorne an der Rezeption gleich."

Dann sollte ich aufstehen und er würde meine Brüste kontrollieren. Es wäre nur eine Routine Kontrolle gegen Brustkrebs.

Ich sollte mein Shirt in der Kabine ausziehen und wieder kommen.

Als ich kam, war er am Computer und tippte etwas ein.

Er drehte sich zu mir um und blieb mit seinen Blicken an meinen Brüsten hängen. Ich denke, der Anblick hatte ihm gefallen, denn ich habe ehrlicherweise sehr schöne Brüste. Volle C Körbchen. Mein ganzer Stolz.

Schnell raffte er sich wieder auf und meinte, ich solle meine Arme hochheben.

Er stand auf und stellte sich vor mich. Als Erstes tastete er meine Brüste ab. Sehr langsam und vorsichtig. Mit seinen Fingern ging er entlang und guckte nach



vermeintlichen Knoten. Dann öffnete er seine Handballen, legte sie auf meine Brüste und schüttelte sie. Das fühlte sich etwas komisch an, aber es erregte mich zusätzlich.

Mit seinen Fingern in meiner Muschi bewirkte er schon Wunder, und das war das Extra oben drauf.

Ich musste Lächeln.

"Ja, ich weiß. Es mag sich komisch anfühlen, aber so funktioniert das nun mal", sagte er.

Komisch ja, aber es gefiel mir. Natürlich durfte ich das aber nicht laut sagen. Also blieb es versteckt in meinen Gedanken.

Herr Hoffmann war nun fertig mit der Kontrolle und meinte, ich

solle mir einen Termin für in sechs Monaten geben lassen.

Ach schade, dachte ich mir. Sollte ich sechs Monate auf diesen Mann verzichten?!

Natürlich dürfte ich aber auch vorher kommen, wenn ich irgendwelche Fragen oder Probleme hätte.

Na geht doch, dachte ich mir.

Ich holte mir vorne mein Rezept und den neuen Termin ab und verabschiedete mich.

Thomas und ich wollten uns treffen, also machte ich mich auf den Weg zu ihm. Seine Eltern waren beide Vollzeit am Arbeiten, sodass wir die Wohnung immer für uns hatten und ganz viel Spaß haben konnten.

Allerdings konnte ich nicht aufhören an meinen wunderbaren Arzt zu denken.

Ob ihn das auch geil machte Frauen die Finger in die Muschi zu stecken. Insbesondere bei schönen Frauen.

Hatte er wohl eine Frau?

Oder war er sogar schwul? Schließlich würde er jeden Tag pausenlos Frauenmuschis sehen, vielleicht würde er zu Hause etwas anderes gebrauchen.

Irgendwie machten mich die Gedanken an ihn geil. Gut das ich zu Thomas ging, er würde meine Geilheit mir nehmen.

Aber ehrlich gesagt würde ich zu Dr. Hoffmann auch nicht nein sagen.

"Und erzähl mal, wie war es beim Arzt?", fragte Thomas.

"Ach ja, ganz okay. So wie bei jedem andern Arzt auch. Der Unterschied war nur, dass er mir seine Finger in die Muschi steckte, um mich zu kontrollieren."

"So so, muss ich jetzt eifersüchtig werden auf die Finger von deinem Arzt?"

Das müsste er. Allerdings behielt ich das für mich.

"Quatsch", sagte ich und gab ihm einen Kuss auf die Wange. "Ich hätte gern deine Finger in meiner Muschi. Jetzt auf der Stelle."

Das gefiel ihm und natürlich machte er sich sofort ran.

Er legte mich auf sein Bett und

zog mir die Hose aus. Dann meinen Slip.

"Du bist ja ziemlich feucht", sagte er.

Ich lächelte ihn nur an und gab keine Antwort.

Er hob meine Beine hoch und spreizte sie. Wie bereits erwähnt, er mag es, wenn er alles genau sehen kann.

Er steckte mir seine Finger in den Mund, damit ich sie anfeuchten konnte. Eigentlich war es ja gar nicht nötig, denn ich war feucht genug. Allerdings gehörte das einfach dazu.

Erst steckte er mir nur einen Finger in die Muschi und kreiste ihn herum. Er drückte leicht zu und lies dann wieder locker. Dann

nahm er den Zweiten dazu. Wieder das gleiche Spiel. Er kreiste es herum, drückte leicht zu und lies dann wieder locker.

Auch mit dem dritten und vierten Finger .

Allerdings wurde er immer schneller. Er machte viele kreisende Bewegungen, aber steckte seine Finger nicht raus. Ich war total geil. Thomas liebte es, mir beim Orgasmus zuzusehen, er selbst brauchte immer lange bis er kam.

Seine Bewegungen waren so intensiv, ich konnte jede einzelne spüren.

Er zog seine Finger raus und spielte mit meinem Kitzler. Das war die beste Methode, um mich

schnell zum Orgasmus zu bringen.

Er legte seinen Daumen auf ihn und drückte leicht drauf. Dann bewegte er ganz schnell seinen Finger. Ein paar Minuten und in mir pochte es.

Ich stöhnte und stöhnte, immer lauter. Je lauter ich wurde, umso schneller bewegte Thomas sich.

Kurz vor meinem Höhepunkt ließ er los und mein ganzer Saft spritzte aus mir raus.

Er ließ mich meinen Orgasmus genießen. Als ich langsam anfing, mich zu beruhigen, leckte er meine Muschi. Das tat er so gern, mein Saft schmeckte ihm besonders gut.

Er umkreiste meinen Kitzler mit seiner Zunge und leckte meine

Schamlippen. Durch den Orgasmus waren meine Schamlippen total durchblutet und dick angeschwollen. Er liebte diesen Anblick und knabberte an ihnen. Ich wusste, er würde mich jetzt gern ficken, doch erst wollte er das genießen und alles auflecken, was aus mir kam.

"Mein Schwanz ist steinhart", sagte er und zog sich die Hose runter.

Thomas war immer stolz auf seinen Penis. Vor allem wenn erregt war. Denn dann war sein Penis besonders lang und prall.

Er nahm ihn in die Hand und fing an mit ihm zu spielen. Dabei schaute er mich an, um sicherzugehen, dass ich ihn dabei



beobachtete.

Er holte sich einen runter, und ich beobachtete ihn dabei. Währenddessen spielte ich mit meinen Brüsten und massierte sie.

Ich musste an Dr. Hofmann denken. Sofort wurde ich wieder feucht. Ich wünschte mir grade ihn an Thomas stelle.

Er sollte mit meinen Brüsten spielen und seine wunderbaren Finger in meine Muschi stecken. Für einen kurzen Moment vergaß ich Thomas und dachte ganz fest an meinen Frauenarzt.

Mhhhh... wurde ich geil. Ich saß auf seinem Behandlungsstuhl, meine Beine waren gespreizt und ich war komplett nackt.

Er saß auf seinem Stuhl und

näherte sich mir. Er gab mir einen Kuss auf die Lippen und streichelte meine Brüste. Dann kamen seine Finger zum Einsatz. Er benutzte nur zwei und steckte sie mir ganz tief in die Muschi. Er drehte seine Finger und bewegte sich von links nach rechts. Er wurde immer schneller und steckte dann den dritten rein. Großartig! Doch bevor er den vierten reinstecken konnte, holte mich Thomas wieder zurück auf den Boden der Tatsachen.

"Heute bist du aber ziemlich wild drauf. Was ist los mit dir?", fragte er.

"Ich bin halt geil auf dich", antwortete ich.

Wahrscheinlich ahnte er etwas, doch konnte er mir das nicht übel

nehmen. Wie waren schließlich nicht einmal ein paar. Ich konnte geil finden, wen ich geil finden wollte. Er hätte nichts zu melden. Und Sex dürfte ich auch mit jedem haben, mit dem ich wollte.

"Ich möchte dich jetzt ficken", sagte er.

Nur zu, das war doch das, was wir beide wollten.

Er legte seinen Schwanz auf meine Muschi und drückte zu. Mit einem Mal war er drin. Ich war so feucht, es war kein Druck nötig. Thomas Finger waren zwar ziemlich schmal, doch sein Penis hatte es echt in sich. Ich genoss es.

Er hob meine Beine hoch, er wollte natürlich wieder alles

genauestens beobachten können.

Der Anblick, von seinem in mich gleitenden Schwanz puschte sein Ego und brachte ihn dazu, schneller zu ficken. Auch die Geräusche erregten ihn und er drückte mit voller Kraft seinen Schwanz in mich. Mir gefiel, was ich bekam.

Schneller und schneller drückte er seinen Schwanz in mich. Er war dabei nicht so laut, doch ich liebte es zu stöhnen. Also tat ich das auch, und Thomas gefiel das.

Meine Hände waren immer noch an meinen Brüsten. Ich massierte sie und spielte mit meinen Nippeln, die ziemlich hart waren.

Thomas fickte mich weiter und ich stöhnte, so laut ich konnte.

Er hatte es auch gern, wenn man beim Sex mit ihm sprach.

"Fick mich Thomas. Du bist einfach der Beste. Es fühlt sich so gut an."

Das waren seine Lieblingssätze und ich sprach sie aus.

Manchmal konnte er bis zu zwanzig Minuten durchficken, ohne zu kommen. Ich konnte nicht so lange aushalten und hatte dann mehrere Orgasmen.

Deswegen gefiel mir der Sex mit Thomas.

Meine Freundinnen berichten immer, dass ihre Freunde diejenigen sind, die schnell kommen. Und die Mädels wurden grad mal feucht.

So ein Pech hatte ich mit

Thomas nicht. Im Gegenteil, ihm gefiel es, wenn ich mehrmals kam und er mich minutenlang ficken konnte.

Auch heute tat er das natürlich, er bewegte sich auf und runter und fickte mich. Zwischendurch steckte er seinen Schwanz raus, um ihn dann noch einmal voller Kraft rein zudrücken.

Wenn man nicht feucht genug wäre, könnte das wehtun. Doch bei uns beiden war das nie der Fall.

Ich hatte nicht mitgezählt, aber zehn Minuten waren bestimmt vergangen, seitdem Thomas mich fickte.

"Fick mich Thomas. Ich will, dass du in mich kommst."

"Ja? Willst du das? Dann komme ich jetzt. Bitte stöhn lauter für mich und sag meinen Namen."

Das war unser Abschlusssatz.

Ich schrie seinen Namen und er fickte meine Muschi ganz hart.

Er schoss seine ganzen Spermien in mich herein.

Unsere Körper zitterten und er legte sich auf mich drauf.

Ein paar Minuten, bis unser Atem sich beruhigte, blieben wir beide so liegen. Ich bemerkte wie die Spermien aus mir ausliefen und stand auf, um mich im Badezimmer sauber zu machen. Wieder einmal hatten wir Sex, ohne zu verhüten. Er hatte auch nicht rausgezogen, bevor er kam.

Meine Mutter hatte schon recht

mit dem Frauenarzt.

Am Abend als ich wieder zu Hause war, konnte ich nicht aufhören, an Dr. Hoffmann zu denken. Ich dachte wieder an seine Finger, die ich unbedingt in mir fühlen wollte.

Ob ich mich mit irgendeiner Ausrede nochmal bei ihm blicken lassen sollte. Aber würde er mich denn dann wieder untersuchen?

Oder ich müsste so ehrlich sein und ihm sagen, dass ich gern von ihm befriedigt werden will?

Ha ha, er wäre ja schockiert.

Bei den Gedanken an ihm würde ich wieder feucht und holte meinen Vibrator zur Hilfe um mich selbst zu befrieden.

Ich hatte mir vorgestellt, dass



der Hoffmann jetzt bei mir ist und sein Schwanz in mich hineinschiebt. Ein Mann, dessen Finger schon Wunder bewirkten, sein Schwanz würde ich gerne in mir haben.

Das stellte ich mir vor und schob den Vibrator immer wieder rein und raus. Es dauerte nicht lange, mein Körper fing an zu zittern und ich bekam meinen Orgasmus.

Ich war fix und fertig und wollte mich schlafenlegen, checkte aber vorher noch meinen Facebook Account.

Plötzlich kam mir der Gedanke nach meinem Doktor zu suchen.

Und so wie der Teufel es so wollte, ich wurde sogar fündig.

Ohne groß nachzudenken,

schickte ich ihm eine  
Freundschaftsanfrage.

Ich war total aufgeregt.

Würde er sie sie annehmen?

Sollte ich ihm eine Nachricht  
schreiben?

Natürlich nicht. Was denn auch?

Während ich mich mit diesen  
Fragen beschäftigte, bekam ich  
eine Benachrichtigung.

Mein Herz blieb fast stehen.

Dr. Hoffmann hatte meine  
Freundschaftsanfrage  
angenommen.

Ich war total aufgeregt. Plötzlich  
bekam ich eine Nachricht.

"Hey Sarah. Hattest du eine  
Frage, oder wie komm ich sonst zu  
der Ehre? ??"

Ehre schrieb er. Es war sein

voller Ernst. Es war mir doch eine Ehre, dass er mich überhaupt annahm.

Ich durfte natürlich nicht direkt mit der Tür ins Haus fallen.

Was sollte ich bloß antworten.

"Nein, eine Frage habe ich nicht. Ich fand Sie sehr sympathisch und wollte gern, dass Sie mein Freund werden."

Das schrieb ich zurück.

Ich drückte auf absenden, bereute es aber im nächsten Moment. War das nicht zu plump?!

"Ach, dein Freund also?"

Das war seine zweite Nachricht.

"Natürlich  
mein  
Facebookfreund??"

Ich versuchte, die Situation zu retten. Doch so schlimm wie ich

befürchtet hatte, war es nicht.

Er schrieb jedes Mal sehr nett zurück und wir unterhielten uns sehr innig. Und das stundenlang. Ich hatte längst die Uhrzeit, und die Tatsache, dass ich in ein paar Stunden zur Schule musste, vergessen.

Er hatte morgen frei. Und er war Single, das hatte er mir auch ganz nebenbei erzählt.

Irgendwann fragte er mich, ob ich denn nicht morgen zur Schule musste. Ne, sagte ich. Wir hätten angeblich Lehrerfortbildung und daher keine Schule.

Dann erzählte er, dass er morgens immer so früh aufstehen würde, und gar nicht wüsste, was er dann tun soll.

Mich zum Frühstück einladen, schlug ich ihm vor.

Ich war mir sicher, auch er hatte Absichten mich zu treffen, doch konnte das nicht so offensichtlich sagen. Schließlich war er ein Arzt und ein paar Jahre älter als ich.

Ob ich mir denn sicher wäre.

Ich war sowas von sicher, ich würde vor Aufregung die Nacht nicht mehr schlafen.

Also verabredeten wir uns für den nächsten Morgen bei ihm zu Hause.

Ich ging offline und legte mich ins Bett. Wie im Traum, ich konnte es kaum fassen.

Am nächsten Morgen machte ich mich ganz normal fertig und verabschiedete mich von meiner

Mutter. Da ich nicht wusste, wie ich mit dem Bus zu meinem Doktor kommen sollte, übrigens sein Vorname ist Andreas, rief ich ein Taxi. Unterwegs besorgte ich uns ein paar Brötchen.

Ich war super nervös.

Er erwartete mich bereits an der Tür und bat mich herein.

"Sarah, ich weiß nicht, ob das so richtig ist, dass ich dich einfach in meine Wohnung eingeladen habe. Das wird mir ..."

Bevor er weitersprechen konnte, unterbrach ich ihn.

"Es wird niemand etwas davon erfahren."

Ich versuchte, ihn zu beruhigen.

Wir setzten uns an den Frühstückstisch, der super

vorbereitet war.

"Danke für die Brötchen", sagte er.

Ich wollte hier nicht stundenlang mit ihm einen auf romantisch machen, sondern ich wollte gevögelt werden. Von ihm, in jeglicher Art und Weise.

Ich musste also meine Reize spielen lassen.

Beim Abräumen ließ ich einige Male ganz unauffällig etwas runterfallen und hob es wieder auf und streckte ihm meinen Arsch entgegen.

Es schlug an.

"Sarah du hast einen Traumkörper. Der ist mir schon aufgefallen, als du zu mir in die Praxis gekommen bist. Du bist gar

nicht wie andere 18-Jährige."

"Ich fühle mich auch nicht so."

Ich ging hin und gab ihm ein Kuss auf die Wange. Er wurde rot, doch mir war es egal. Ich gab ihm noch einen Kuss auf den Hals. Endlich erwiderte er es und küsste mich auf den Mund. Unsere Zungen berührten sich. Und auch seine Zunge konnte wie seine Finger Wunder bewirken.

Sofort merkte ich, wie feucht ich wurde. Er packte mir an die Brüste und streichelte sie. Sofort zog ich mein Shirt aus.

Meinen BH öffnete er und zog ihn mir aus.

"Deine Brüste sind wunderschön."

Er nahm mich an die Hand und



wir gingen ins Schlafzimmer. Dort zog er erst mich aus und dann sich selbst.

Wir legten uns hin und er küsste meinen Körper. Angefangen an meinen Brüsten bis an meine Schenkel. Erst die linke dann die rechte. Dann spreizte er mir die Beine und leckte meine Fotze.

Seine Zunge war göttlich. Seine Hände hatte er an meinen Brüsten und knetete sie.

"Ich will dich ficken Sarah", sagte er.

Er sollte.

Ich nahm seinen Penis und drückte ihn mir gegen meine Fotze. Ich war noch nicht feucht genug, deshalb drückte es etwas. Aber sobald er drin war, fühlte es

sich toll an. Andreas hatte einen langen Schwanz, zwar nicht sehr dick, aber seine Länge war gewaltig. Er füllte mich komplett aus. Nachdem er ein paar mal reingesteckt und rausgezogen hatte, drehte er mich um.

"Ich will dich von hinten nehmen."

Das machte Thomas nicht so gerne. Ab und zu tat er es mir zuliebe, aber zu seinen Vorlieben gehörte das wohl nicht.

"Ich muss dein Loch erst anfeuchten", sagte er und leckte mir das Arschloch.

Er umkreiste sie mit seiner Zunge und drückte sie ein paar mal gegen mich.

Ich stöhnte.

"Das ist so gut".

"Dann warte mal, wenn ich ihn erst reingesteckt hab."

Etwas Angst hatte ich schon davor, denn wie gesagt, sein Schwanz war übermäßig lang. Es könnte schmerzhaft werden.

Andreas legte sein Schwanz auf mein Arschloch, hielt mich fest an den Hüften und stoß zu. Oh ja, es war schmerzhaft aber es ließ schnell nach. Ich spürte jede seiner Bewegungen. Er zog seinen Schwanz wieder raus und noch einmal rein. Bei jedem Mal wurde es geiler.

Er bewegte sich schneller. Wir stöhnten beide, er etwas lauter und aggressiver.

"Jaaaahh", schrie er, "Baby ich

komme."

Und auch ich kam.

Andreas stieß fest zu und ließ sein Sperma spritzen. Gewaltig, es war ganz anders als bei Thomas.

Ich fiel total erschöpft auf das Bett und er legte sich neben mich. Wir küssten uns und er umarmte mich.

Es war ein wunderschöner Tag. Wir hatten so viel Sex, so viel hatte ich wohl seit meinem ersten Mal nicht.

Auch die Wochen und Monate danach trafen Andreas und ich uns regelmäßig und fickten miteinander.

Zwischendurch, wenn er einfach keine Zeit fand, ging ich mit irgendeinem Vorwand in seine

Praxis und er fickte mich dort. Er befriedigte mich mit seinen Fingern, oder mit ein paar Utensilien, mit denen er mich untersuchte.

Bald planten wir einen Urlaub zusammen, an dem wir ungestört den ganzen Tag Sex haben würden.

Ich bin gespannt auf die Zukunft mit ihm.

# Scharf auf den Freund meiner Stiefmutter

Kopfschüttelnd sah Julia zu, wie Nancy sich in ihrem neuen Bikini verträumt vor dem mannshohen Spiegel im Schlafzimmer betrachtete. Zugegeben, früher musste ihre Stiefmutter mal richtig gut ausgesehen haben. Mit 20 vielleicht. Aber nun war sie 39 und sah noch sehr viel älter aus. Man konnte klar erkennen, dass sie zu oft in der Sonne lag und ununterbrochen qualmte. Neben dem gewünschten Bräunungseffekt

hatte dieses Verhalten ihre Haut an einigen Stellen wie einen alten schrumpeligen Apfel aussehen lassen. Das Haar färbte sie sich regelmäßig hellblond und lockig, was ein paar Tage nach dem Friseurbesuch noch ganz nett aussah, danach aber einfach wie eine schlecht gefärbte Masse über ihren Schultern hing.

Und dann ihr Make-up! Blauer Lidschatten, knallrosa Lippenstift, die Augen mit viel schwarzem Stift ummalt und die Augenbrauen ebenso übertrieben aufgetragen. Von ihrem Kleidungsstil gar nicht zu sprechen. Zwar war sie dünn und konnte damit die ganzen glitzernden Teenie-Klamotten tragen, aber sie verfehlten ihre

Wirkung an Nancys Körper ganz eindeutig. Kurz, sie sah aus wie eine ziemlich abgehalfterte Frau, die sich verzweifelt an einem jugendlichen Stil festklammerte. Julia konnte absolut nicht verstehen, was Jack jemals in ihrer Stiefmutter gesehen hatte.

Julia war mit 14 zu ihrem Vater und seiner neuen jüngeren Freundin Nancy gezogen, nachdem sie es mit ihrer strengen Mutter einfach nicht mehr ausgehalten hatte. Ihr Vater dagegen gestattete ihr fast alles und auch Nancy war okay, nur sehr nervig eben, weil sie gerne so tat, als sei sie Julias ältere Schwester. Dabei bestand zum Glück nicht die geringste Ähnlichkeit zwischen



ihnen. Julias hellbraunes Haar brauchte weder künstliche Locken noch Farbe, um wunderschön zu wirken. Und ihr Körper war sowohl schlank als auch fraulich, nicht so mager wie der von Nancy.

Aber auch die zweite Ehe ihres Vaters war schließlich in die Brüche gegangen. Offiziell war er mit Nancy noch zusammen, doch jeder wusste, dass er eine Freundin im Ausland hatte, die er bei seinen Geschäftsreisen regelmäßig besuchte. Kein Wunder also, dass Nancy sich ebenfalls einen Liebhaber ins Haus holte, wann immer es ging. Julia hoffte, aus diesem Irrenhaus bald ausziehen zu können.

Allerdings hatte sie nicht mit

Jack gerechnet, der aus Australien stammte. Ein großer gut aussehender Mann, dem man das Alter von 38 kaum ansah. Scheinbar hatte er die betrunkene Nancy in einer Bar kennengelernt und war dann mit ihr im Bett gelandet. Für gewöhnlich zog ihre Stiefmutter keine solchen Hauptgewinne an Land. Julia hatte ihren Augen kaum trauen können, als am nächsten Morgen dieser Mann mit seiner göttlichen Figur und nur in Boxershorts bekleidet in die Küche kam, während Nancy ihren Rausch ausschließ. Und Jack war ebenso überrascht eine scharfe 19-jährige zu erblicken, die nur ein enges Tanktop und rosa Hotpants zum Schlafen trug. Auch

wenn es unangebracht war, ließen sie die Augen bewundernd über den Körper des jeweils anderen gleiten. Julias Brüste schmiegt sich gegen den engen Stoff, ihre Beine waren unglaublich lang und ihr Po knackig. Jack hatte eine breite straffe Brust und sah auch sonst zum Anbeißen aus. Schließlich hatten sie den Anstand gewahrt und höflich miteinander geplaudert bis Nancy auftauchte.

Julia war fest davon überzeugt, dass er nur ihretwegen Nancy immer wieder besuchte. Nancy bildete sich natürlich ein, dass dieser Traummann nur hinter ihr her sei und investierte noch mehr Mühe in ihr Aussehen. Julia war froh, dass ihr Vater in diesem Jahr

fast ständig verreist war und sich um den Aufbau der ausländischen Geschäftsfiliale kümmern musste. Unter diesen verführerischen Umständen macht es ihr nichts aus mit Nancy im selben Haus festzusitzen.

Eines Nachts kam Julia spät nach Hause zurück. Sie war auf einer Party gewesen und eine Menge süßer Jungs waren dort gewesen. Aber irgendwie hatte sie niemand wirklich überzeugen können. Vielleicht weil ihre Gedanken immer wieder zu einem älteren Mann wanderten ...

„Na, schöne Zeit gehabt? Was für ein wunderschönes Kleid.“

Julia war höchst erfreut über das Kompliment gewesen, obgleich sie

es an diesem Abend nicht zum ersten Mal hörte. Jack saß – wie immer mit nacktem Oberkörper am Gartenpool. Die leere Tequillaflasche ging wohl auf Nancys Kosten, die bereits im Schlafzimmer schnarchte. Plötzlich wurde Julia klar, dass sie Jack wollte. Mehr als irgendeinen Kerl zuvor. Nicht aus verträumter Liebe, sondern aus Leidenschaft. Bestimmt war er ein erfahrener Liebhaber und der Gedanken von ihm genommen zu werden ließ ihre Knie schwach werden. Warum dem verbotenen Verlangen nicht nachgeben?

Er hatte eindeutig lüsterne Vorstellungen ihr gegenüber. Sie waren beide erwachsen und Nancy

hatte ihn immerhin nicht gepachtet.

„Mir ist so unglaublich heiß. Ich muss etwas dagegen tun.“

Julia streifte ihr Kleid ab. Zwischen ihren Schenkeln zuckte es freudig, als sie Jack überrascht keuchen hörte. Ihr BH und der Tanga folgten. Splitternackt, jung und wunderschön stand sie vor ihm. Ihre Nippel hatten sich vor Aufregung längst erhoben. Verlegen lächelte sie Jack zu, der sprachlos aufgestanden war. Seine Hose beulte sich deutlich aus. Langsam trat sie auf den Rand des Beckens zu, ließ ihn ihre Nacktheit kurz bewundern und sprang dann mit einem eleganten Köpfer ins Wasser. Ein Glück, dass sie das

wasserfeste Make-up aufgelegt hatte.

Sie drehte sich zu Jack. Dieser starrte mit offenem Mund auf ihre zarten wohlgeformten Brüste und das, was weiter unten im Wasser verborgen lag. Dann zog er sich ebenfalls aus.

Julia keuchte auf, als sein Geschlecht entblößt wurde. Stramm und dick ragte es auf. Noch nie zuvor hatte allein der Anblick eines nackten Mannes sie dermaßen in Lust versetzt. Jack sprang zu ihr ins Wasser, tauchte unter und schwamm direkt auf sie zu. Julia kreischte vor Vergnügen, als er durch ihre gespreizten eine schwamm. Gleich darauf tauchte er hinter ihr auf, legte seine

großen Hände auf ihre schmalen Schultern und drängte sie Richtung Beckenrand. Julia wimmerte vor Verlangen. Sein harter Penis drückte sich gegen ihren Po. Sein Atem ging kurz und heftig. Jack umfasste ihre Brüste von hinten. Raue Finger fuhren über ihre Nippel. Julia zitterte und presste die Beine zusammen. Die empfindliche Stelle zwischen ihren Schenkeln pulsierte lustvoll. Doch gleich darauf schob Jacks Knie sie auseinander. Sie konnte einen heiseren Aufschrei nicht unterdrücken, als seine pralle Eichel über ihre Klitoris rieb, die vor Lust geschwollen war wie nie zuvor.

„Bist du schon feucht?“, ächzte



er. „Ich kann es nicht mehr lange aushalten ...“

Julia nickte schwach.

Sie hatte vielleicht noch nicht allzu viel Erfahrung in Sachen Sex, doch sie war auch keine zarte Jungfrau mehr. Sie war nass und bereit. Und mit einem lauten Stöhnen vergrub sich der Freund ihrer Stiefmutter tief in ihr.

Ein Glück, dass Nancy so fest schlief und nicht hörte, wie sie beide vor Wollust keuchten. Jacks Schwanz fühlte sich genauso groß und breit an, wie er aussah. Kein Kerl zuvor hatte sie derart ausfüllen können. Ein paar Sekunden lang genoss ihr heimlicher Liebhaber es in ihr zu sein, gab ihr Zeit, sich an die

Größe seines Gemächts zu gewöhnen. Durch die Schwerelosigkeit im Wasser hatte Julias das Gefühl zu schweben, als würde nur sein Glied sie an Ort und Stelle halten. Die kleinste Bewegung ließ sich vor Genuss winden. Dann legte Jack seine Pranken um ihre schmale Taille und begann sie zu stoßen. Es war eine sexuelle Ekstase, wie Julia sie nie zuvor gekannt hatte. Wimmernd senkte sie den Kopf, biss sich fest in ihre Hände, die auf dem Rand lagen, um ihre sehnsüchtigen Schreie zu unterdrücken. Jack nahm sie wild und rau, benutzte ihren Körper zu seiner Befriedigung, ließ sich aber auch für ihre Lust benutzen. Jeder

Stoß war köstlich und noch herrlicher als der zuvor.

„Gott, was bist du eng“, stöhnte Jack hinter ihr.

Sein schwerer Körper lag fast auf ihr, während er sie bumste. Julia glaubte, vor Ekstase zu vergehen. Es war das Geilste, was sie jemals erlebt hatte und die Lust zwischen ihren Beinen schien immer stärker anzuschwellen, bis die Welle der Erleichterung gewaltvoll über sie hereinbrach. Ihr Körper erbebte in diesem heftigen Strudel der Leidenschaft, der jeden anderen Orgasmus, den sie bislang gehabt hatte, in den Schatten stellte. Sie schrie heiser und keuchte, während Jack sie unerbittlich weitervögelte, und

sein strammes Glied immer wieder in sie schob. Julia lag zitternd und kraftlos vor ihm. Hätte er sie mit seinen gierigen Stößen nicht gegen den Rand genagelt, wäre sie still und leise im Wasser versunken. Ihre Scham zuckte noch immer sinnlich, während der Höhepunkt abebbte.

„Oh fuuuuck“, stieß Jack hinter ihr hervor und rammte seinen Penis noch einmal tief in sie, bevor er selbst kam. Zuckend entleerte sich sein Schwanz in ihr. Julia hätte ewig so liegen bleiben können, vom harten Sex erschöpft und mit seinem langsam schrumpfenden Glied in ihr. Doch schließlich mussten sie sich trennen. „Das war der Wahnsinn“,

murmelte Jack und sie lächelte ihm bestätigend zu.

Sie hatte zwischen der Angst und der Hoffnung geschwankt, dass dies nur ein Ausrutscher gewesen war. Auf keinen Fall durfte sie sich auf eine Affäre mit dem Freund ihrer Stiefmutter einlassen. Doch wann immer sie kurz alleine waren, warf er ihr diese lüsternen Blicke zu. Und sie konnte es nicht lassen in seiner Gegenwart die verführerischsten Klamotten zu tragen, die ihr Kleiderschrank hergab. Schon bei der nächsten Gelegenheit wurden sie schwach. Sie hatten sich zu dritt irgendeinen Action-Streifen. Nancy war bereits an Jacks Schulter eingeknickt, der sie

schließlich vorsichtig auf die andere Seite des Sofas legte. Julia tat so, als würde sie gebannt auf den Bildschirm starren, während sie nichts lieber getan hätte als mit Jack ins Schlafzimmer zu verschwinden.

Aber wenn Nancy erwacht wäre ... Und plötzlich, ohne den Blick vom Fernseher zu lösen, hatte Jack sanft ihre Hand gepackt und sie langsam in seine Hose geführt. Grinsend umfasste Julia die harte Fleischstange, die dort auf sie wartete. Sie rieb seinen Penis gierig, freute sich, zu sehen, wie sein Gesicht sich in qualvoller Lust verzog, während sie ihn masturbierte. Er wollte mehr. Sie ebenso. Irgendwann hielt er es

nicht mehr aus und zog sie mit sich Richtung Badezimmer. Er drehte die Dusche auf, um ihr Stöhnen zu unterdrücken, als sie übereinander herfielen. Gegen die feuchte Wand gepresst nahm er Julia in schnellen Stößen und brachte sie beide zu einem wundervollen Höhepunkt.

Von da an bumsten sie miteinander, wann immer sich die Gelegenheit ergab. Es war riskant, aber ihnen war beiden bewusst, dass es nicht ewig so weitergehen würde. Julia hatte schon mitbekommen, wie Nancy sich bei Jack darüber beklagt hatte, dass sie kaum noch Sex hatten. Was nicht weiter überraschend war, aber irgendwann würde die

„Beziehung“ endgültig in die Brüche gehen. Also nahmen sie jede Chance war.

Nachdem sie ein paar Wochen mit Freunden auf Ibiza verbracht hatte, kam Julia gerade noch rechtzeitig zurück, um sich dem Camping-Wochenende anzuschließen, das Jack und Nancy geplant hatten. Nancy war nicht sonderlich erbaut davon.

„Aber du schläfst in deinem eigenen Zelt, verstanden? Jack und ich brauchen ein wenig Zeit für uns selbst, wenn du verstehst.“

„Na klar, kein Problem“, bemerkte Julia leichthin und war in Gedanken längst bei dem Spaß, den sie mit Jack auf diesem Ausflug haben konnte.



Ungeduldig wartend lag sie dann einen Tag später nachts in ihrem kleinen Zelt. Ärgerlich schlug Julia nach den Moskitos. Eigentlich hasste sie zelten. Aber für gewöhnlich beinhaltete Camping ja auch nicht, dass man einen so scharfen älteren Mann zwischen den Schenkeln hatte. Sie musste warten, bis Nancy schlief und Jack sich in ihr Zelt schleichen konnte. Allein der Gedanke ließ sie so feucht werden, dass sie sich nur mit Mühe davon abhalten konnte zu masturbieren. Sie wollte sich die Vorfreude nicht durch einen raschen Orgasmus nehmen lassen.

Und da wurde endlich der Eingang ihres Zeltes geöffnet! Ihr Herzschlag und Atem

beschleunigten sich vor Erregung. Sie zuckte zusammen, als sie sah, dass er bereits völlig nackt war. Er brachte den Geruch von Wald und feuchtem Gras mit sich.

„Da bist du ja, meine Schönheit“, raunte er und begann sogleich das lange Shirt, das sie als Nachthemd trug, von ihr abzustreifen. Nackt und willig lag sie vor ihm, sie mit ihrer schmalen jugendlichen Figur und er mit seinem harten muskulösen Körper. Voller Begierde betrachteten sie einander kurz, dann legte er sich auf sie und begann ihre Brüste zu lecken. Langsam und warm schlängelte seine Zunge über ihre Nippel. Julia bog sich ihm mit einem sinnlichen Seufzen

entgegen. Wie hatte sie den Sex mit diesen unerfahrenen Machos in ihrem Alter nur jemals toll finden können? Jack wusste wie und wo man eine Frau anfassen musste, um sie noch vor dem eigentlichen Akt in Ekstase zu versetzen.

Seine starken Finger bahnten sich einen Weg zu ihrer Lustperle, drückten und rieben sie sanft. Keuchend klammerte sie sich an seinen breiten Schultern fest. Sie spürte seine pralle Erektion an ihrem rechten Schenkel. Ihre Spalte pulsierte vor Verlangen bei dem Gedanken ihn gleich in sich zu haben.

„Du machst mich wirklich verrückt Süße“, seufzte Jack und

streichelte ihre Scham mit verträumten Blick.

Dann plötzlich rutschte er weiter nach unten, umschlang ihre Schenkel und spreizte sie. Ein Schauer überlief Julia. Sie war noch nie zuvor geleckert worden, hatte es sich immer als eines der herrlichsten Gefühle vorgestellt, wenn ein Mann seine feuchte Zunge über ihre empfindlichste Stelle gleiten ließ, aber nie gewagt einen Liebhaber darum zu bitten. Jack musste man nicht bitten. Und als er ihre Spalte leckte wie einen leckeren Lolly, konnte sie die Schreie nicht länger unterdrücken. Es war ihr egal, ob Nancy oder sonst wer hier auf der Wiese sie hören konnte. Nie hatte sich etwas

besser angefühlt als vom Lover ihrer Stiefmutter geleck zu werden.

Der Höhepunkt kam rasch und heftig. Sie vergrub ihre Finger in seinem Haar, während jede Faser ihres Körpers vor Leidenschaft zu brennen schien. Jacks Kopf erhob sich zwischen ihren Beinen. Seine Lippen glänzten, nass von ihrem Nektar. „Jetzt ist deine Spalte genau richtig“, murmelte er mit einem dunklen Lächeln. Er richtete sich kniend auf – was in dem kleinen Zelt eine Herausforderung war – und legte sich Julias Beine auf die Schultern. Als er seinen steifen Penis nach vorne stieß, drang er so tief in ihre Lustgrotte ein wie nie zuvor. Der Stoß raubte

ihr schier den Atem. Sie war so feucht, dass sein steifes Glied ohne Widerstand in sie glitt. Wimmernd wand Julia sich auf der dünnen Matte. Jede kleine Bewegung mit seiner Erektion in ihr fühlte sich unglaublich geil an. Obgleich sie gerade erst gekommen war, konnte sie es kaum erwarten von ihm erneut zum Höhepunkt gevögelt zu werden.

Endlich bewegte er sich. Langsam, aber so hart, dass ihr bei jedem Stoß ein heiserer Schrei entfuhr. Jedes Mal wenn sie glaubte, dass ihre Lust nicht noch heftiger werden könnte, belehrte sein gieriger Schwanz sie eines Besseren. Jack bumste sie voller

Hingabe, bis ihre Weiblichkeit sich erneut anschwell und sie den Gipfel der Leidenschaft erreichte. Sie konnte nur noch stöhnen und ächzen, so erschöpft war sie von seinen unersättlichen Stößen und den Orgasmen, die über sie hereingebrochen waren. Mit unersättlicher Gier vergrub sich ihr älterer Liebhaber in ihr, bescherte ihr eine Welle der Ekstase nach der anderen. Mit heiserer Stimme lobte Jack die Enge und Nässe ihrer Spalte, die ihm so viel Genuss bereitete. Der nächste Höhepunkt war so mächtig, dass ihr schwarz vor Augen wurde. Sie schloss die Lider und gab sich ganz und gar der Leidenschaft hin. Nichts andere

schien mehr zu existieren als ihr heißer Lover, der sie und sich selbst an den Rand des Wahnsinns trieb.

„Fuuuuck“, keuchte Jack und zog seinen Penis aus ihrer geschundenen Spalte, die noch immer heftig unter dem Nachbeben des letzten Höhepunkts. Bewunderns blickte sie auf sein geschwollenes dickes Glied, das er noch einmal schnell mit der Hand rieb, bevor er mit einem tiefen Grollen kam und seinen Mannessaft auf sie spritze. Warme weiße Flecken breiteten sich auf ihrem schmalen Bauch aus.

„Du machst mich wirklich immer wieder verrückt“, seufzte Jack



glücklich.

In diesem Moment hoffte Julia, dass seine Sache mit Nancy noch lange nicht vorbei war. Und selbst wenn es irgendwann vorbei war, dachte sie plötzlich, so würde sie ihren Liebhaber vielleicht noch eine Weile behalten. Der Reiz des Verbotenen würde auch so anhalten. Immerhin war sie erst 19 und er über vierzig.

Jack ließ sich neben sie fallen und Julia schmiegte sich zufrieden an seine breite Brust, während sie von den sexuellen Freuden träumte, die da noch kommen sollten.

# Die drei Kerle von der Baustelle

Luise fühlte sich heute wieder ziemlich gelangweilt. Sie saß am strahlend türkisen Pool im Garten ihrer Luxusvilla und wusste nichts mit sich anzufangen.

„Es ist eine Schande!“, dachte sie bei sich. „Ich bin jung, sehe top aus, habe mehr Geld zur Verfügung, als ich ausgeben kann, und sitze hier herum, weil mein lieber Gatte wieder mal arbeiten muss.“

Luises Ehemann war ein reicher Geschäftsmann, der ihr zwar ein

Leben in Luxus und Überfluss ermöglichte, aber sehr selten daheim war. Und selbst wenn er sich, wie dieses Wochenende, angesagt hatte, kam oft kurzfristig wieder etwas dazwischen. Dabei hatte sie sich so sehr auf die paar Tage auf der Yacht gefreut. Die Sonne und die Meerluft regten stets das Verlangen ihres Ehemannes an. Wenn er ihren schlanken vom Sonnenöl glänzenden Körper sah, der sich nackt in der Sonne räkelte, konnte er ihr nicht widerstehen und verwöhnte sie stets nach allen Regeln der Kunst.

Leider kam in der letzten Zeit der Sex auch viel zu kurz.

„Ich bin jung, ich will leben und

lieben, berührt und gestreichelt werde!“, wünschte sich Luise oft von ihrem Ehemann.

„Liebling, du weißt, ich tue alles für dich!“, versuchte er, sie zu beruhigen. „Aber Business geht nun mal vor. Schließlich ist es das Geld, das ich damit verdiente, das dir dein Leben ermöglicht!“

Als Wiedergutmachung schenkte er ihr dann eine teure Halskette oder schickte sie zum Einkaufen zu Chanel oder Dior. Luise hatte schon gar keinen Spaß mehr an irgendwelchen Shopping Touren. Sie konnte sich ohnehin alles kaufen, was sie wollte und wer sollte die sexy Kleider schon an ihr bewundern?

Kurz entschlossen schlüpfte sie

in eine noch nie getragene seidene Unterwäsche von LaPerla und warf ein luftiges Chanel Kleidchen darüber, dazu sexy Highheels. Sie startete ihr rotes Porsche Cabriolet und wollte einfach nur in der Gegend rumfahren. Sich den Fahrtwind durch die Haare wehen lassen und wenigstens die LKW Fahrer an der Kreuzung, die von oben gerne auf ihre schlanken nackten Beine oder in ihr Dekolleté schauten, scharf machen.

Luise liebte es, in ihrem Cabrio über die Straßen zu flitzen. Oft stundenlang, planlos, ziellos, um die Zeit und den Wind zu genießen. Zeit, davon hatte sie wahrlich genug. Luise seufzte laut.

Es war daher auch gar nicht schlimm, im Stau zu stehen, so wie jetzt eben. Sie genoss die bewundernden Blicke der männlichen Autofahrer und schmunzelte über die verärgerten Gesichter der Frauen am Beifahrersitz.

„Seid lieber froh, eure Männer sind wenigstens bei euch!“, dachte Luise.

Heute ging es wirklich nur stockend weiter. Die Autoschlange wälzte sich um eine unübersichtliche Kurve. Endlich sah Luise die Ursache des Staus: Eine Ampel stoppte die Autos immer wieder für einige Minuten, um im einspurigen Baustellenbereich den

Gegenverkehr passieren zu lassen. Seufzend schaltete sie die Musik lauter und gab sich ihren Tagträumen hin. Wo waren die Zeiten geblieben, als ihr Ehemann und sie keinen Tag ohne ausgiebigen Sex verbracht hatten. Stundenlang hatte er sie verwöhnt. Schon am Morgen nach dem Aufwachen war er ganz vorsichtig in sie eingedrungen und hatte sie in den Tag gevögelt. Mit einem Orgasmus den Tag zu beginnen war so ziemlich das Schönste, das sich Luise vorstellen konnte. Inzwischen musste sie es sich selbst machen, wenn sie morgens Lust hatte. Denn entweder war ihr Mann zu müde, oder er war sowieso nicht da.

Ein Hupen schreckte sie aus ihren Gedanken. Der Fahrer hinter ihr gestikulierte ärgerlich, da Luise übersehen hatte, dass sich die Schlange vor ihr schon ein gutes Stück weiterbewegte. Sie schaffte es gerade nicht mehr über die Ampel und blieb direkt davor stehen. Voller Muße betrachtete sie die Bauarbeiter, die in ihren orangen kurzen Hosen und mit schweißglänzenden braungebrannten Oberkörpern ihre Fantasie anregten. Luise stellte sich vor, wie einer dieser gestählten Männer neben ihr saß, wie sie ihm den Schweiß von seiner glänzenden braunen Haut leckte, wie er ihr zwischen die Beine fasste... Wieder weckte sie



der drängende Autofahrer hinter ihr mit seiner Hupe aus ihren heißen Tagträumen. Die Ampel stand auf grün. Langsam fuhr Luise los. Sie spürte, dass sie zwischen ihren Beinen nass wurde und konnte kaum die Blicke von den Arbeitern lösen. Denen war die hübsche Blondine inzwischen auch aufgefallen und sie warfen ihr lüsterne Blicke zu. Pfiffe ertönten, als sie langsam an den Männern vorbeifuhr.

„He Baby, lass mich mitfahren!“, rief ein junger knackiger Blonder.

Luise fühlte sich geschmeichelt durch die deutliche Aufmerksamkeit der Männer. Sie lächelte und winkte ihnen zu. Schon war sie wieder an der

Baustelle vorbei und konnte ihren Weg fortsetzen.

Luise brauste die Landstraße entlang und überlegte, wo sie hinfahren sollte. Sie konnte ihre Gedanken nicht von den erregenden Körpern der Männer an der Baustelle lenken. Wie wäre es wohl, von einem solch durchtrainierten Mann richtig genommen zu werden? Ihr Ehemann war in den letzten Jahren durch die viele Arbeit etwas dicklich und aufgedunsen geworden. Sie sehnte sich nach harten Händen, die ihre Brüste kneteten. Straffe feste Oberschenkel und ein knackiger Hintern, der sich zwischen ihren Beinen auf und ab bewegte und

auf den sie voll Erregung klatschen konnte.

„Was solls, ich fahre wieder zurück!“, dachte sich Luise und wendete ihr Cabrio.

Sie glaubte, sich zu erinnern, dass man über einen kleinen Feldweg zum Container der Arbeiter fahren konnte. Bevor sie wieder ihr Mut verließ, fuhr sie los und befand sich ca 30min später tatsächlich am Pausenplatz der Arbeiter, wo diese gerade im Schutz des Containers Pause machten.

„Schaut mal, wer da kommt!“, meinte einer der Männer, als Luise aus dem Cabrio stieg.

„Was willst du denn hier, Schnuckelchen?“, fragte ein

anderer.

Sie stöckelte auf die staunenden Männer zu und sagte: „Mir ist langweilig und ich dachte, vielleicht will sich ja einer von euch mit mir unterhalten!“, entgegnete Luise mit einem lasziven Lächeln auf den Lippen.

„Da bist du aber genau richtig hier!“, bestätigte der Blonde, der ihr schon beim ersten Mal positiv aufgefallen war. „Komm, setz dich hier neben mich in den Schatten!“

Er deutete auf die Bank neben ihn und rutschte ein Stück zur Seite. Luise setzte sich und roch seinen Schweiß, der wie ein Aphrodisiakum auf sie wirkte. Wieder spürte sie ihre Muschi feucht werden.

„Jungs, ich glaube, ihr solltet wieder weiterarbeiten und uns ein wenig alleine lassen!“, forderte der Bursche seine Kollegen auf.

Er erntete einige blöde Bemerkungen und schiefe Blicke, jedoch standen schließlich alle anderen auf und ließen den beiden etwas Privatsphäre hinter dem Container.

„Ich bin Jeff!“, informierte der Blonde sie.

„Küss mich!“, forderte Luise ihn auf.

Sie wollte ihn so dringend. Jeff sah sie erstaunt an, ließ sich aber nicht zweimal bitten. Er senkte seine Lippen auf ihre, die so süß nach Erdbeeren schmeckten und ihre Zungen fanden sich. Luise

atmete heftiger und legte seine Hand auf ihre Brust.

Er sah sie an: „Willst du das wirklich?“

„Oh ja!“, keuchte sie. „Ich will es mehr, als du dir vorstellen kannst!“

Auf diese Aufforderung hin begann er ihre Brust zu kneten. Luise streifte die Träger ihres Kleidchens ab.

„Zieh mir den BH aus!“

Jeff öffnete geschickt mit einer Hand den BH und legte ihre straffen Brüste frei.

„Du hast traumhafte Titten!“, stöhnte er und knetete ihre steifen Nippel. Mit den Lippen umschloss er an ihre knusprigen Warzen und knabberte und saugte daran. Luise genoss diese Liebkosungen.

Sie fasste ihm mit einer Hand an den Schritt und spürte, dass er schon eisenhart war. Sanft massierte sie ihn durch seine Arbeitshose. Jeff keuchte auf und schob eine Hand zwischen ihre nackten Oberschenkel. Seine Finger glitten nach oben und ertasteten das von ihrem Muschisaft klebrige Seidenhöschen, streiften es zur Seite und erforschten ihre nasse Spalte. Luise streifte sich mit einem Ruck das Höschen ab und legte sich auf die Bank, auf der er rittlings saß. Sie legte ihre Beine auf seine Schultern und präsentierte ihm ihre nackte nasse Muschi. Schwer atmend blickte er sie an. Er schob erst einen Finger,

dann zwei, in ihre enge Möse. Luise stöhnte auf, als er sie mit seinen kräftigen Fingern zu ficken begann. Sie massierte sich selbst ihren Kitzler. Er schob noch einen dritten und vierten Finger dazu, bohrte und drehte sich so richtig tief in sie. Mit einem lauten Aufschrei kam Luise zu ihrem heißersehnten Orgasmus.

„Wow, das war toll!“, bedankte sie sich bei dem jungen Burschen.

„Komm, jetzt bist du dran!“

Sie setzte sich auf und er stellte sich vor sie hin. Luise öffnete den Reißverschluss seiner Hose, aus der sein stahlharter Schwanz schon richtiggehend herausdrängte. Mit einer Hand umfasste sie seine Eier, mit der



anderen seinen knackigen Arsch. Quälend langsam nahm sie seine glänzende Eichel in den Mund, umspielte sie mit der Zunge und saugte daran. Jeff stöhnte mit geschlossenen Augen. Er krallte sich in ihre Haare und drückte seinen strammen Ständer tief in ihren Mund.

„Blas ihn mir Baby!“, keuchte er und fickte sie wie besessen so tief in ihren Blasmund, dass Luise fast keine Luft mehr bekam. Sie zog an seinen Eiern und steckte ihm gleichzeitig einen Finger in den Arsch. Das war zu viel für den jungen Burschen, und er spritzte mit einem lauten Aufschrei ab. Sein Schwanz pulsierte und zuckte in ihrem Mund, als er seine ganze

Ficksahne in sie schoss. Luise kam kaum mit dem Schlucken nach, eine solch enorme Menge heißes Sperma bekam sie frisch serviert. Es tropfte von ihren Mundwinkeln auf ihren nackten Busen.

„Na ihr zwei habt ja richtig Spaß!“, tönte eine dunkle Stimme. Ein muskulöser dunkelbraun gebrannter Mann in Arbeitskluft schlenderte um die Ecke.

„Darf ich auch mal ran?“, fragte er, während er sich mit einer Hand im Schritt rieb, wo sich bereits deutlich seine Erregung abzeichnete.

Luise musterte den Neuankömmling. Gut sah er aus, mit seinem dunklen kurzen Haar und dem Dreitagesbart am Kinn.

Über dem Rippshirt sah man seine dunkle Brustbehaarung hervorquellen. Eine dicke Goldkette zierte seinen Hals. Seine Bizepsmuskeln tanzten, während er seinen prallen Prügel in der Hose umfasste. Langsam holte er seinen Schwanz heraus, der schon steinhart war. Luise bekam riesengroße Augen.

„Na, so ein Teil ist dir noch nicht untergekommen, Süße, was?“, grinste der Mann.

„Da kann der kleine Jeff sich verstecken!“

Jeff starrte fasziniert, als sein Kollege näher kam. „Salim, du hast ein Gerät wie ein Elefant!“, fasste der junge Bursche das in Worte, was sich Luise dachte.

„Soll ich ihn dir in den Arsch stecken, Kleiner?“, witzelte Salim.

Jeff erschauerte und wich zur Seite. „Bloß nicht! Ich bin doch keine Schwuchtel!“

„Na vielleicht mag ihn unsere Kleine hier im Arsch haben!“, meinte Salim. „Aber erst werde ich ihre Möse richtig durchficken. Komm Süße!“

Er zog Luise von der Bank hoch und küsste sie, während eine Hand ihren Busen knetete und ihr unsanft in den Nippel kniff. Mit der anderen wichste er noch immer seinen prallen Schwanz. Er schmeckte nach Bier und Zigaretten.

„Dreh dich um!“, forderte er sie auf und bog ihren Oberkörper

nach vorn, wo sich Luise an der Bank abstützen konnte. Salim starrte fasziniert auf ihre glitschige Muschi und steckte seine Finger hinein. Luise keuchte auf.

„So eine geile Stute! Sieh zu Junge, jetzt kannst du noch etwas lernen!“ Salim stieß seine Finger tief in ihre feuchte heiße Spalte und Luise stöhnte und wand sich unter seinem harten Griff. „Das gefällt dir, du Luder!“, stieß er hervor und fingerte sie noch fester mit vier Fingern seiner großen gestählten Männerhand. Als Luise vor Lust zu schreien begann, winkte Salim einen weiteren Burschen herbei, der durch die Laute angelockt ums Eck lugte.

„Komm her Fritz, und stopf ihr

das Maul, bevor sie hier alles zusammenschreit!“

Fritz öffnete im Gehen seine Hosen und steckte Luise seinen strammen Lustkolben in den Mund. Sie saugte ihn bereitwillig ein.

Salim presste seinen riesigen Schwanz, der kurz vorm Platzen war, an ihre Möse. Luise hatte das Gefühl, ein Tennisball würde ihr in die Muschi gepresst und schrie erschrocken auf. Es schmerzte nur kurz, bis die Eichel in sie hineinschlüpfte. Dann war es auf einmal nur noch ein lustvolles Gefühl des Ausgefülltseins, als er weiter und weiter in sie eindrang. Luise ließ ein langes tiefes Stöhnen hören. Mit Fritz Schwanz

in ihrem Mund konnte sie nicht schreien. Salim begann sie zu stoßen und füllte ihre Muschi bis auf den letzten Zentimeter aus. Mit jedem Stoß gab er den Takt vor, in dem sie den Schwengel in ihrem Mund einsaugte. Er packte sie an den Hüften und stieß immer fester. Luise war außer sich vor Lust. So hatte sie noch nie ein Mann ausgefüllt. Gleichzeitig beim Ficken einen zweiten Schwanz im Mund zu haben, war eine völlig neue Erfahrung für sie. Es machte sie dermaßen geil, dass ihr Körper heftig zu zucken begann. Unter den harten Stößen Salims kam sie zu einem rasenden Orgasmus. Dabei saugte sie so intensiv an dem Schwanz in ihrem Mund, dass

Fritz stöhnend abspritzte und ihr dabei sein ganzes Sperma über das Gesicht verteilte. Luise öffnete weit ihren Mund, um möglichst wenig von dem heißen Saft zu verpassen. Sie wollte heute Sperma schlucken. Im Mund und in der Muschi. Salim zog mit einem heftigen Ruck seinen pulsierenden Schwanz aus ihrer Möse und schoss seine ganze Sahne auf ihren Arsch.

„Oh das war geil!“, stöhnte Salim und verteilte sein Sperma mit der Hand auf Luises Arsch. „Hast du schon mal einen engen Arsch gefickt, Kleiner?“, fragte er Jeff, der sich die Aktion einige Schritte entfernt angesehen und dabei seinen Schwanz wieder hart



gewichst hatte. Jeff schüttelte den Kopf.

„Willst du die Stute hier einreiten?“, fragte Salim und schmierte die Sahne in Luises Spalte und auf ihre Rosette. Jeff nickte und kam näher. Salim zog Luises Arschbacken auseinander, so dass ihre enge Rosette deutlich zu sehen war.

„Das sieht so eng aus!“, meinte Jeff zweifelnd.

„Steck einen Finger rein!“, wies ihn Salim an.

Jeff befeuchtete seinen Finger mit Luises Muschisaft und steckte ihn vorsichtig in das enge Loch. Langsam tastete er sich in das Innere vor. Es fühlte sich warm und glatt an in ihrem Arsch.

„Gut Junge, nun nimm den zweiten Finger dazu!“, forderte Salim ihn auf.

Jeff zwängte einen zweiten Finger durch den engen Muskelkranz, der sich kurz verkrampfte, aber dann sofort nachgab. Luise atmete schwer. Sie liebte es, wenn ihr Arsch verwöhnt wurde. Der Junge war aber noch etwas zögerlich.

„Jetzt lass mich mal ran, ich bereite sie für deinen Schwanz vor!“, drängte Salim den Burschen zur Seite.

Er verteilte erneut etwas Sperma auf dem dunklen Loch und schob ihr gleich zwei seiner kräftigen dicken Finger hinein. Luise stöhnte auf. Er fickte sie fest

und fordernd mit seinen Fingern. Luise keuchte.

„Das gefällt ihr, siehst du!“, informierte Salim seinen Schüler. „Und nun dehnen wir sie.“

Er schob einen dritten Finger in ihren Arsch und zog dann die Finger auseinander. Jeff beobachtete fasziniert, wie er in das Innere ihres Arschlochs sehen, die glänzenden Darmwände betrachten konnte. Luise zog scharf die Luft ein. Der Dehnungsschmerz war schmerzhaft und erregend zugleich.

„Gefällt dir das, meine Stute?“, fragte er Luise. „Willst du mehr?“

„Ja, mach weiter!“, keuchte sie.

Er schob den vierten Finger in

ihren Arsch und drehte und spreizte die Finger abwechselnd, bis Luise schrie vor Lust und Schmerz.

„Ich glaube, jetzt ist sie so weit. Komm her Jeff. Steck ihr deinen Schwanz rein!“

Jeffs Ständer war vom Wachsen schon ganz glänzend und rutschig. Er setzte seine Eichel an das offenstehende Arschloch und drückte sie langsam hinein. Er stöhnte laut auf.

Oh, wie eng das war!

Luise überlief ein Schauer, als der Schwanz immer tiefer in ihren Arsch eindrang. Sie presste sich ihm entgegen, wollte ihn tiefer und fester. Jeff stieß ein paar Mal zu und sackte dann mit einem

lauten Aufschrei über ihr zusammen. Es war sein erster Arschfick, er konnte dieses enge heiße Gefühl einfach nicht länger aushalten.

„Ist schon gut Junge, für das erste Mal war das gar nicht schlecht!“, klopfte Salim ihm auf die Schulter.

„Doch ich glaube, unsere Stute hier will noch mehr!“

Er schlug mit der Handfläche klatschend auf Luises Hinterbacke. Luise sah ihn erregt über die Schulter an.

„Fick mich mit deinem Elefantenschwanz!“, forderte sie ihn heraus. „Stoß ihn mir tief in den Arsch. Das willst du doch!“

Salim ließ sich das nicht zweimal

sagen und wichste mit schnellen Griffen seinen bereits wieder wachsenden Schwengel, bis er erneut hart vor ihm aufragte.

„Du hast sie gut eingeritten, Junge. Schau wie dein Sperma aus ihrem Arsch rinnt. Das wird es mir nun sehr erleichtern, ihn ihr reinzustecken.“

Jeff beobachtete, wie er seinen riesigen Ständer an Luises Arsch drückte und die Rosette sprengte. Luise keuchte scharf auf. Es fühlte sich an, als ob ein Tennisball in ihren Arsch gesteckt würde. Ein niemals endender Tennisball. Denn Salims Schwanz war enorm. Einfach riesig. Es zerriss sie fast, als er ihn tiefer drückte. Scharfer Schmerz durchzuckte sie und sie

schrie auf. Salim fasste nach vorn und kniff ihr fest in die steifen Nippel. Während Luise aus Schreck über diesen unerwarteten Schmerz erneut aufschrie, stieß er mit einem Ruck seinen Schwanz tief in sie hinein. Dann begann er langsam, sich vor und zurückzubewegen. Er knetete dabei weiter ihre Nippel. Das Ablenkungsmanöver hatte funktioniert. Der scharfe Dehnungsschmerz war einer unendlichen Lust gewichen.

„Fritz, steck ihr die Finger in ihre Möse und massiere ihr dabei den Kitzler!“, wies Salim seinen zweiten Schüler an.

Luise spürte die Finger des Jungen in ihr, während er

gleichzeitig ihren geschwollenen Knopf massierte. Wellen der Erregung durchliefen sie. Salim hielt sie gnadenlos an den Hüften gepackt, wie in einem Schraubstock und stieß ihr seinen riesigen Schwanz in den Arsch. Wieder und wieder beackerte er ihr enges Loch, stieß immer tiefer, bis seine Eier an ihre Backen schlugen. Die Finger in ihrer Muschi spürte sie kaum, doch in Kombination mit der Massage ihres Kitzlers trieb es sie unaufhaltsam zu einem ungeahnten Höhepunkt. Schreiend durchliefen sie die Wellen des Orgasmus wieder und wieder, während ihr Arsch fast platzte wegen dem dicken Schwanz, der ihn nagelte.



Endlich kam auch Salim mit einem lauten Grunzen und schoss ihr seine ganze Ladung Sahne in den Darm. Zufrieden zog er sich aus ihr zurück und schlug ihr erneut mit der flachen Hand laut klatschend auf den Po.

„Na, das war aber mal was, oder Jungs?“, grinste Salim. Luise ließ sich erschöpft auf die Bank fallen.

„Hast du genug, Lady, oder willst du noch mehr?“

Atemlos nickte Luise.

„Die Bank hier ist furchtbar ungemütlich!“, murrte sie. „Lasst mich ein wenig ausrasten, irgendwo wo es bequemer ist.“

Die Männer nickten einander zu und Fritz führte sie in den Container, wo sich Luise auf eine

Pritsche legen konnte. Sie bat um ein Glas Wasser. Ihre Muschi glühte und ihr Arsch tat weh. Doch sie war noch immer geil.

„Fritz hat noch nicht probiert. Willst du lieber ihre Möse oder ihren Arsch?“, schlug Salim vor.

„Ihren Arsch natürlich!“, entgegnete Fritz entschieden. „Obwohl, nachdem dein Riesending da drin war, ist er vermutlich gleich ausgeweitet wie ihre Möse.“

„Hast du Lust auf einen Dreier?“, fragte Jeff.

Seine jugendliche Männlichkeit war inzwischen schon wieder fast völlig aufgerichtet. Luise nickte. Einen Dreier hatte sie immer schon mal probieren wollen.

Doch ihr Ehemann hielt nichts

davon, sie im Schlafzimmer mit jemandem zu teilen. Hier und jetzt konnte sie ihre geheimsten Träume erfüllen. Sie holte Jeff zu sich und umschloss seinen halbsteifen Schwanz mit den Lippen. Sie saugte und leckte ihn, spielte mit seinen Eiern, bis er wieder steif war. Fritz legte sich auf die Pritsche. Luise setzte sich verkehrt auf ihn und ließ ihn seinen Ständer in ihren Arsch einführen. Langsam spießte sie sich selbst auf, indem sie sich immer tiefer auf seinen prallen Schwanz sinken ließ. Sie schloss dabei lustvoll die Augen und hörte Fritz leise stöhnen. Als sie ihn endlich vollständig in sich aufgenommen hatte, legte sie sich

nach hinten, so dass sie mit ihrem Rücken auf seiner Brust zu liegen kam. Fritz umfasste ihre Brüste und knetete ihre steifen Nippel. Jeff bestieg sie nun von oben. Zwischen ihren und Fritz Oberschenkel kniend drückte er seinen Schwengel in ihre glitschige Möse. Luise keuchte auf, als sie beide Schwänze in sich spürte. Jeff begann sich über ihr zu bewegen. Mit kräftigen Stößen versenkte er seinen Kolben in ihrer heißen Fotze. Mit jedem Stoß drückte er gleichzeitig Fritz Schwanz immer tiefer in ihren Arsch. Fritz knetete weiter emsig an ihren Nippeln, zwirbelte sie zwischen Daumen und Zeigefinger und zog sie immer wieder lang nach oben. Luise

fühlte sich wie in andere Sphären versetzt. So viel Geilheit, so viel Hitze, so viel fließende Säfte, so viel unglaubliche Lust. Jeff gab den Ton an. Er fickte sie in ihre Fotze und trieb gleichzeitig den Schwanz unter ihr wie einen Spieß in ihren geschundenen Arsch. Jeff fickte sie alle drei zu einem gewaltigen Höhepunkt, die Säfte flossen in Strömen, als ihre Körper zuckend zum Orgasmus kamen.

Luise lag noch immer mit geschlossenen Augen da, als die drei Männer bereits aufgestanden waren. Sie genoss die Nachwirkungen dieser Orgie, fühlte es aus jeder Öffnung tropfen. Ihre Muschi und ihr Arsch pulsierten. Plötzlich spürte sie

einen warmen Strahl auf ihrer Brust und öffnete die Augen. Salim stand breitbeinig über ihr und pisste ihr seinen Natursekt auf die Titten.

„Jetzt bekommst du eine Dusche, du geile Stute!“, grölte er. Jeff und Fritz schlossen sich an und schwemmten ihr mit ihrem lauwarmen gelben Saft die ganze Ficksahne vom Körper. Luise schloss wieder die Augen und gab sich ganz dem herrlichen Gefühl hin, den warmen Strahl auf ihrer Brust, ihrem Bauch, ihrer Möse zu spüren.

Die drei Männer warfen ihr ein Handtuch zu und verabschiedeten sich: „Unsere Kollegen fragen sich sicherlich schon, wo wir bleiben.

Wir müssen los, Süße. Wenn dir wieder mal langweilig ist, kannst du gerne jederzeit wieder kommen.“

Luise wischte sich die Säfte von ihrem geschundenen Körper und schlüpfte in ihr Kleid. Die Unterwäsche wollte sie gar nicht mehr suchen, das war nicht wichtig. Sie huschte aus dem Container zu ihrem Cabrio und ließ den Motor an. Endlich war sie mal wieder richtig durchgefickt und befriedigt worden. Nun konnte sie heimfahren und die Ruhe am Pool genießen.

# Entjungfert von der Frau meines Onkels

Schon damals, als ich gerade mal 14 war, war die neue Frau meines Onkels sofort das schönste weibliche Wesen, das ich jemals gesehen hatte. Und dieser Eindruck hielt an. Ming war gut zwölf Jahre jünger als mein Onkel, der damals bereits die Vierzig erreichte, doch eigentlich wirkte sie noch jugendlicher. Ihre Haut hatte die Farbe von Kaffee, in den großzügig Sahne gegossen worden war. Sie spannte sich weich und glänzend um ihren wunderschönen



Körper, der zart und schlank war, dabei prall an den richtigen Stellen (und das ohne chirurgischen Eingriff, auch wenn meine Mutter gerne abfällige Kommentare diesbezüglich machte). Die Augen groß und leuchtend, schimmernd wie dunkles Gold. Ihre Lippen waren so rot und die Wimpern so dicht und lang, dass sie kein Make-up brauchte. Ihr Haar war wie schwarze Seide und hing im ungebundenen Zustand bis zu ihren Hüften herab.

Als Teenager hat man gerne mal solche Anwandlungen, idealisiert die Traumfrau und ist überzeugt, nie wieder etwas Vergleichbares finden zu können. In ein paar Jahren legt sich das an. So erging

es mir ein paar Mal. Doch Ming war etwas anderes. Sie blieb die unumstrittene Königin meiner Fantasie. Früher hatte ich Familienbesuchen wenig abgewinnen können. Doch seitdem es bedeutete, dass ich dabei Ming sehen konnte, war ich stets Feuer und Flamme. Leider kam es nur selten dazu. Mein Onkel trieb sich viel im Ausland rum und war auch sonst sehr beschäftigt. Er war kein Multimillionär, aber doch sehr wohlhabend. Wie sonst hätte er eine Frau wie Ming einfangen können.

Auch ohne dass es mir jemand sagte, war mir klar, dass Ming nicht aus brennender Liebe mit ihm zusammen war. Er sah nicht

schlecht aus, aber die Stirnglatze, sein hagerer langer Körper und die Tatsache, dass er wenig Humor besaß machten ihn nicht gerade zu einem Traummann. Auf jeden Fall konnte er ihr aber ein besseres Leben bieten als jeder andere in ihrer Heimat (kennengelernt hatten sie sich in Thailand, ursprünglich kam sie aber aus irgendeinem kleinen asiatischen Staat), wo sie zwar auch als sehr hübsch galt aber die die exotische und außergewöhnliche Schönheit darstellte, die sie hierzulande war). Sie fügte sich schnell in ihr neues Leben als wohlhabende Frau ein und unter ihrem lieben unschuldigen Lächeln steckte eine sehr selbstbewusste Persönlichkeit.

Als ich älter wurde, wurde mir klar, dass sie sich bestimmt hin und wieder mit anderen Männern traf, jungen kräftigen Kerlen, während mein Onkel auf einer seiner langen Geschäftsreisen war. Und mit der Zeit wurde der Wunsch, einer dieser Männer zu sein, immer heftiger.

Als ich 18 war, hatte ich zum ersten Mal mit Ming als Vorlage masturbiert. Sie und mein Onkel statteten meinen Eltern einen ihrer seltenen Besuche ab. Es war Hochsommer und Ming sah in ihren eleganten kurzen Kleidern begehrenswerter aus denn je. Und während mein Vater sich mit meinem Onkel unterhielt erklärte Ming schließlich, sie müsse sich ein

wenig ausruhen und die Sonne genießen. Schon lang sie splitternackt im Garten auf einer Liege. Meine Mutter war außer sich vor Empörung, auch wenn sie sich nicht viel davon anmerken ließ.

„In ihrer Kultur ist das normal. Und ihr müsst ja nicht hinsehen. Die Nachbarn können durch eure hohen Hecken ja eh nichts mitkriegen“, meinte mein Onkel nur, als sie ihn darauf ansprach.

Nun, mein Vater hätte sicher gerne hingesehen (was den Ärger meiner Mutter erklärte). Und ich nutzte die Gelegenheit mich in das Schlafzimmer meiner Eltern zurückzuziehen. Von dort aus hatte ich den besten Blick auf die nackte Ming in unserem Garten.

Plötzlich sah ich nicht mehr nur ihre Schönheit, sondern auch die blanke Erotik ihres Körpers. Sie war reiner Sex. Wären wir nicht im Garten meiner Eltern gewesen, hätte ich nichts davon abhalten können nach unten zu eilen und mich nackt auf diese herrliche Frau zu legen um unsere Körper in hemmungsloser Lust zu vereinen. Mein Penis war jetzt schon so hart, dass es weh tat. Ich konnte sie nicht bumsen, also griff ich zur zweitbesten Möglichkeit. Schnell befreite ich mein Glied. Mittlerweile hatte es eine wirklich ordentliche Größe erreicht. Was Ming wohl dazu sagen würde, wenn ich ihr meinen nackten Penis präsentieren würde? Könnte sie

dem Gedanken an verbotenen Sex genauso wenig widerstehen wie ich?

Stöhnend umfasste ich die harte Stange ohne den Blick von Ming abzuwenden. Ihre Brüste waren von durchschnittlicher Größe, aber schön prall und fest. Ihre Brustwarzen schimmerten rosa. Wie gerne wollte ich daran lecken, bis sie feucht war. Dieser wunderbar geformte Körper und dann das, was zwischen ihren Schenkeln verborgen lag ...

Natürlich konnte ich ihre Spalte nicht genau erkennen, aber allein das rasierte Dreieck zu sehen machte mich fast verrückt. Keuchend rieb ich meinen Schwanz, stellte mir vor meine

angeheiratete Tante in Reichweite zu haben um sie spüren zu lassen, wie geil sie mich machte. Sie musste doch unglaublich im Bett sein. Wie sonst hatte sie meinen Onkel innerhalb von zwei Wochen Urlaub so rumkriegen können, dass er sie mit nach Hause nahm und kurz darauf ehelichte? Sie konnte einem so unerfahrenen Jungen wie mir bestimmt eine Menge beibringen. Dass ich mit 18 noch Jungfrau war, war ein wohlgehütetes Geheimnis. Insgeheim wusste ich, dass es daran lag, dass mich bislang keine Frau so dermaßen angemacht hatte wie Tante Ming.

Gierig stierte ich auf ihren nackten Körper und massierte



mein Glied immer heftiger, bis meine Hoden sich zusammenzogen und ich mich stöhnend einem schnellen und intensiven Höhepunkt hingab. Der klebrige Samen lief über meine Hand und tropfte auf meine Jeans. Schwer seufzend warf ich Ming einen letzten Blick zu und wandte mich dann ab. Ich musste irgendetwas übernehmen.

Die Chance meine unerbittliche Sehnsucht nach dem verbotenen Sex zu erfüllen ergab sich tatsächlich wenige Monate später. Meine Eltern besuchten meinen Onkel in seinem Sommerhaus in Südfrankreich, um dann zugleich ein paar Tage lang eine Cousine meiner Mutter in irgendeiner

kleinen französischen Stadt in der Nähe besuchen zu können. Man gewährte mir den Wunsch, auch diese Tage im Sommerhaus zu verbringen. Wobei es natürlich nicht der tolle Strand war, der mich reizte. Ich wollte die Gelegenheit nutzen ein paar Tage mit Ming zu verbringen.

Ein Glück, dass ich seit geraumer Zeit Kraftsport betrieb. Mein Beach-Body konnte sich durchaus sehen lassen, vor allem, nachdem ich etwas Bräune gesammelt hatte. So oft wie nur möglich lief ich mit freiem Oberkörper herum und beobachtete Ming aus den Augwinkeln.

Gefiel ihr, was sie da sah?

Dachte sie insgeheim auch auf sexuelle Weise über mich nach? Nun, ich würde ihr Interesse schon noch wecken!

Der Zufall half mir. Einmal ließ Tante Ming ihr Handy liegen ohne es zu sperren. Ein rascher Blick in den Nachrichtenspeicher brachte ein paar sehr eindeutige Messages von einem Kerl hervor, der ganz sicher nicht mein Onkel war. Wie erwartet schlief sie gelegentlich mit Typen, die körperlich mehr zu bieten hatten. Und bald schon würde ich einer davon sein, beschloss ich. Ich konnte es ohnehin nicht mehr länger ertragen, meine scharfe Tante ständig in kurzen Kleidern oder im

Bikini zu sehen. Ständig wurde ich von Erektionen geplagt, die sich nur schwer verbergen ließen.

Als meine Eltern endlich weitergezogen waren, schlich ich mich eines Nachts auf die geräumige Terrasse. Ming lag auf einem Liegestuhl, malerisch hingegossen, mit offenem Haar und einem blauen Bikini. Mein Onkel verabschiedete sich gerade von ihr.

„Ich lege mich schon mal hin, meine Liebe. Kommst du dann nach?“

„Natürlich“, erklang Mings Samtstimme. „Ich lese nur noch ein wenig, dann komme ich nach.“

Ich konnte mir gut vorstellen, dass sie solche Abende gerne ein

wenig in die Länge zog, damit mein Onkel schon schlief, wenn sie ins Bett kam. Nun, diesmal würde ich ihr eine heiße Alternative zum langweiligen Blümchensex mit meinem Onkel bieten!

„Hi. Spannendes Buch?“

Ich trat auf die halbdunkle Terrasse heraus, mal wieder nur mit Shorts bekleidet. Ming schenke mir ihr strahlendes Lächeln und die Art, wie sie die Beine übereinanderschlug, ließ sämtliches Blut sofort zwischen meine Schenkel schießen.

„Ja. Willst du auch ein wenig hier lesen?“

„Hm, ich beschäftigte mich derzeit eher mit der Praxis von Dingen. Vielleicht kannst du mir ja

ein bisschen dabei helfen?“

Ich setzte mich auf den Liegestuhl neben sie und betrachtete diese göttliche ältere Frau aus nächster Nähe.

„Worum geht es denn?“

„Nun, ich würde dich gerne vögeln, bis du den Verstand verlierst.“

Ein schöner Anblick, wie ihr Mund so halboffen stehen blieb. Am liebsten hätte ich gleich meinen harten Schwanz ausgepackt und ihn ihr zwischen die sinnlich roten Lippen gestopft.

„Was ... wie kannst du nur so etwas ...“

„Ich bin sicher, du findest den Gedanken an einen heißen jungen Liebhaber gar nicht so abwegig.“

Dieser Marco schreibt dir ja auch ganz interessante Nachrichten diesbezüglich.“

Sie runzelte die Stirn. „Du willst mich erpressen!“

„Nicht doch. Nur verführen. Und von der geilsten Frau entjungfert werden, die ich je gesehen habe“.

Die Schmeichelei verfehlte ihre Wirkung nicht. Sie lachte jetzt und kniff die Augen dann katzenhaft zusammen.

„So so, der kleine Junge ist nun erwachsen und will mit den Großen spielen. Wie viel Männlichkeit hast du denn da in deiner Hose anzubieten?“

Grinsend erhob ich mich, insgeheim zitternd vor Aufregung und Freude darüber, dass ich

wirklich mit meiner  
angeheirateten Tante schlafen  
würde.

Selbstsicher stieg ich aus der  
Hose und ließ sie mein Glied  
betrachten, das längst steif vor  
Verlangen war. Sie zog die  
Augenbrauen hoch, erstaunt über  
den Anblick.

„Zu groß für deinen Mund?“,  
reizte ich sie.

Es wäre das Highlight meines  
bisherigen Lebens, meinen  
Blowjob von dieser Traumfrau zu  
bekommen. Als sie tatsächlich  
näher an mich heranrückte und  
die zarten Lippen mein Glied  
umschlossen, keuchte ich voller  
Erfüllung. Den Mund und die  
Zunge meiner Tante an meinem



Schwanz zu spüren übertraf noch sämtliche Vorstellungen, die ich in meiner Fantasie gehabt hatte. Sie schien Gefallen an dem Gedanken zu finden mich bei meinem ersten Mal mit sämtlichen sexuellen Künsten zu verwöhnen. Oder vielleicht wollte sie auch nur mein Durchhaltevermögen testen. Denn es fiel mir außerordentlich schwer, nicht einfach immer wieder meinen Penis zwischen ihre feuchten Lippen zu rammen bis ich innerhalb weniger Sekunden kam. Doch ich hatte nicht solange auf diesen Moment gewartet, nur um ihn so schnell wieder verstreichen zu lassen. Genussvoll saugte Tante Ming an meiner Stange, nahm mein Ding so unglaublich tief in

sich auf, umfasste meine Hoden und massierte sie leicht. Es war der reinste Bilderbuch-Blowjob und in diesem Moment war ich der seligste junge Mann der Welt, weil mir eine solche Sexgöttin zum ersten Mal am Glied lutschte.

„Das reicht“, keuchte ich irgendwann und trat einen Schritt zurück. „Du sollst ja auch noch etwas davon haben.“

Tante Ming lachte lasziv und ließ sich längst auf den Liegestuhl fallen.

„Na, dann zeig mal, was du zu können glaubst.“

Sie begann sich auszuziehen. Ich konnte meinen Schwanz kaum noch unter Kontrolle halten. Ganz langsam spreizte sie die Beine und

ließ mich ihre rosa Spalte aus nächster Nähe betrachten. Feucht und eng lag sie vor mir, wartete nur darauf, dass mein Glied in sie eindrang.

„Schön langsam“, mahnte sie, als ich mich voller Entschlossenheit über sie legte.

Allein wie mein stahlharter Schwanz sich gegen ihr weiches warmes Fleisch drückte, brachte mich fast zum Orgasmus. Ihre Möse war so wunderbar nass und einladend. Ich nahm mich zusammen und setzte meine pralle Eichel vorsichtig vor ihr Loch. Dann schob ich mich Stück für Stück in sie. Stöhnend vergrub ich mich immer tiefer, genoss jede Sekunde und grollte befreit, als ich

endlich in meine erste Möse eingedrungen war. Auch Mings Atem ging nun schneller. So ein dickes Glied in ihr zu haben, ließ sie wohl doch nicht ganz so kalt, wie sie es mir weismachen wollte. Mein Gesicht kam auf ihren festen Brüsten zu liegen. Gierig streckte ich die Zunge aus, leckte über ihre Nippel und nahm einen davon in den Mund, ließ sie meine Lippen und meine Zähne spüren. Mein Schwanz zuckte zufrieden, als sie leise aufschrie.

Ich zog die Hüften zurück und schob sie dann mit einem kräftigen Stoß wieder vor. Wir stöhnen unisono. Wie lange hatte ich davon geträumt sie zu ficken. Ich war froh, meine erste Nummer für

diesen Moment aufgespart zu haben. Schnell wurde mein Rhythmus härter. Hemmungslos fickte ich die Frau meines Onkels auf seiner Veranda, während er nichtsahnend ein paar Zimmer entfernt schlief. Irgendwann konnte Ming ein regelmäßiges Stöhnen nicht mehr unterdrücken. Zu sehen wie sie in sexueller Ekstase das Gesicht unter mir verzog, erregte mich noch einmal ein ganzes Stück mehr. Unfassbar, dass ich noch nicht in sie abgespritzt hatte, so unerträglich geil wie unser verbotener Fick war.

„Ah, aaah“, machte Ming und biss sich verzweifelt auf die Lippen.

„Na, fühlt es sich so gut an?“,

reizte ich sie und ließ sie gleich noch ein wenig mehr von meinem dicken Schwanz spüren.

Zwischen ihren Beinen war es tropfnass und ich hatte mich bis zu den Hoden in ihr vergraben. Ich war vielleicht ein Anfänger, aber Mings verruchtes Verhalten zeigte deutlich, dass ich meine Sache gut machte.

„Bist du schon gekommen?“, fragte ich herausfordernd und ließ die Hüften kreisen, presste mich so fest wie möglich auf sie und verwöhnte so ihre Klitoris. Wimmernd schlug sie mir die manikürten Nägel in die Schultern, hinterließ blutige Striemen der Leidenschaft und plötzlich zog sich ihre Möse heftig um mein Glied

herum zusammen. Sie öffnete die Lippen und ein stummer erstickter Schrei zeichnete sich dort ab. Ich hatte noch nie zuvor eine Frau live beim Orgasmus beobachtet. Unglaublich, dass mein Lümmel so viel Ekstase auslösen konnte.

Dann schlang meine Tante noch einmal die Beine um meine Hüften, zog mich so nah und tief wie möglich heran und lächelte lasziv. „Tob dich ruhig aus, du hast es dir verdient“. Ich brauchte keine zweite Aufforderung. Wie wild begann ich sie zu hämmern, trieb meinen Penis immer wieder in sie hinein bis mir die Knie zitterten und alles vor meinen Augen verschwamm. Der Höhepunkt, den ich gleich darauf

erreichte, war härter als je zuvor. Meine Masturbations-Abenteuer waren nichts im Vergleich dazu in die Spalte einer Frau abzuspritzen. Dort, wo für gewöhnlich mein Onkel seine Spuren hinterließ, füllte ich nun meinen Samen hinein bis er ihr aus der Möse lief. Schwer keuchend ließ ich mich wieder auf sie fallen, genoss ihren Duft und den Geruch von Sex.

„Hm, das war nicht schlecht für einen Anfänger. Du hast wohl heimlich geübt?“, neckte Tante Ming mich.

„Wenn du mir noch ein wenig öfters zur Hand gehst, wird aus mir vielleicht ein Experte“, bemerkte ich mit unschuldigem Lächeln.



Eigentlich hatte ich gehofft, dass die drängende Leidenschaft Ming zu vögeln vorbei sein würde, wenn es mir nur endlich gelang, sie wenigstens einmal zu bumsen. Doch schon jetzt versetzte mich der Gedanke, sie erneut ranzunehmen und dabei Neues auszuprobieren fast sofort wieder in Ekstase.

„Glaubst, ich lasse mich ernsthaft auf eine Affäre mit meinem Neffen ein?“, fragte sie empört und schob mich von sich herunter.

Gelassen stand ich auf. „Ja, so wie es dir gefallen hat meinen Schwanz in dir zu haben, denke ich, dass du auch nicht lange widerstehen kannst.“

„Frecher Bengel!“ Sie warf mir einen bösen Blick zu. Sie sah einfach zum Anbeißen aus, wenn sie wütend war. Diese schmollenden Lippen ... „Du glaubst, nur weil du einigermaßen gelernt hast mit deinem Ding umzugehen, fallen die Frauen reihenweise in Ohnmacht? Ha!“

„Das werden wir ja sehen. Wenn du das nächste Mal hier liegst und ein Nickerchen machst, schiebe ich dir mein Ding rein. Dann werden wir sehen, ob du noch widerstehen kannst.“

Ich zwinkerte ihr zu und zog dann von dannen. Und ich hatte durchaus vor, diese Drohung wahr zu machen.

# Den Betrüger betrogen

“Du warst ja schon wieder so lange weg. Ich weiß ja, dass du viel im Büro zu tun hast und dich danach gerne einfach ein wenig mit deinen Freunden bei einem Bier amüsierst, aber wir könnten doch auch mal wieder zusammen ausgehen.”

Ich hatte sofort ein schlechtes Gewissen, als mich die vorwurfsvollen Worte meiner Freundin Nina empfielen. Seit mehreren Monaten zog ich dieses Spielchen nun ab und ich kam mir

immer noch niederträchtig vor.  
Nicht nur, dass ich Nina so oft alleine ließ – es waren auch selten die Jungs, mit denen ich meine Zeit verbrachte.

Vor und nach dem verbotenen Akt verspürte ich keinerlei Gewissensbisse. Hinterher umso mehr. Trotzdem hielt es mich nicht davon ab, mich zu bessern. Ich hatte Geschmack daran gefunden und auch wenn ich jedes Mal Besserung gelobte, wurde ich nach ein paar Tagen doch wieder schwach.

Daran war nur dieses blöde Internet mit all seinen Möglichkeiten schuld. Bestimmt hätte ich Mareike niemals betrogen, wenn es einem das Netz

heutzutage nicht derart leicht machen würde. Die ganzen Experimente boten sich doch geradezu an. Hätte ich nur niemals Tinder entdeckt ...

Ich war seit fünf Jahren mit Nina zusammen. Ich genoss unser gemeinsames Leben. Nur der Sex war eben nicht mehr so aufregend wie zu Beginn. Genau genommen war er schlicht und ergreifend langweilig, sodass wir uns vielleicht alle drei Wochen mal zu erotischen Aktionen aufraffen konnten. Und selbst dann war es reine Routine. Ein bisschen Knutschen, ein bisschen Fummeln, etwa fünf Minuten lang Missionarsstellung und Ende. Warum machte das Nina so wenig

aus? Sie schien gar nichts zu vermissen. Ich dafür umso mehr. Und irgendwann hatte ich mir dann zum Spaß diese App runtergeladen. Einfach nur so, um mich ein wenig umzusehen. Aber dann werden einem plötzlich diese verdammt heißen Frauen in nächster Umgebung vorgesetzt, die auf der Suche nach gutem schnellen Sex sind. Der Anblick all dieser leicht bekleideten scharfen Körper machte mich schwach. Bevor ich wirklich wusste, was ich da tat, hatte ich ein Treffen in der Wohnung einer jungen Frau arrangiert. Ich sagte mir, dass ich trotzdem noch jederzeit aussteigen konnte, doch als ich ihr Apartment betrat, wartete sie

bereits nur in Reizwäsche auf mich. Feste Brüste, die aus dem BH quollen, ein schlanker gebräunter Körper, hübsch geschminktes Gesicht und dieser Blick, der sagte, ich will dich, und zwar jetzt. Mein Penis stand innerhalb von Sekunden aufrecht.

Ausgehungert fielen wir übereinander her. Ich war so erregt, dass ich mir kaum die Zeit nahm ihr das Höschen auszuziehen. Ungeduldig schob ich den Netzstoff zur Seite und schob mein steifes Glied in sie hinein.

Der erste Stoß war atemberaubend. Wir stöhnen laut und verharrten einen Moment lang in dieser Position, sodass sich ihre Möse an mein plötzliches

Eindringen gewöhnen konnte. Sie war eng und nass. Mit vor Lust verschwommenen Blick starrte ich auf ihre Brustwarzen, die durch den BH kaum verdeckt wurden. Sie war so verdammt sexy und das alles so unglaublich erotisch – und verboten. Jedenfalls hatte ich schon lange nicht mehr so ein drängendes Verlangen nach einem Fick verspürt. Grimmig begann ich sie zu stoßen. Gierig ächzend bewegten wir uns in einem wilden Rhythmus, nahmen uns vom anderen, was wir brauchten und gaben uns ganz der animalischen Lust hin. Sie schrie in Ekstase, beinahe im selben Augenblick, als ich kam und einen heftigen Höhepunkt erlebte, stärker als



jeder, den ich in den vergangenen Monaten gehabt hatte.

Und das war's!

Kein Schmutz, kein Verdruss im Nachhinein. Cindy (falls das überhaupt ihr richtiger Name war) ließ mich kurz die Dusche benutzen, dann ging sie selbst ins Badezimmer und verabschiedete sich freundlich um klar zu machen, dass das Treffen tatsächlich beendet war.

Zwischen dem Kennenlernen online und dem Ende eines heißen Ficks lag kaum mehr als eine Stunde. Ich konnte nicht glauben, dass man so schnell und problemlos an eine kurze geile Affäre kommen konnte. Cindy versuchte danach nicht, Kontakt

aufzunehmen. Es war ihr wirklich nur um eine schnelle Nummer gegangen. Wow.

Wie sollte man denn bitte widerstehen können, wenn es einem derart einfach gemacht wird zu betrügen?

Das forderte einen Mann doch geradezu heraus. Und so kam es, dass ich mir diese heißen schnellen Nummern öfters gönnte. Danach hatte ich jedes Mal ein schlechtes Gewissen und schwor mir, dass es das letzte Mal gewesen war. Aber diese Entschlossenheit hielt maximal eine Woche an.

Natürlich wollte ich Nina nicht verlassen. Aber wir hatten kaum noch Sex und wenn dann auch nur

in der üblichen Routine. Scheinbar machte ihr das nichts aus. War es da nicht okay, wenn ich weiterhin alle anderen Pflichten als Freund erfüllte und mir hin und wieder ein sexuelles Abenteuer gönnte? Na ja, wenn sie es herausfand, würde sie sicher nicht so darüber denken. Und jetzt hatte sie schon gemerkt, dass ich öfters mal ausblieb. Mist. Ich musste das ändern. Vielleicht konnte ich es ja doch einfach sein lassen. Es war schon die reinste Sucht mich mit fremden Frauen zu treffen und sie zu vögeln. Ich sollte aufhören, bevor es sich zu sehr auf mein Privatleben auswirkte.

„Oh Gooott, ja, JA!“

Die süße Blondine unter mir

grub mir ihre manikürten Nägel tief in den Rücken, während sie die Beine um mich schlang und meine Hüften unaufhörlich nach vorne stießen. In dieser Position drang mein Schwanz so verdammt tief in sie ein, dass es schon fast weh tun musste. Aber sie konnte nicht genug davon kriegen, flehte mich an weiterzumachen und nahm alles, was ich ihr gab. Irgendwann befreite ich mich aus ihrer Umklammerung und drehte ihren schmalen Körper grob um. Ich rammte ihr mein Glied von hinten in ihre Spalte und sie schrie sich beinahe heiser. „Flittchen“, keuchte ich. „Ich werde dich so hart bumsen, dass du die nächsten drei Tage nicht mehr aufrecht

stehen kannst!“ Niemals hätte ich so mit Nina oder irgendeiner anderen Frau gesprochen, die ich näher kannte. Aber bei all diese fremden sexgierigen Damen kannte ich keine Hemmungen, ließ mich gehen und tat Dinge, von denen ich selbst nicht gewusst hatte, dass sie mir gefielen.

Ich legte mich mit meinem ganzen Gewicht auf meine Gespielin und bumste sie ohne Gnade. „Dreckiges Luder. Du kannst von meinem Schwanz nicht genug kriegen, was?“ Zum dritten Mal in dieser Nummer kam sie, wimmerte und wand sich unter mir, während ihre Möse heftig pulsierte. Ich nutzte die Gelegenheit und kam nach einem

letzten harten Stoß, füllte das Kondom mit meinem Saft und zog mich dann befriedigt zurück. Dieser Fick war einfach göttlich gewesen und Sarahs zarte mädchenhafte Gestalt reizte mich einfach. Es war unglaublich geil, so brutal mit ihr umzugehen. Und ihr gefiel es.

Ich zuckte zusammen, als mein Handy klingelte. Als ich Ninas Namen auf dem Display las, war die Erfüllung dahin. Verdammt. Wenn ich nicht ranging, würde sie sich Sorgen machen. Eigentlich befand ich mich ja in meiner Mittagspause.

„Hallo Schatz. Wie geht's dir? Guter Tag?“

„Ja, ja, alles super“, antwortete

ich und zog mich ins Badezimmer zurück, damit sie nicht Sarahs erschöpften Atem hinter mir hören konnte.

„Ich wollte dich in der Mittagspause besuchen kommen, aber du warst nicht da. Bist du auswärts essen gegangen? Kann ich mich noch anschließen?“

Fuck, jetzt saß ich wirklich in der Klemme.

„Ähm, ein Kollege hat mich zum Pizza Hut im Auto mitgenommen. Du weißt doch, der ist so weit weg. Sag das nächste Mal vorher Bescheid, dann gehen wir zusammen was essen, okay?“

Trotz der Erklärung schien Nina an diesem Abend ziemlich verstimmt. Und wieder einmal

nahm ich mir vor aufzuhören. Tatsächlich hatten wir am Wochenende sogar Sex und ich gab mir Mühe es so schön wie möglich zu machen. Es war auch ganz gut – aber eben nicht so geil wie meine anderen Abenteuer. Es fehlte wohl auch einfach der Reiz des Verbotenen.

Freitagabend.

Heute würde Nina bei einer Freundin sein und einen Mädelsabend veranstalten. Das hieß, sie war auf jeden Fall bis Mitternacht weg. Bei solchen Gelegenheiten überlegte ich nicht einmal zweimal. Kaum war die Schicht beendet, zog ich mich in eine Bar in der Nähe zurück und begab mich auf Tinder. Ich wischte



mich durch die vielen Frauen und sah mich nach jenen um, bei denen man gleich wusste, dass sie nur das Eine wollten. Das waren die leicht bekleideten geschminkten Mädels, die schon auf dem Bild eine Menge Sex ausstrahlten. Und schon entdeckte ich eine in meiner Nähe. Ein Bild, wie sie am Strand stand. Sehr geile Figur. Der nasse Bikini schmiegte sich eng an ihre Brüste – und ihre Spalte. Schon bei diesem Anblick allein wurde mein Schwanz hart. So deutliche Bilder sah man selten.

Es dauerte keine zehn Minuten, bis wir ein Treffen verabredet hatten. Sie wohnte in einem Hotel ganz in der Nähe und war nur

heute Nacht in der Stadt. Sie fühlte sich ein wenig einsam. Perfekt. Voller Vorfreude machte ich mich auf zu ihr.

„Da bist du ja. Schön, dass es so schnell geklappt hat.“

Meine sexy Verabredung ließ mich lächelnd in ihr Hotelzimmer eintreten. Sie trug einen seidigen Bademantel und scheinbar nichts darunter. Langes glattes Haar, das die Farbe von dunkler Schokolade hatte, schwang verführerisch, wenn sie sich bewegte. Sie war wirklich zum Anbeißen, vielleicht die heißeste Frau, die ich je auf Tinder gefunden hatte.

„Also ... soll ich noch ein wenig Musik auflegen? Kerzen anzü-“

Weiter kam sie nicht. Ich

brauchte keine Stimmungsmache. Und sie auch nicht. Sie wollte gevögelt werden und ich würde es ihr gut besorgen. Mit Küssen hielt ich mich nicht lange auf. Stattdessen riss ich ihren Morgenmantel auf und entblößte feste Brüste mit harten Knospen. Sie wirkte etwas erschrocken über meine Heftigkeit, lächelte aber tapfer und wehrte sich nicht. Mein Schwanz war längst hart wie Stahl. Hastig entledigte ich mich meiner eigenen Kleidung. Ich stöhnte, als meine Erektion sich gegen ihre Spalte schmiegte. Sie (laut Tinder war ihr Name Nora) wimmerte leise und murmelte dann: „Ich hab hinten am Rücken ein Pflaster, da bitte vorsichtig

sein.“

Ungerührt stieß ich sie auf die Matratze und war sofort über ihr. Ich setzte mich auf ihren schmalen Bauch, drückte ihre Brüste zusammen und rieb meinen Penis zwischen ihren Titten.

„So magst du es doch, oder? Du willst einen Kerl, der dich ordentlich durchfickt.“

Genussvoll schob ich mich vor und zurück zwischen ihren Brüsten. Nora schien zwischen Bestürzung und Verlangen zu schweben. Ich beugte eine Hand nach hinten und schob die Finger zwischen ihre Beine. Schnell fand ich ihre Knospe und begann, sie zu massieren. Nora stöhnte. Ich schob mich weiter nach vorne,

sodass meine Eichel gegen ihre Lippen stieß. „Mund auf“. Schon hatte ich meine pralle Spitze darin versenkt. Ich masturbierte sie, während ich mich rücksichtslos an ihrem Mund gütlich tat. Als ich genug hatte, kletterte ich von ihr und dem Bett herunter.

„Wie wär’s, wenn du mir deinen süßen Hintern etwas näher zeigst?“

Sie lächelte schwach.

„Machst du so etwas eigentlich öfters?“, fragte sie, während sie sich in Position begab. Sie kniete auf der Matratze und streckte ihren Knackarsch in die Höhe.

„Hin und wieder. Du doch wohl auch?“, fragte ich und legte die Hände auf ihre Backen.

„Vielleicht. Viele Kerle, die man dort trifft, scheinen aber eigentlich vergeben zu sein. Hast du eine Freundin?“

Es ärgerte mich, dass sie ausgerechnet jetzt dieses Thema anschnitt.

„Und selbst wenn?“, fragte ich kampflustig und bevor sie antworten konnte, rammte ich ihr mein Glied tief in ihre Spalte.

Ihr Stöhnen war herrlich und ich stieß sofort noch einmal dazu, damit sie den Mund hielt und aufhörte dumme Fragen zu stellen. Ich vergrub meine Männlichkeit bis zu den Hoden in ihr und rammelte sie ordentlich durch. Nora keuchte unter meinen Stößen. Mit Nina könnte ich das

niemals so machen. Okay, ich hatte sie auch nie gefragt. Verdammt, ich wollte jetzt nicht über meine Freundin nachdenken und darüber, dass das, was ich hier tat, richtig mies war. Warum hatte Nora auch davon anfangen müssen?

Um sie für ihre unverschämte Frage zu bestrafen packte ich sie am langen Haar und hielt dieses wie Zügel in der Hand. Sie schrie und ich ritt sie noch härter.

„Zu hart? Dann hättest du nicht mich wählen dürfen. Wenn ich loslege, bumse ich meine Partnerin durch, bis sie nicht mehr sitzen kann und ich höre nicht auf, bis ich befriedigt bin.“

Ich ließ sie auf mich fallen. Dabei ging das Pflaster, das sie erwähnt hatte, verloren. Aber darunter befand sich nur ein runder roter Ausschlag. Nicht schön, aber nichts, was durch harten Sex Schaden nehmen würde.

„Ah! Ah! Ah!“, machte Nora schnell und keuchend und zufrieden bemerkte ich, wie sie unter mir kam.

Mein steifes Glied verschwand aus ihrer geschwollenen Möse und wieder drehte ich sie herum. Ich ließ sie vor mir knien und rieb meinen Penis heftig, während ich sie am Haar festhielt. Sie wand sich, konnte jedoch nicht entkommen. Und schon spritze



mein Saft in ihr hübsches Gesicht. Ich keuchte laut unter meinem Orgasmus und betrachtete sie mit grimmiger Befriedigung. Jetzt sah sie wie ein richtiges Flittchen aus. Sperma tropfe von ihren Lippen.

„Ah, das war gut“, murmelte ich zufrieden und ließ mich wieder auf das Bett fallen“.

„Ja. Ziemlich gut. Auch wenn Nina es bestimmt nicht so toll finden wird.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis mir klar wurde, was sie da gesagt hatte. Ich richtete mich entsetzt auf.

„Nina? Was ...“

Gelassen erhob Nora sich und ging zu der Blumenvase, die auf einem Tisch gegenüber des Bettes

stand. Sie holte ein Handy hervor. „Live-Übertragung. Sie hat sich wirklich ziemlich Mühe gegeben dich aufliegen zu lassen. Dass du auf Tinder bist, wusste sie längst. Sie hat mir dieses hübsche Zimmer bezahlt, damit ich dich hierher locke. Und jetzt solltest du vielleicht schnell nach Hause gehen, bevor sie deinen Fernseher zertrümmert.“

Ich war wie gelähmt. Das konnte doch nicht wahr sein. Nina wusste Bescheid. Sie würde mich umbringen. Und diese blöde Schlampe hier hatte sich nur von mir ficken lassen, um mich aufliegen zu lassen.

„Du blöde ...“ Nora lachte nur. „Hey, ich hab von ihr eine hübsche

Summe Geld bekommen und einen Orgasmus. Übrigens, das, was unter dem Pflaster war, ist eine Gürtelrose. Falls du es nicht wusstest – wenn man damit jemandem zu nahe kommt, der noch nie die Windpocken hatte, überträgt der Virus diese. Und wie ich von Nina weiß, hattest du nie die Windpocken. Ich schätze, in spätestens zwei Wochen darfst du dich am Ausbruch dieser Krankheit erfreuen. Bestell dir schon mal ein Zimmer im Krankenhaus, für Erwachsene kann das ganz schön heftig verlaufen. Unter anderem droht die Gefahr impotent zu werden“.

„Du verdammtes Miststück! Komm mir bloß nie wieder unter

die Augen“, brachte ich hervor, völlig entsetzt von all den Neuigkeiten.

Windpocken?!

Fuck.

Und vermutlich warf Nina gerade all meine Sachen aus der Wohnung. Ich riss meine Kleider an mich und rannte aus dem Zimmer. Hastig holte ich mein Handy hervor. Als ich Nina anrufen wollte, wurde mir mitgeteilt, dass sie mich blockiert hatte. Aber Tinder hatte mehrere neue Matches für mich gefunden. Ich fragte, wie groß die Chance war, heute Nacht noch eine Frau zu finden, die mich bei ihr übernachten ließ. Oder vielleicht die nächsten paar Wochen. Nur

dass ich innerhalb weniger Tage wohl mit ekelhaften Punkten überzogen sein würde.

Das Schlimmste war, dass ich mich des Gefühls nicht erwehren konnte, das alles irgendwie verdient zu haben.

# Nass und geil

Immer wieder gehe ich zum Fenster und schaue auf die belebte Straße. Langsam bricht die Dämmerung über die Stadt herein und ich halte Ausschau nach Dir. In meinem Kopf spielt sich bereits die eine oder andere Aktion ab, die ich jetzt gern mit Dir machen würde, denn ich spüre schon seit Stunden, wie sich meine Lust in einen heißen Vulkan zu verwandeln sucht. Während ich die immer weniger werdenden Menschen auf den Gehsteigen beobachte, reibe ich mir immer wieder über den Schritt.

Ganz deutlich kann ich meinen harten Kolben spüren, dessen Vorhaut sich immer wieder zurückrollt und meine große Eichel an meiner Hose reiben lässt. Wie schon mehrmals in den letzten Stunden kann ich auch spüren, wie sich ein Lusttropfen von meiner Eichel löst und den dünnen Stoff meiner Hose anfeuchtet.

In meinem Kopfkino stehst Du direkt vor mir und beugst Dich nun hinunter, um meinen großen und harten Penis langsam in Deine feuchte Mundhöhle gleiten zu lassen. Bei dieser Vorstellung beginne ich nun leise zu stöhnen. Denn ich weiß noch von gestern Abend, wie gut sich das anfühlt, wenn Du mir einen bläst. Immer

wieder lässt Du in meiner Phantasie Deine Zunge um meine nackte Eichel kreisen. Dann legst Du Deine weichen Lippen auf meinen Schaft und gleitest so hinunter bis zu meinen Eiern, dass es sich für mich so anfühlt, als ob mein hartes Glied zwischen Deinen feuchten Schamlippen liegen würde. Himmlisch! Meine prallen Eier aber leckst Du erst nur ab und saugst sie dann, eins nach dem anderen vorsichtig in Deinen Mund. Bei dieser Vorstellung überläuft mich ein heiß-kalter Schauer der Erregung. Schließlich stelle ich mir vor, wie Du mit Deinem Mund den gleichen Weg wieder zurücknimmst, nur um dann meinen Kolben genüsslich



und tief in Deinen Mund gleiten zu lassen. Und zwar so tief, dass ich mit meiner Eichel weit hinten in Deinem Rachen anstoße. Für einen Moment schließe ich die Augen und vergesse völlig, weiter Ausschau nach Dir zu halten. Stattdessen fühle ich mich vollkommen in meinem Kopfkino gefangen. Als ich wieder zu mir komme, stehe ich immer noch am offenen Fenster und kann den kühlen Luftzug auf meinem nackten Penis spüren, den ich immer noch in der Hand halte. Jetzt, wo ich in meiner Hand abgespritzt habe, entspannt er sich ein wenig und beginnt langsam in meiner Hand zu erschlaffen. Hastig beseitige ich

die Folgen meiner so intensiven Phantasie und schaue kurz darauf wieder aus dem Fenster.

Dabei fällt mir auf, dass im Haus gegenüber eine Frau zu mir herüberstarrt und sich wohl offensichtlich nicht ganz sicher ist, ob es das war, was sie denkt, gesehen zu haben. Bei dem Gedanken, dass sie mir die ganze Zeit zugeschaut haben könnte, muss ich lächeln und fühle mich erneut sehr erregt. Sofort springt mein Kopfkino erneut an und beginnt vor meinem inneren Auge einen weiteren sehr aufreizenden Film abzuspielen. Nach einer Weile denke ich darüber nach, wie es wohl wäre, wenn ich mit Dir gemeinsam an einem Ort, wo uns

jeder sehen kann, unserer Lust nachgehen würde. Ich denke, ich werde gleich Gelegenheit haben, Dich das selbst zu fragen, denn in diesem Moment sehe ich, wie Du in unsere Straße einbiegst. Dein Schritt ist wie immer zügig und ein wenig herrisch. Energiegeladen wie immer schreitest Du aus und das bunte Tuch, was ich Dir im letzten Monat geschenkt habe, weht dabei lustig um Deinem Hals und im Wind. Nur noch wenige Minuten, und Du wirst in unsere Wohnung stürmen, so als ob Du immer noch von einem Termin zum nächsten hetzt. Ich schließe das Fenster und schaue im Bad nach, ob auch alles gerichtet ist. Mit einer Hand fühle ich kurz die

Wassertemperatur und überschaue die zahlreichen Kerzen, die ich ringsum aufgestellt habe. Dann fülle ich ein Glas Rotwein ein und stelle es Dir bereit.

Gerade als ich mich wieder aufrichte, höre ich, wie Du den Schlüssel in der Tür drehst und im nächsten Augenblick schon fröhlich rufst: „Hi mein Schatz, ich bin wieder da.“

Ein schwacher Duft Deines Parfüms dringt mir in die Nase und als ich jetzt auf Dich zugehe, spüre ich den kalten Hauch an frischer Herbstluft, die Du mitgebracht hast. Liebevoll nehme ich Dich in die Arme und küsse Dich lang und leidenschaftlich auf den Mund. Dann helfe ich Dir aus

dem Mantel und führe Dich ohne ein weiteres Wort in Richtung Badezimmer. Im ersten Moment willst Du natürlich nicht, weil Du eigentlich wie jeden Abend, Deine Businesskleidung gegen eine bequemere Kleidung tauschen willst. Doch dieses Mal lasse ich Dich nicht gewähren, sondern schiebe Dich mit leichtem Druck ins Bad. Ich kann an Deinem Gesicht erkennen, dass Du überrascht bist und schon nach wenigen Augenblicken hast Du erfasst, dass für Dich heute Abend ein Verwöhnprogramm auf dem Plan steht, dem Du Dich nicht einfach so entziehen kannst. Langsam öffne ich die Knöpfe Deiner Bluse und kann dabei die

Festigkeit Deiner Brüste spüren.  
Zärtlich umkreise ich Deine hart  
aufgestellten Knospen mit dem  
Finger und küsse Deine Brust mit  
voller Hingabe. Ich kann spüren,  
wie bei diesen Berührungen die  
Anspannung ein wenig von Dir  
abfällt und ein erregter Schauer  
über Deinen Körper jagt.  
Schließlich lasse ich meine Hände  
weiter wandern, öffne den  
Reißverschluss Deines Rockes und  
ziehe ihn Dir ebenso über den  
knackigen Po wie Dein Höschen.  
Als ich Dir über Deinen Körper  
streiche, kann ich spüren, wie kühl  
sich Deine Haut anfühlt. Mit einem  
leichten Klaps auf den  
Allerwertesten schicke ich Dich in  
die Wanne, wo Du seufzend in dem

heißen Wasser Platz nimmst. Nach einem kleinen Schluck von dem Rotwein lehnst Du Dich zurück und schließt die Augen. Ich aber knie mich hinter Dich, so dass ich Dir Deine verspannten Schultern und den Nacken massieren kann. Stöhnend ergibst Du Dich meinen Berührungen.

„Wie war Dein Tag?“, frage ich leise und Du murmelst leicht schläfrig, dass es auch heute wieder so viel zu tun gab, dass Du kaum einmal zur Ruhe gekommen bist.

Nach einer Weile fragst Du: „Und bei Dir?“

Ich erzähle Dir von meinem kurzen Tag in der Schule, wo ich eine zwölfte Klasse unterrichte.

Dann aber beginne ich Dir auch zu erzählen, was ich vorhin am Fenster erlebt habe. Als ich damit fertig bin, spüre ich, wie sich Deine Schultern zuckend heben, weil Du lachen musst. Als ich dann aber weiter erzähle und Dir gestehe, dass es mich erregt hat, drehst Du den Kopf ein wenig in meine Richtung und schaust mich fragend an. Dann frage ich Dich unumwunden, ob Du Dir so etwas mit mir vorstellen könntest und ich kann an Deinen Augen erkennen, dass Du überrascht bist. Schon bin ich geneigt, daran zu zweifeln, ob es gut war, Dir das zu sagen. Doch dann bist Du es, die mich überrascht, denn plötzlich erzählst Du mir Deinen Traum von



letzter Nacht.

In Deinem Traum waren wir im Park und haben nebeneinander auf einer Bank gesessen. Da es ein heißer Sommertag war, hattest Du nur einen kurzen Rock an und unter ihm warst Du, wie Gott Dich schuf: Wundervoll nackt. Du sagst, dass ich meine Hand auf Deinem nackten Oberschenkel liegen hatte und darüber gestreichelt habe. Anschließend wäre ich mit meiner Hand immer höher gerutscht und als ich schließlich Deinen Rock soweit nach oben geschoben hatte, wäre ich mit meinen Fingern in Deine feuchte Spalte zwischen Deinen Schamlippen eingedrungen und hätte Dich gefingert. Bei dieser Vorstellung wird mir nun

ganz heiß.

„Und? Bist Du zum Höhepunkt gekommen?“, frage ich mit belegter Stimme und muss mich räuspern, um wieder einen klaren Ton herauszubekommen.

Du nickst nur und lächelst dabei. Dein erzählter Traum führt dazu, dass sich mein Glied wieder stramm aufrichtet und recht schnell an seine Grenzen, oder vielmehr meine Hose stößt. Ich küsse Dich und frage dann danach, ob uns jemand in Deinem Traum beobachtet hätte.

Nun ist es an Dir, Dich zu räuspern, bevor Du mir antwortest: „Das weiß ich gar nicht so genau, aber ich denke, es würde mich sehr erregen.“

Du ziehst meinen Kopf näher zu Dir heran und küsst mich leidenschaftlich. Ich aber lasse meine Hände von Deinen Schultern zu Deinen Brüsten wandern. Dort angekommen, nehme ich Deine hart aufgestellten Nippel zwischen Daumen und Zeigefinger und ziehe leicht daran. Aus Deiner Kehle dringt ein rauchiges Stöhnen. Meine Hände streichen weiter nach unten, über Deinen flachen Bauch und bis hinunter zu Deinem Venushügel. Nahezu sofort spreizt Du Deine Schenkel, so weit, wie es eben in der engen Wanne geht. Wie von selbst gleiten meine Hände zwischen Deine Beine und schon im nächsten Augenblick

massiere ich Dir mit leichtem Druck und in kleinen kreisenden Bewegungen deine Liebesperle. Du hebst Dein Becken meiner Hand entgegen und versuchst die Beine noch weiter auseinanderzuspreizen. Da Dich die Seiten der Badewannen behindern, drehst Du Dich kurzerhand zur Mitte, hängst Deine langen Beine über den Wannenrand und ich sehe mich plötzlich Deiner verlockenden Vagina gegenüber, die sich bereitwillig geöffnet hat. Sanft streiche ich über Deine weichen Schamlippen und ziehe sie schließlich auseinander. Dann dringe ich erst mit zwei Fingern und nach und nach schließlich mit

allen Fingern in Deine Lustgrotte ein. Du stöhnst, hältst die Augen geschlossen und hebst Dein Becken immer wieder rhythmisch ein wenig aus dem Wasser. Ich aber stoße mit meinen Fingern zu und ziehe mich wieder ein wenig zurück, nur um gleich darauf mit leicht drehender Bewegung wieder tief in Dich einzudringen. Nach einer Weile habe ich es geschafft und stecke nun bis zum Handgelenk in Deiner Muschi, deren Schamlippen sich nun fest um mein Handgelenk spannen. Tief in Deinem Inneren kann ich das pulsierende Zucken spüren, mit dem sich bei Dir ein Höhepunkt ankündigt. Doch noch behältst Du den eher ruhigen

Rhythmus bei. Immer wieder ziehe ich meine Hand ein Stück aus Dir heraus und dringe schließlich wieder tief in Dich ein. Du hast Deine Beine weit nach oben gespreizt und stellst nun die Füße auf den Wannenrand, so dass Du Dein Becken aus dem Wasser gehoben lässt. Ich stemme mich leicht gegen Deine Füße, damit Du nicht wegrutschen kannst und dann stoße ich immer schneller in Dich hinein. Dein Atem geht nun keuchend und wirkt abgehackt, doch dann, als das zuckende Pulsieren überhandnimmt, beginnst Du laut zu stöhnen und schreist schließlich deine Wollust laut heraus. Ich halte Dich fest, damit Du mir nicht entgleitest.

Deine zuckenden Vaginalmuskeln pressen sich fest um meine Hand und küsse Dir Deinen bebenden Busen, während Du Dich Deinem Orgasmus hingibst. Als sich schließlich Dein Atem langsam wieder beruhigt und das bebende Zucken in Deiner Scham nachlässt, ziehe ich mich langsam mit meiner Hand aus Deiner Liebeshöhle zurück. Du lässt Dich langsam zurück ins warme Wasser gleiten und lehnst Dich leicht erschöpft zurück. Deine Beine sind jetzt wieder eng geschlossen und ich vermute mal, dass das kribbelnde Zucken noch nicht ganz nachgelassen hat. Zufrieden liegst Du vor mir und ich genieße es, Dich dabei beobachten zu können.

Leise gehe ich aus dem  
Badezimmer und überlasse Dich  
für einen Moment Deiner süßen  
Erschöpfung. Durch meine Lenden  
aber schießt erneut heiße Lava,  
denn das Liebesspiel mit Dir hat  
mich erregt und mich fast selbst  
zum Abspritzen gebracht. Ich  
ziehe mich aus und gehe dann  
zurück zu Dir ins Badezimmer.  
Nackt stelle ich mich neben die  
Wanne und dann drehe ich Deinen  
Kopf sanft zu mir, um Dir meinen  
harten Kolben  
entgegenzustrecken. Du blinzelst  
und öffnest dann wortlos den  
Mund, um meinen Penis  
aufzunehmen. Wie in meiner  
Vorstellung nimmst Du mein Glied  
zärtlich ganz tief in den Mund und



umkreist immer wieder die Eichel mit der Zunge, wenn ich mich kurz aus Dir zurückziehe. Schließlich halte ich es kaum noch aus und stoße immer wieder fester und schneller zu. An Deinem Atem kann ich spüren, dass Du immer wieder damit zu kämpfen hast, vernünftig Luft zu holen, denn wenn ich ganz tief in Deinem Rachen stecke, drücke ich Dir immer wieder die Luftzufuhr ab.

Keuchend schniefst Du dann immer leicht durch die verengten Nasenlöcher. Ich schaue dabei zu, wie mein Penis in seiner vollen Länge in Deinen Mund hineingleitet und kurz darauf angefeuchtet wieder herauskommt. Auch mein Atem

beschleunigt sich und ich beginne zu stöhnen. Meine prallen Eier ziehen sich zusammen und im nächsten Augenblick spüre ich in meinem Kolben ein heftiges Klopfen. Ich komme! Pulsierend spritze ich Dir mein Sperma in den Rachen und Du hast Mühe, alles so schnell zu schlucken. Dabei saugst Du mir förmlich den letzten Tropfen aus meinen Eiern und ich kann spüren, wie die Anspannung bei mir abfällt.

Als sich mein zuckender Penis beruhigt hat und langsam zu erschlaffen beginnt, steige ich kurzerhand hinter die in die Wanne. Du legst Deinen Kopf an meine Brust und ich seife Dich langsam und mit ruhigen

Bewegungen ein. Diese Intimität und dieses Wohlfühlen halten allerdings nur genau so lange, wie das Badewasser eine erträgliche Temperatur hat. Schließlich aber ist es doch zu kalt und als Du in meinen Armen zu frösteln beginnst, steigen wir gemeinsam aus der Wanne und trocknen uns gegenseitig ab. Du nimmst Dein Weinglas und ich folge Dir kurz darauf in unser Wohnzimmer, wo ich Dir das Fenster zeigen soll, aus welchem vorhin die Frau zu mir herübergeschaut hat. Lachend strecke ich den Arm aus und zeige es Dir. Gerade in diesem Moment steht die Frau von gegenüber wieder am Fenster und schaut herüber. Jetzt, da wir Licht im

Zimmer haben, wird man uns besonders deutlich sehen können und ich überlege bereits, was ich jetzt anstellen könnte, um die Erregung wieder zu spüren. Doch Du kommst mir zuvor und öffnest den hastig übergeworfenen Bademantel, so dass Du vor mir stehst und Deine Nacktheit dem Haus gegenüber präsentierst. Ich weiß genau, was Du vorhast und ich spiele das Spiel liebend gern mit.

Sanft beginne ich, Deine nackten Brüste zu streicheln und immer wieder an den hart aufgestellten Nippel zu zupfen und zu drehen. Du stöhnst leise auf und drängst Deinen Po gegen meinen Schritt, bei dem sich schon wieder eine

Regung bemerkbar macht. Wie vorhin in der Wanne, lasse ich meine Hände über Deinen nackten Körper gleiten und Du veränderst Deinen Standpunkt etwas, so dass Du nun breitbeinig vor mir stehst. Ich streichle über Deine Scham und die aufsteigende Hitze zeigt mir, dass Du schon wieder bereit bist. Als Du Dich nun etwas nach vorn beugst und Dein Busen herrlich weich zu baumeln beginnt, hebe ich kurz den Bademantel an und dringe mit meinem harten Kolben von hinten in Dich ein. Du stützt Dich an der Fensterscheibe ab und ich stoße hart und fest zu, wobei Du rhythmisch gegen das Fenster gedrückt wirst. Dieses Mal ist es

mir bewusst, dass wir beobachtet werden und es erregt mich noch, als nur die Vorstellung daran. Es dauert also gar nicht lange und ich spüre erneut, wie ich zum Höhepunkt komme. Laut stöhnend entlade ich mich in Dir und Du antwortest mir mit wollüstigen Schreien, welche die Fensterscheibe vor Deinem Gesicht beschlagen lassen. Dann ziehe ich mich langsam aus Dir zurück und Du richtest Dich auf und lehnst den Kopf an meine Brust. In dieser Umarmung verharren wir einen Augenblick vor dem Fenster. Gemeinsam beobachten wir, wie kurz darauf die Gardinen gegenüber zugezogen werden. Lachend gehen wir nun auch vom

Fenster weg.

Stunden später liegst Du völlig entspannt in meinem Arm und ich lausche Deinem ruhigen Atem. In meinem Kopf aber läuft wieder und wieder der gleiche Film ab. Ich sehe uns beide im Park auf einer Bank. Meine Hand liegt zwischen Deinen Beinen und ich massiere Dir ziemlich offensichtlich Deine Liebesperle. Du hältst die Schenkel weit gespreizt und durch den kurzen Rock, den Du ohne Höschen trägst, kann jeder der Vorbeikommenden genau Deine erregte Scheide sehen, die sich meiner Hand entgegenschiebt. In einer anderen Szene sehe ich uns beide auf einer großen Wiese und wir haben es uns auf einer Decke

gemütlich gemacht. Du liegst neben mir, hast die Füße auf der Decke abgestellt und die Beine weit gespreizt. Wieder habe ich meine Hand zwischen Deinen Schenkeln, doch dieses Mal stecke ich mit meiner ganzen Hand in Deiner feuchten Liebeshöhle. Wir lassen uns von Spaziergängern nicht stören und in einem ruhigen Auf und Ab fiste ich Dich zum Höhepunkt.

Irgendwann aber drifte auch ich in einen Dämmerschlaf hinüber. Weit über diese Grenzen hinaus aber kann ich immer noch spüren, wie hart sich mein Kolben aufgerichtet hat und nun pochend darauf wartet, Dich zu verwöhnen und in Dir abzuspritzen. Im



Unterbewusstsein nehme ich wahr,  
wie Du Dich über mich rollst, Dich  
breitbeinig auf meinen Schoß setzt  
und ich mit meinem Glied langsam  
in Deine bereitwillig geöffnete  
Liebesgrotte eindringe. Du  
beginnst mich langsam und  
sinnlich zu reiten. Nun vermischt  
sich Realität mit meinem Traum. In  
diesem sind wir nicht etwa in  
unserem Bett und ungestört,  
sondern liegen stattdessen auf  
dem Holzsteg an einem See. Ich  
kann das leise Plätschern des  
Wassers hören, wie es immer  
wieder an die Holzbohlen schlägt.  
In diesem Rhythmus hebst und  
senkst Du Deinen Po und massierst  
meinen harten Kolben mit Deinen  
feuchten Schamlippen. Schließlich

aber beginnst Du mich wild und hart zu reiten, so dass meine Penisspitze immer wieder bis zu Deinem pulsierenden Muttermund vorstößt. Ich stöhne und erkenne an Deinem Keuchen, dass Du gleich einen Orgasmus haben wirst. In diesem Moment spüre ich auch schon, wie sich Deine Vaginalmuskeln fest um meinen Penis schließen und mir zuckend den letzten Tropfen Sperma aussaugen.

Immer noch in meinem Traum gefangen, kann ich sogar die leichte Brise auf meiner nackten Haut spüren. Als Du Dich wieder von mir trennst und Dich wieder neben mich legst, tauche ich aus meinem Traum auf. Ich stelle fest,

dass wir nicht auf dem Steg liegen. Die vermeintliche Brise stammt vielmehr vom offenen Fenster, durch welche die kühle Nachtluft hereinströmt. Befriedigt und zufrieden kuschelst Du Dich an mich und im nächsten Moment bin auch ich wieder in den Schlaf geglitten.

Als ich am nächsten Morgen erwache, bin ich mir nicht ganz sicher, ob es nun wirklich nur ein Traum war, oder ob Du mich vor ein paar Stunden wirklich geritten hast. Lächelnd schaue ich auf Dein entspanntes Gesicht und küsse Dich dann anschließend wach. Noch mit halb geschlossenen Augen fragst Du mich, ob wir heute nach dem Frühstück nicht

ein wenig in den Park gehen könnten.

„Gerne doch“, antworte ich und stehe auf, um das Frühstück zuzubereiten.

© 2016  
like-erotica  
Legesweg 10  
63762 Großostheim  
[www.likeletters.de](http://www.likeletters.de)  
[info@likeletters.de](mailto:info@likeletters.de)  
like-erotica ist ein Imprint des  
likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell  
anstößige Texte und ist für  
Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.

Die Personen sind alle über 18  
und wie der Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © bigstockphotos.com /  
Wisky